Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Hachtstraße. 11/14 und Bildergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27961. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23468), Vor den Hamftertor 1 (Fernruf 33955), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltg. u. Wissen / Aus Gesellschaft u. Vereinen / Frauenzeitg. / Gesundheitspflege Kinderzeitg. / Film u. Funk / Heimatbilder / Reisen u. Wandern / Mt. Landschaft / Hochschulstimmen Landwirtschaft u. Gartenbau / Auto u. Kraftrad / Bauen u. Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezug frei Haus in Halle und Filial-Orten monatl. 2.30 M. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.50 M. ohne Zustellgebühr. Einzelpreis 15 R-Pfg. Anzeigenpreise: 1 mm hoch u. 25 mm breit im Anzeigenteil 17 R-Pfg., 1 mm hoch und 78 mm breit im Reklameteil 100 R-Pfg. Für Familienanzeigen u. Stellengesuche Vorzugspreise. Rabattnach Tarif. Gerichts- u. Erfüllungsort Halle (S.). Postscheckleipzig 24490.

Nummer 221 | Montag, den 21. September 1931 | 43. Jahrgang

Die englischen Börsen geschlossen.

Bedrohliche Zuspitzung der britischen Finanzkrise. — Ueber 200 Millionen Pfund Goldverluste seit Juli.

England hebt den Goldstandard auf.

Alarm aus London.

Drahtung unseres Korrespondenten.

fr. **London, 21. September.**

Die englische Regierung hat gestern abend beschlossen, die Bank von England von der Verpflichtung, Gold zu festem Preis abzugeben, zu befreien. Ein entsprechendes Gesetz wird im Laufe des Tages beiden Häusern des Parlaments vorgelegt und noch heute in Kraft treten. Inzwischen erhält die Zentralbank die Vollmacht, sofort die Goldabgeben zu suspendieren. Die Londoner Börse bleibt heute geschlossen, ebenso alle englischen Provinzbörsen. Die vorstehende Entschließung ist das Ergebnis einer Reihe von Beratungen, die das ganze Wochenende ausfüllten. Mac Donald hatte sich bereits am Freitag nachmittag in dem Glauben, daß alles seinen normalen Gang nehme, nach Chequers begeben, erhielt aber dort bald nach Ankunft eine telephonische Mitteilung der Bank von England, die ihn veranlaßte, sofort nach London zurückzukehren. Konferenzen mit den Bankiers und den Finanzberatern des Kabinetts folgten. Der König wurde telephonisch von der Dringlichkeit der Krise informiert, ein Kabinettsrat wurde für Sonntag abend einberufen. Darin ist klar geworden, daß die Goldbasis der Pfundwährung nicht mehr zu halten war.

Unsere Leser sind über die Hintergründe dieses Vorgehens auf dem laufenden gehalten worden. Die Vereinigung des Staatshaushaltes hatte das Vertrauen des Auslandes nicht in dem erhofften Maße gestärkt. Die enorme Goldausfuhr nach Holland in der vorigen Woche und das Bekanntwerden des Lohnstreikes der Matrosen in Invergordon erhöhten die Zweifel an der Stabilität Englands. Gegen Ende der Woche setzte eine Flut von Verkaufsorders für englische Papiere an allen Börsen ein. Das offizielle Communiqué, das die Regierung gestern abend ausgegeben hat, schätzt den Betrag der seit Mitte Juli aus London zurückgezogenen Auslandsgelder auf 200 Millionen Pfund. Die Bank von England hat diese Anforderungen teils aus ihren Gold- und Devisenbeständen, teils aus dem Ertrag der beiden französisch-amerikanischen Kredite von insgesamt 130 Millionen Pfund gedeckt. In den letzten Tagen ist der Druck auf das Pfund so stark geworden, daß der freie Goldverkehr heute nur noch unter Aufopferung der Golddeckung für den Notenumlauf aufrecht erhalten werden könnte. Die Goldreserven der englischen Zentralbank waren auf etwa 130 Millionen Pfund gesunken, wovon 80 Millionen als Mindestsatz für die Deckung der Banknoten erforderlich sind, während die restlichen 50 Millionen für die Sicherstellung des ersten französisch-amerikanischen Kredites bereitgehalten werden mußten. Wir haben auf diese gefährliche Verknappung der Londoner Goldbestände bereits in der vorigen Woche hingewiesen. Die weitere Verschärfung der Situation im Laufe des Sonnabends ließ der Regierung keine andere Wahl ihrer, als den Goldstandard vorläufig zu suspendieren. Die Banken werden wie gewöhnlich offen sein und vom Dienstag an wird vielleicht auch die Börse ungehindert wieder arbeiten können. Der innere englische Verkehr soll überhaupt in keiner Weise reguliert werden. Die Regierung hofft auch, die notwendige Devisenkontrolle ohne Zwangsmaßnahmen durch die freiwillige Mitarbeit der Banken durchführen zu können.

Das Communiqué enthält einen Appell an die Engländer, nicht durch den Kauf von ausländischen Wertpapieren oder Devisen die Lage des Landes zu erschweren. Es ist bezeichnend, daß die Regierung mit diesem Appell auszukommen hofft. In der Tat wird hier angenommen, daß die englische Kapitalflucht nur zu einem geringen Teil an den Schwierigkeiten der Pfundwährung schuld ist. Die Regierung legt besonderen Wert darauf, festzustellen, daß die Suspendierung des Goldstandards nicht auf innere englische Finanzschwierigkeiten zurückzuführen ist, sondern lediglich auf übermäßige Zurückziehungen ausländischen Kapitals. „Die Reserven Englands", so schließt das Communiqué, „sind enorm groß und es kann kein Zweifel daran sein, daß die gegenwärtigen Währungsschwierigkeiten nur vorübergehender Natur sind."

Tatsächlich ist diese Auffassung in London vorherrschend. Zwei Zeitungen, die „Daily Mail" und der „Daily Expreß" überschreiben heute die Nachricht, daß das Pfund keine reine Goldwährung mehr ist, mit der Ueberschrift: „Gute Nachricht für die englische Industrie." Tatsächlich hat die Mehrheit der öffentlichen Meinung in England schon seit längerer Zeit den Goldstandard kritisiert. Hauptsächlich mit der Begründung,

daß Frankreich und Amerika das freie Funktionieren des Goldstandards unmöglich machten.

Die Notwendigkeit der Einstellung der Goldverkäufe wird aber doch wieder zu ernsten Schwierigkeiten Anlaß geben, für deren Entwicklung man die nächsten Tage abzuwarten hat.

Diskonterhöhung der Bank von England.

Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 4½ auf 6 Prozent erhöht. Dieser Satz kommt mit Beginn des Geschäftes am Montag, 21. September, zur Anwendung.

Das amtliche Communiqué.

Der Entschluß der britischen Regierung wurde amtlich durch Reuter wie folgt bekanntgegeben:

Die Regierung ist sich nach Zurateziehung der Bank von England darüber klar geworden, daß es notwendig ist, ab Sonntag, 20. September mitternacht, die Goldwährung außer Kraft zu setzen. Ein Gesetzentwurf, der die Bank von England ermächtigt, die Einlösung der Banknoten in Gold einzustellen, wird dem Parlament am Montag zugeleitet und sofort in allen Lesungen erledigt werden.

Seit Mitte Juli sind Summen, die sich auf über 200 Millionen Pfund belaufen, vom Londoner Platz weggezogen worden. Diesen Anforderungen ist man teilweise mit Hilfe der Bestände an Gold und freien Valuten nachgekommen, teilweise mit Hilfe der in Frankreich und Amerika eingeräumten Kredite.

Durch die oben angeführten Beschlüsse werden Verpflichtungen der englischen Regierung oder der Bank von England, die in fremden Währungen zahlbar sind, nicht berührt.

Eine Unterbrechung des gewöhnlichen Bankgeschäftes wird nicht eintreten, und es besteht kein Grund, daß solche Transaktionen, die sich in Sterling vollziehen, durch die neuen Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Auch die deutschen Börsen geschlossen.

Auf Anregung des preußischen Handelsministers beschloß der Berliner Börsenvorstand, die Berliner Börse im Hinblick auf die Londoner Vorgänge zunächst für heute ausfallen zu lassen. Diesem Vorgehen schließen sich die übrigen deutschen Börsen an. (Näheres siehe im heutigen Handelsteil.)

Der Eindruck in Frankreich.

Drahtung unseres Korrespondenten.

F. **Paris,** 21. September.

Die Aufgabe des Goldstandards und die Anordnung der Börsenschließung durch die englische Regierung haben in der französischen Oeffentlichkeit einen tiefen Eindruck gemacht. Zahlreiche Morgenblätter widmen dem unerwarteten Ereignis ihre Leitartikel. Allgemein befürchtet man schwere Rückwirkungen auf Frankreich, obwohl einige Zeitungen sich sichtlich bemühen, kaltes Blut zu bewahren und bereits von neuen französisch-amerikanischen Kreditverhandlungen für England sprechen.

Bezeichnenderweise gehen die Befürchtungen der französischen Wirtschaftspolitiker sofort nach der Richtung, daß England nach Ausschaltung des Goldstandards noch billiger produzieren könnte und den französischen Waren auf dem Weltmarkt Konkurrenz bereiten würde. So erklärt Pertinax im „Echo de Paris", die englischen Löhne und Produktionskosten würden nominell unverändert bleiben, sich aber, gemessen an der Kaufkraft, zweifellos senken. Das gleiche sei mit den Staatsausgaben der Fall. Auf diese Weise käme England in die Lage, billiger zu erzeugen und auf dem Weltmarkt gegenüber anderen Konkurrenten besser abzuschneiden. Nachdem aber die größte Gläubigermacht der Welt ihre Währung sinken lasse, könnten auch die Länder, die bisher am Rande der Inflation standen, nicht mehr hier Halt bestehen, der Verlockung des Papiergeldes zu widerstehen. Der Sterlingwechsel sei bisher das Zahlungsmittel des Welthandels gewesen und bedeutete den Reichtum des Londoner Finanzplatzes. Dieser englische Wechsel habe einen schweren Schlag erhalten. Eine neue Verlangsamung des Güterumschlags scheint den Franzosen unvermeidlich. Bezeichnend sind die Ausführungen des offiziösen „Petit Parisien". „Die Engländer", so schreibt das Blatt, „die nach so vielen Aufregungen und Opfern eine Wiederherstellung ihres internationalen Kredits und der Vorherrschaft des Pfundes erwartet hätten, würden am Montagvormittag in ihren Zeitungen die Regierungserklärung vorfinden, die wie eine Alarmglocke klinge, die aber gleichzeitig beweise, daß das mannhafte englische Volk den Mut habe, der Gefahr ins Auge zu sehen und rücksichtslos die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Sehr pessimistisch äußert sich die in Paris erscheinende Chicago Tribune". Einen letzten Hoffnungsstrahl sieht das Blatt in der Möglichkeit, daß England Vorkehrungen getroffen habe, um auf den ausländischen Finanzplätzen während der Periode der Ausschaltung des Goldstandards die Pfundwährung zu stützen. Andernfalls würde das Vertrauen zu England in den nächsten Tagen in Newyork und Paris und in Amsterdam einen furchtbaren Schlag erleiden.

Pariser Besorgnisse.

„**Frankreich hat keinen Anlaß, die Nerven zu verlieren.** Der Frank ist nicht bedroht und absolut unangreifbar. Die Pariser Regierung war über die bevorstehenden Ereignisse in London rechtzeitig unterrichtet und konnte die entsprechenden Maßnahmen treffen." Mit diesen und ähnlichen Worten suchen die französischen Minister und maßgebende Persönlichkeiten der Banken- und Börsenkreise die bedrohlich anwachsende Unruhe der Oeffentlichkeit zu beschwichtigen. Aber die Tatsache, daß der französische Bankgouverneur am Sonntag stundenlange Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister führte, daß die französischen Wirtschaftssachverständigen noch am Sonntagabend in höchster Eile aus Genf und London nach Paris zurückberufen wurden, und daß heute vormittag sowohl im Finanzministerium wie auch im Innenministerium aufgeregte Konferenzen im Gange sind, sagen mehr als alle amtlichen Verlautbarungen, wie ernst man auch in Paris die Lage beurteilt. Um das Gesicht zu wahren, hat der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Börsenvorstand angeordnet, daß heute trotz der vielen Besorgnisse die Börse stattzufinden hat.

Amerikanische Hilfe?

Washington, 20. September. Die Bundesreservebank und die Newyorker Banken erwägen zur Zeit die Gewährung weiterer Kredite zur Stützung des englischen Pfundes. Ein Meinungsaustausch mit der Bank von Frankreich ist im Gange. In amerikanischen Regierungskreisen wird die Stabilisierung des englischen Pfundes durch weitere Kredite für möglich gehalten.

Das Pfund wird nicht eingewechselt ...

Drahtung unseres Korrespondenten.

ch. **Genf, 21. September.**

In den Mittagsstunden trafen in Genf aus Holland und Skandinavien niederschmetternde Nachrichten ein. Vertreter der skandinavischen Staaten teilten den Journalisten mit, daß die Schließung der Bankschalter in Kopenhagen, Oslo und Stockholm unmittelbar bevorstehe. Holländische Delegierte gaben den schlimmsten Befürchtungen Ausdruck. Sie halten die Situation für katastrophal und kündigen gleichfalls die Schließung holländischer Bankschalter und eine Erschütterung des Guldenkurses an.

In Genf wurde vormittag das Pfund nicht eingewechselt. Selbst die englische Bankfiliale im Völkerbundpalast kaufte keine Pfunde. Daß die schweizerischen Vertreter und Finanzfachverständigen in Genf große Besorgnis zeigen, läßt sich begreifen, da die schweizerische Hochfinanz am englischen Kapital stark beteiligt ist. Man hat hier den Eindruck, daß eine Ausbreitung der katastrophalen Krisenvorgänge unvermeidlich erscheint.

*

Vor den englischen Bankschaltern in Genf spielten sich heute morgen außerordentliche Szenen ab, als englische Touristen erschienen und Pfundnoten einwechseln wollten. Zum ersten Male in der stolzen Geschichte des Pfundes lehnten die schweizerischen Banken die Einwechselung von Pfundnoten ab. Die Besürzung unter den Reisenden war ganz allgemein, da trotz der Finanzvorgänge der letzten Wochen und Monate niemand ernsthaft an der Güte des Pfunds gezweifelt hatte. Die englischen Touristen müssen jetzt die gleiche Erfahrung machen wie die deutschen Reisenden im Monat Juli.

Die englische Warnung.

Nach dem 13. Juli der 20. September. Nach dem schwarzen Julimontag, an dem das deutsche Volk mit der Nachricht von der Zahlungseinstellung einer der größten Banken und der Schließung der Börse überrascht wurde, erlebt England jetzt, neun Wochen später, einen ähnlichen Unheilstag. Nach jenem ersten Warnungssignal an die kapitalistische Welt ergeht nunmehr das zweite. England hat seine Goldwährung vorläufig außer Kraft gesetzt, die Londoner Börse, die Jahrhunderte hindurch als das Zentrum des Welthandels galt, ist geschlossen. Tragödie Englands, Tragödie der Welt! Der Kampf um das Gold, von dem wir am Sonnabend an dieser Stelle schrieben, der Verzweiflungskampf insbesondere Englands um die Aufrechterhaltung seiner einstigen Macht hat rascher noch, als man es ahnen konnte, einen neuen Höhepunkt erreicht. Zwar waren unsere Leser auf das Kommende vorbereitet. Aus der Meldung unseres Londoner Mitarbeiters in der Ausgabe vom Sonnabend ging bereits hervor, daß die Goldabflüsse bei der Bank von England von neuem ein bedrohliches Maß erreicht hatten. Es war die Frage gestellt worden, ob der Goldkurs des Pfundes sich noch halten lassen würde. Der Gedanke einer freiwilligen Inflation tauchte auf, im Anschluß daran wurde der Plan einer internationalen Goldkonferenz erwähnt, um den verhängnisvollen Widerstand der jetzigen Goldverteilung auf der Erde zu ändern. Trotz aller Vorbereitung aber wirkt die Nachricht, daß die englische Regierung sich in der Tat bereits am Sonntag zu diesen Maßnahmen genötigt gesehen hat, nicht nur in England selbst, sondern in der ganzen kapitalistischen Welt wie ein Donnerschlag. Die dadurch hervorgerufene Erschütterung pflanzte sich sofort über alle Handelsplätze der Erde fort, fast alle Börsen bleiben heute geschlossen. Es ist ohne Zweifel richtig, wenn in einer Erklärung der englischen Regierung zu ihrem Beschluß gesagt wird, daß England noch immer über starke Reserven verfügt, daß die Währung an sich mithin nicht erschüttert sei. Dennoch läßt sich nicht leugnen, daß die fortgesetzten Abzüge ausländischer Guthaben, daß der unaufhörliche Abfluß an Devisen, dem ähnlich wie vor dem 13. Juli Deutschland, so in der Folgezeit auch England ausgesetzt gewesen ist, ein Beweis des erschütterten Vertrauens sind. Der Glaube des Auslandes an das einst fast abgöttisch bewunderte Kapitalzentrum ist längst nicht mehr der alte. In der Tat haben die Ereignisse ja auch den Zweiflern recht gegeben. Es konnte dem Ausland nicht verborgen bleiben, daß die Staatsschulden Englands seit dem Weltkrieg eine ungeheure Zunahme erfahren haben, daß sein Budget ins Schwanken kam, seine Zahlungsbilanz immer ungünstiger wurde, sie droht in diesem Jahre zum ersten Male passiv zu werden. Dazu erhielt das Vertrauen in die innere Kraft Großbritanniens, nachdem jedoch erst das Notkabinett zustandegekommen war, unerwartet einen neuen schweren Stoß durch die Meuterei der Flotte. Es war vielleicht das verhängnisvollste, was in dieser kritischen Zeit passieren konnte. Noch dazu in einem Augenblick, wo über dem Stillen Ozean sich das Wetter eines neuen Krieges zusammenballt.

Es ist also klar, daß die Abflüsse an Gold und Devisen nicht etwa nur auf Angriffe Frankreichs gegen das Pfund zurückzuführen sind, um die Weltmacht Großbritanniens zu zerstören. Diesem Vorgang liegen vielmehr ganz natürliche Ursachen zugrunde. Die letzten Wurzeln allerdings sind ohne Zweifel im Weltkriege zu suchen und in dem unsinnigen Kriegsschuldensystem, das mit dem Wohlstand Deutschlands jetzt auch die Blüte Großbritanniens zerstört hat. Daher wird auch die jetzige Maßnahme der britischen Regierung auf die Dauer schwerlich Rettung bringen. Das Kabinett MacDonald konnte nicht anders handeln. Ihm blieb nichts anderes übrig, als gleich dem deutschen Reichskabinett in aller Eile einen Damm gegen den Goldabfluß aufzurichten, indem es das Goldstandard-Gesetz vom Jahre 1925 änderte und der Abgabe von Gold durch die Bank von England einen Riegel vorschob. Diese Maßnahme der englischen Regierung, die dadurch mit kühnem Entschluß der Welt den wahren Stand der Pfundwährung enthüllt hat, ist aber auch eine Warnung an das Ausland. Sie wird auch, wie das Echo in der Pariser Presse zeigt, in diesem Sinne von Frankreich empfunden. Die Befürchtung, daß die englische Industrie durch das zeitweilige Abgehen vom Goldstandard in die Lage versetzt würde, der Konkurrenz des Auslandes wirksamer zu begegnen, ist durchaus nicht unbegründet.

Frankreich, das sich allen Hinweisen auf die Gefahren der Goldanhäufung gegenüber bisher taub verhalten hat, wird dieser neuen Warnung vielleicht eher sein Ohr öffnen. Ohne Zweifel liegt in diesen Maßnahmen Englands auch für andere Länder ein beunruhigendes Moment. Deutschland aber kann es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0001

in gewissem Grade zum Trost gereichen, wenn von der Londoner Finanzpresse ausdrücklich auf das deutsche Beispiel hingewiesen wird. So schreibt „Finanzial News“: „Zur Beantwortung der Frage, ob zur Abschwächung der Schäden eines finanziellen Sturmes die Hilfe der breiten Masse beitragen könne, braucht nur auf Deutschland hingewiesen zu werden. Dort hat ein verarmtes Volk solche Entschlossenheit und solchen Mut gezeigt, daß eine unendlich gefährlichere Lage als die, in der wir uns befinden, mit einem Erfolge bekandelt worden ist, wie er noch vor drei Monaten undenkbar erschien.“

In der Tat ist Deutschland seinem so viel reicheren Konkurrenten in dem Kampf mit der Krise um ein gutes Stück voraus, das sollte man sich hier vor Augen halten und die Nerven nicht verlieren. England aber hat dafür die ungleich stärkere Weltresonanz. Deshalb wird seine Krise hoffentlich auch die Erkenntnis beschleunigen, daß dieses ganze Nachkriegssystem des fortgesetzten politischen und wirtschaftlichen Kampfes über das Maß eines gesunden Wettbewerbs hinaus unhaltbar ist. Diese Krise des Pfundes ist die bisher stärkste, aber auch vielleicht die letzte Warnung. P.

Der Parteitag der Deutschnationalen.

Unter außerordentlich starker Beteiligung wurde am Sonnabendnachmittag in Stettin der Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei durch den Parteivorsitzenden Hugenberg eröffnet. Als Ehrengäste begrüßte der Parteivorsitzende u. a. Prinz Oskar von Preußen, Generalfeldmarschall von Mackensen, Admiral von Schröder, den Präsidenten des Reichslandbundes Graf Kalckreuth und den Industriellen Dr. Fritz Thyssen.

Nach der Begrüßungsrede Hugenbergs eröffnete der Vorsitzende der deutschnationalen preußischen Landtagsfraktion Abg. Dr. v. Winterfeld die Aussprache über das Thema „Der Kampf um Preußen“. Dr. v. Winterfeld wandte sich in seinen einleitenden Ausführungen zunächst gegen die Preußen-Notverordnung. Er bestritt ihre Verfassungsmäßigkeit ebenso wie die Rechtsgültigkeit der Reichs-Notverordnung vom 24. August, gegen die die Deutschnationalen die Klage beim Staatsgerichtshof eingereicht haben. Auch für die Reichspolitik komme alles darauf an, daß die sozialdemokratische Herrschaft in Preußen gebrochen werde. Nach längerer Aussprache stimmte der Parteitag der vom Parteivorstand vorgelegten Entschließung zu, die sich gegen den Versuch wendet, durch Notverordnung das Wahlrecht in Preußen zu ändern.

Pfarrer D. Traub-München hielt dann ein Referat zu dem Thema „Geisterkampf“. Ueber „Arbeitslosigkeit und Wirtschaft“ referierte Reichstagsabgeordneter Dr. Bang. Als Grundursache der furchtbaren Arbeitslosigkeit bezeichnete er den Versailler Vertrag mit seinem Verbot der allgemeinen Wehrpflicht. Die Wirtschaft gehe daran zugrunde, daß durch die Tribute die deutsche Kaufkraft gestohlen werde. Der Redner verlangte die Beseitigung des staatlichen Lohnkommandos“ und des starren Systems unabdingbaren Tarifzwangs.

Zwei Reden Hugenbergs.

Einen Höhepunkt des deutschnationalen Reichsparteitages bildete am Sonnabendnachmittag eine Programmrede des Parteiführers Hugenberg zu den Wirtschafts- und den Ostfragen. Im Hinblick auf unsere erwerbslose Jugend sprach Hugenberg von einer Schicksalsgemeinschaft der Völker, aus der sich ergebe, daß die anderen Völker ein ähnliches Los erwarte, wie es jetzt Deutschland erleide. Die Deutschnationalen riefen nicht nach Revanche, sie wollten nur Freiheit und Raum, die man dem deutschen Volk kampflos geben müsse im Interesse aller Nationen. Es gebe im Grunde nichts Selbständiges, was man Weltwirtschaft nennen könne, sondern nur Volkswirtschaften, von denen die eine die andere mit emporhebe oder herabstürze. Beachte man dies nicht, wie es jetzt geschehen sei, so komme die ganze Welt in Unordnung. Auch bei den reichen Völkern räche es sich jetzt schon, daß man Deutschland wie ein Kolonialvolk behandelt habe. Den Gipfelpunkt bilde die Konstruktion einer internationalen Goldschuld im Young-Plan, deren Höhe den Goldvorrat der Welt übersteige. Der Glaube an die Möglichkeit einer dauernden Herrschaft des „internationalen Kapitals“ führe zur Verödung der Welt, gegen die auch die reichen Länder nicht gefeit seien. Hier habe die sogenannte Krise des Kapitalismus ihren Sitz, während der nationale Kapitalismus segensreich ist. — In historischen Darlegungen suchte der Redner noch die Mitschuld des zersetzenden Marxismus nachzuweisen und sprach von der von Deutschland ausgehenden Erkenntnis der Notwendigkeit eines mit der Landwirtschaft eng verbündeten nationalen Industrialismus. Man könne ein germanisches Volk vielleicht abschlachten und hinmorden, aber niemand könne es endgültig zu seiner Kolonie machen. Das hätte auch Amerika — mit Ausnahme des Hauses Morgan — im Hoover-Plan anerkannt. Wenn Deutschland und besonders die todkranke Ostmark wieder gesund sei, dann werde man sich wegen Rußland nicht mehr zu sorgen brauchen, und auch die Wirtschaft in den anderen Nationen werde wieder in Ordnung kommen.

Wie schon der Dawes-Plan feststellte, seien internationale Schulden nur durch Warenlieferung tilgbar; schon deshalb müßten die Tributlasten fallen. Die kommerziellen Lasten zu erfüllen gebiete uns unser kaufmännisches Selbstbewußtsein; es müsse uns aber ermöglicht werden. Hugenberg trat dann für eine starke Kontrolle des „vagabondierenden internationalen Kapitals“ ein, damit es nicht, wie bisher vielfach als Kredit für Zwecke gegeben werde, die nicht produktiv sind. Deutschland könne wieder Zahlungsfähigkeit gegeben werden, indem man dem „Volk ohne Raum“ ein Kolonialreich in Afrika gebe und erkenne, daß der Wiederaufbau des Ostens weit über die alten deutschen Grenzen hinaus nur durch Deutschland möglich sei. Mit Mussolini, so schloß Hugenberg, glauben wir an die Möglichkeit eines großen Friedens. Aber es muß dann ein Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit sein, einer hochherzigen, vom Lebenswillen aller Völker getragenen Auslese der Besten und der politischen und wirtschaftlichen Pflege und Entwicklung der lebensfähigen und hochwertigen Völker.

Am Sonntag wurde der Deutschnationale Parteitag zu einer Massenkundgebung in der Stettiner Messehalle erweitert. Nach einer Begrüßung des Prinzen Oskar v. Preußen durch den Parteiführer Dr. Hugenberg wurde auf Hugenbergs Vorschlag ein Begrüßungstelegramm an den ehemaligen Kaiser in Doorn gesandt. Major Wagner überbrachte die Grüße des „Stahlhelm“ und des Bundesführers Seldte.

Zur Aussprache stand zunächst das Thema „Der deutsche Osten“. Der Referent Landtagsabg. v. Rohr schilderte die Notlage der Landwirtschaft im deutschen Osten und übte scharfe Kritik an der Regierung und am Minister Schiele. Das Vertrauen Hindenburgs sei getäuscht worden. Der Redner rief den Landwirten des Ostens am Schluß zu: Haltet Eure Höfe gegen wucherische Gläubiger und erbarmungslose Finanzämter, denn wo Ihr steht, ist Preußen! Nach kurzer Aussprache, an der sich auch der Industrielle Dr. Fritz Thyssen beteiligte, nahm der Parteivorsitzend Dr. Hugenberg zu einer längeren Schlußrede das Wort, in der er sich mit der

Innenpolitik

beschäftigte. Er wandte sich in erster Linie gegen das Zentrum, dem er vorwarf, daß es die Schuld daran trage, wenn noch immer der Marxismus nicht nur Preußen beherrsche, sondern auch entscheidenden Einfluß auf die Reichspolitik ausübe. Dem Volk müsse gezeigt werden, welche Parteien die Schuld an der Not trügen, die jetzt durch den Young-Plan hervorgerufen sei. Darum sei auch im neuen Reichstag die deutschnationale Politik von der Absicht geleitet gewesen, die Verantwortung der Sozialdemokratie für die Politik der Brüning-Regierung festzustellen. Als Lüge bezeichnete Dr. Hugenberg die Behauptung, daß die Deutschnationalen die positive Mitarbeit versagt hätten. Er habe stets die Bereitwilligkeit zu jeder Zusammenarbeit mit denen erklärt, die gleichzeitig im Reich und in Preußen in eine bewußte und klare Kampfstellung gegen den Marxismus einträten. Trotz allem werde auch jetzt die deutschnationale Volkspartei keine Hand zurückstoßen, die sich zu wirklich ehrlicher Zusammenarbeit anbiete. Aber dieser Augenblick wäre nunmehr da. Wenn er ungenutzt vorübergehe, so fuhr der Redner fort, dann lade das Zentrum schwere Schuld auf sich. Die Rechte werde sich nicht zur Ausbalancierung gegenüber der Linken ausnutzen lassen.

Dr. Hugenberg übte dann scharfe Kritik an den Maßnahmen und Notverordnungen der Regierung, die er eine Zentrumsdiktatur nannte. Mit vaterländischen Verbänden, Stahlhelm und Nationalsozialisten ständen die Deutschnationalen fest zusammen. Noch vor Reichstagsbeginn werde aus gemeinsamer Tagung ein neuer Weckruf erschallen. Bei Wiedereröffnung des Reichstags werde die Rechtsopposition solange erscheinen wie es ihr gut dünke. Wenn der Bolschewismus auflodere und die Katastrophe komme, die die Deutschnationalen nicht wollten, so solle sich keine Hand zum Schutze dieser Regierung und dieses Systems erheben. Es wäre Verblendung, wenn die Regierung wieder wie Ebert 1919 auf Opfer der nationalen Jugend rechnete. — Nach dem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag Hugenbergs wurde der Parteitag mit dem Gesang des Niederländischen Dankgebets geschlossen.

Steueramnestie — Reichsbahnanleihe.

Eine neue Notverordnung.

Amtlich wird u. a. mitgeteilt: Die auf Grund der Selbstanzeige gewährte Steueramnestie hat zwar nicht unbeachtliche Erfolge gehabt. Immerhin glaubt die Reichsregierung, gewichtige Anhaltspunkte dafür zu haben, daß bei weitem noch nicht alle Kreise der Bevölkerung den ernstlichen Willen gehabt haben, ihren steuerlichen Verpflichtungen nachzukommen und die bisher verschwiegenen Vermögenswerte der Besteuerung wieder zuzuführen. Die Reichsregierung verlängert deshalb noch einmal die Steueramnestie bis zum 15. Oktober und sieht zur Erlangung der Steueramnestie neben der Selbstanzeige der bisher verschwiegenen Werte auch noch einen neuen Weg, nämlich den

Erwerb einer steuerfreien Reichsbahn-Anleihe in Höhe der bisher nicht angegebenen Werte ohne Anzeigepflicht vor.

Dafür soll aber gegen alle diejenigen, die von dieser nochmaligen Gelegenheit, wieder steuerehrlich zu werden, keinen Gebrauch machen, mit den schwersten Strafen vorgegangen werden. Wer nunmehr sein Vermögen weiterhin vorsätzlich nicht richtig deklariert oder das bisher schon angegebene Vermögen nicht entsprechend berichtigt oder auf Befragen unrichtige Auskünfte gibt, wird auf jeden Fall mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, in schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.

Außerdem sollen in verstärktem Umfange eidesstattliche Versicherungen darüber eingefordert werden, daß anderes als das angegebene Vermögen nicht vorhanden ist, insbesondere daß im Auslande keine weiteren Vermögensgegenstände liegen. Endlich wird sich die Reichsregierung mit ausländischen Regierungen zwecks gegenseitiger Erfassung der im Ausland befindlichen Vermögen in Verbindung setzen.

Zur Steueramnestie speziell wird folgendes bemerkt: Steueramnestie soll nach der neuen Verordnung nicht nur eintreten, wenn der Steuerpflichtige die bisher vorgesehene Anzeige gegenüber der Steuerbehörde mit entsprechenden Nachzahlungen für 1931 und 1930 macht, sondern auch dann, wenn er, ohne daß er zur Anzeige, die von manchen, die wieder steuerehrlich werden und zahlen wollen, gescheut wird, verpflichtet sein soll, die von der Reichsbahn jetzt ausgegebene steuerfreie Anleihe im Nennwert des bisher verschwiegenen Vermögens per 1. Januar 1931 und wenn hinterzogenes Einkommen, Erbschaften, Schenkungen, Gewerbeertrag oder 5 v. H. des Umsatzes in einem der Jahre 1930, 1929 oder 1928 größer ist, Anleihe in Höhe dieses Betrages erwirbt. Wer diesen Weg der Amnestie wählt, muß die Anleihe 5 Jahre ununterbrochen im Besitz behalten. Sonst geht er der Vorteile der Amnestie mit rückwirkender Kraft verlustig.

Die Anleihe soll außerdem steuerfrei sein.

Das war nötig, denn sonst hätte der Steuerpflichtige bisher hinterzogene Umsätze und die Erträge daraus bereits im nächsten Jahre in seiner Steuererklärung aufnehmen müssen und dann wäre gerade das nicht erreicht, was mit der Amnestie durch Zeichnung von Anleihe ohne Deklaration erreicht werden sollte.

Um aber dem Steuerpflichtigen für die Zukunft keine ungerechtfertigten Vorteile zuzuwenden, ist der Zinssatz niedrig, d. h. auf 4½ v. H. bemessen. Darin liegt gleichsam ein vorweggenommener Abzug der in Frage kommenden Steuern vom Einkommen und Vermögen.

Die Anleihe soll auch von anderen Personen als solchen, die bisher ihre Steuern nicht richtig bezahlt haben, erworben werden können. Ein gewisser Anreiz liegt trotz niedrigen Zinsfußes in der Steuerfreiheit. Da diese Personen die Anleihe selbstverständlich jederzeit übertragen können, sind sie auch von vornherein in der Lage, sie steuerfrei zu verschenken, während diejenigen, die die Anleihe zu Steueramnestiezwecken erworben haben, sie erst nach 5 Jahren steuerfrei verschenken können.

Das Aufkommen aus der Anleihe wird die Reichsbahn für ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm verwenden.

Schließlich weist die Reichsregierung auf folgendes hin: Es ist in letzter Zeit eine so weitgehende Mißachtung der Gesetze und ein so erschreckender Mangel an gesundem Gemeinschaftsgefühl und staatsbürgerlicher Gesinnung hervorgetreten, daß durchgreifende Abwehrmaßnahmen unerläßlich sind. Die Reichsregierung hat sich daher entschlossen, zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und zur Reinerhaltung der deutschen Wirtschaft und der öffentlichen Steuermoral dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer

Notverordnung über die Errichtung von Sondergerichten

vorzuschlagen. Die Sondergerichte sollen in einem auf das äußerste beschleunigten Verfahren zur Aburteilung von gröblichen Terrorakten und Gewalttätigkeiten sowie von schweren Fällen verbrecherischer geschäftlicher Mißwirtschaft oder Steuer- und Devisenhinterziehung berufen sein.

*

Diese Notverordnung über die Verknüpfung der Steueramnestie mit einer privilegierten Reichsbahnanleihe ist eine Art Sonntagsüberraschung. Noch am Sonnabend hatte man sich an maßgebender Stelle den Anschein gegeben, als ob man diesem Plan sehr skeptisch gegenüberstünde. Daß man sich dann doch plötzlich entschloß, das Experiment zu wagen, hat einiges Erstaunen hervorgerufen. Die neue Reichsbahnanleihe, durch die man die Rückleitung von Fluchtkapital zu fördern hofft, lehnt sich an das Vorbild der im Juni 1929 aufgelegten siebenprozentigen Reichsanleihe, der sogenannten Hilferdinganleihe, an, die freilich einen eklatanten Mißerfolg gebracht hat. Ueber den Ertrag der neuen Anleihe läßt sich schwer etwas voraussagen. Man schätzt ihn in Regierungskreisen auf etwa 2 bis 300 Millionen Mark, die zur Finanzierung von Aufträgen der Reichsbahn verwendet und auf die Art zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes dienen sollen. Gegen die Maßnahme sprechen moralische Bedenken, die aber nach Ansicht der Regierung bei der allgemeinen Notlage und dem dringenden Bedürfnis, die Kapitalbildung zu beleben, in den Hintergrund treten mußten. Man versucht es aber nicht nur mit dem Zuckerbrot, sondern auch mit der Peitsche: Wer auch diese letzte Chance, in Höhe der verschwiegenen Werte ohne Selbstanzeige Reichsbahnanleihe zu kaufen, verschmäht, wird, falls er sich ertappen läßt, mit schweren Freiheitsstrafen bedroht.

Der Zwischenfall von Mukden.

Die Lage in der Mandschurei ist noch völlig unübersichtlich, da sich die Nachrichten, je nachdem, ob sie aus chinesischen oder japanischen Quellen stammen, völlig widersprechen. So sollen z. B. die Japaner in Mukden auf starken Widerstand gestoßen sein. Eine Streitmacht von 10 000 Chinesen soll die Kasernen wieder erobert haben, die von den Japanern besetzt worden waren. Das chinesische Kanonenboot „Chinghai“ dagegen, das in der Mündung des Yaluflusses vor Anker lag, soll auf Verlangen der Japaner seine sämtlichen Waffen, einschließlich zwölf Maschinengewehre, an die Japaner abgeliefert haben.

Bei den Kämpfen in der Nähe von Tschang-Tschun nordöstlich von Mukden haben die Japaner nach eigenen Angaben 35 Tote und 99 Verwundete verloren. Ein höherer Offizier wurde schwer verwundet. Ein chinesisches Bataillon ist vollständig aufgerieben worden. In der ganzen Mandschurei, so meldet eine englische Nachrichtenagentur, stießen die Japaner auf starken Widerstand.

Ein Vertreter des japanischen Außenministeriums, Morischima, ist nach der Mandschurei entsandt worden, um den militärischen Stellen den Befehl, keine weiteren die Lage erschwerenden Schritte zu tun, zu übermitteln.

Eine der ersten Folgen des japanischen Vorgehens in der Mandschurei ist ein Schritt der Führer Nordchinas, den Bürgerkrieg zu beenden und Japan gegenüber eine Einheitsfront zu bilden. Sie haben sich in einem Telegramm an die Kantonregierung gewandt, in dem sie einen Waffenstillstand vorschlagen.

Einstellung der Militäraktion?

Nach einer russischen Meldung aus Tokio wird in amtlichen japanischen Kreisen erklärt, daß die japanische Regierung bereit sei, die militärische Aktion in Mukden sofort einzustellen, wenn die chinesische Regierung sich bereit erklärt, sofort Maßnahmen zum Schutze der japanischen Interessen zu ergreifen und insbesondere für den Schutz japanischer Angehöriger in China zu sorgen.

*

Der Befehl des japanischen Kriegsministers, von der Entsendung weiterer Truppen nach der Mandschurei vorläufig Abstand zu nehmen, ist, wie die „Central News“ meldet, auf den Druck der übrigen Minister hin erfolgt, die befürchteten, daß die vom Kriegsminister verlangten Maßnahmen zu ernsten Komplikationen führen könnten.

In Tokio beständen Besorgnisse wegen einer etwaigen amerikanischen Intervention. Im Hinblick auf diese Lage habe der Kriegsminister nach einer Audienz beim Kaiser den Befehl gegeben, die Angelegenheit als lokal zu betrachten, um weitere Schwierigkeiten zu vermeiden.

Belagerungszustand über Schantung.

Die Japaner landeten, wie bereits in einem Teil der vorigen Ausgabe gemeldet, bei Tsingtau (Schantung) einige Truppenabteilungen. Daraufhin hat, nach einer russischen Meldung aus Schanghai, die Nankingregierung den Belagerungszustand in der Schantungprovinz verhängt. Alle chinesischen Truppen sind an der Eisenbahnlinie konzentriert, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Mehrere tausend Japaner verlassen in Zügen die Schantungprovinz nach Japan. Der Kommandeur der gelandeten japanischen Truppen hat in einem Aufruf der Bevölkerung erklärt, daß die japanischen Truppen ihre Anwesenheit im chinesischen Territorium als kurzfristig betrachten und die Behörden gebeten, die Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen. Die japanischen Militärbehörden haben am Sonnabend sämtliche chinesischen staatlichen Unternehmungen besetzt und eine japanische Militärpolizei eingesetzt. In Tsingtau herrscht Ruhe.

Chinesischer Protest.

Der chinesische Minister des Auswärtigen in Nanking hat bei dem japanischen Gesandten energische Vorstellungen wegen der Vorfälle in der Mandschurei erhoben, sofortige Einstellung der Feindseligkeiten durch die japanischen Streitkräfte und deren umgehenden Rückzug in ihre ursprünglichen Stellungen gefordert. Der Minister des Auswärtigen hat ferner den chinesischen Geschäftsträger in Tokio beauftragt, auch bei der japanischen Regierung gegen das Vorgehen der japanischen Truppen in der Mandschurei Protest einzulegen. Die chinesische Regierung hat weiter eine Note an Japan gesandt, in der sie die sofortige Räumung der besetzten Bezirke der Mandschurei und die Wiederherstellung des Status quo verlangt. China behält sich das Recht vor, später „entsprechende Schritte zu unternehmen“. Im Hinblick auf die letzten Ereignisse hat die Regierung den Mittwoch zu einem Tag nationaler Trauer erklärt.

Gegen die Preußen-Verordnung.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei verlangt in einem soeben im Preußischen Landtag eingebrachten Urantrag, daß das Staatsministerium ersucht werde, dem Landtag die preußische Notverordnung vom 12. September dieses Jahres samt den Ausführungsbestimmungen zur Nachprüfung schleunigst vorzulegen.

In der Begründung wird gesagt, daß die Verordnung schon bezüglich ihrer Rechtsgültigkeit zu schweren verfassungsrechtlichen Bedenken Anlaß gebe und darüber hinaus offenbare Ungerechtigkeiten und unbegreifliche Härten gegen zahlreiche Gruppen von Beamten und Lehrern enthalte. Die Sperrung der Aufrückung lasse jede soziale Rücksicht auf die jüngeren Beamten vermissen; die in Aussicht gestellten organisatorischen Maßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens erregten in kultureller und sozialer Hinsicht schwerste Bedenken, während die Eingriffe in Beamtenrechte und Selbstverwaltung politischer Willkür Tür und Tor öffne. Ueberdies fehle jeder Zugriff auf die Gehälter und Aufwandsentschädigungen der Spitzenstellen.

Reichstagung des Christlich-Sozialen Volksdienstes.

In Leipzig fand unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches die Reichstagung des Christl.-Sozialen Volksdienstes statt. Die Tagung begann mit einer geschlossenen Reichsvorstandssitzung, die durch eine Morgenandacht von Lic. D. Mumm eröffnet wurde. Sodann hielt der erste Vorsitzende des Volksdienstes, Reichstagsabgeordneter Simpfendörfer, die Begrüßungsansprach. Schmidt-Cassel erstattete den Rechenschaftsbericht der Reichsführung. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an. Einstimmig wurde eine Reihe von Anträgen und Entschließungen angenommen, die den weiteren Ausbau der Organisation zum Zweck haben.

Auf der eigentlichen Tagung erklärte Reichsminister Treviranus in einer Begrüßungsansprache, die Krise der Welt sei größer als wir ermessen können. Ein Wunderprogramm habe die Regierung nicht, sie könne nur Maßnahmen treffen, um die künftige Aufstiegsarbeit sicherzustellen. Die Notverordnung gegen die Kapitalflucht habe bessere Ergebnisse als man erwartet habe. Erst vor zwei Tagen seien im Reichsfinanzministerium allein 100 Millionen RM. Auslandskapital angemeldet worden. Viel verspreche sich die Regierung von der Rücksiedlung der Erwerbslosen von der Stadt auf das Land. Schon am Montag werde die Siedlungsvollmacht erteilt werden.

Nach Referaten der Paretiführer Hülser und Dr. Simpfendörfer wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Der Christl.-Soziale Volksdienst ist bereit, die Regierung Brüning auch weiterhin unter Wahrung seiner Entschlußfreiheit zu unterstützen unter der Bedingung und in der Erwartung, daß sie den begonnenen Kampf gegen das unsinnige und sinnlose Reparationssystem und für die Abrüstung entschlossen weiter führt und daß sie sich weder außen- noch innenpolitisch Bedingungen auferlegen lasse, die mit einer auf Rettung, Freiheit und Neuaufbau unseres Volkes gerichteten Arbeit unvereinbar ist. Er fordert im Verfolg dieser Politik die Herstellung politischer Führungseinheit im Reich und in Preußen. Er protestiert aufs schärfste gegen die ungenügende Vertretung unserer außenpolitisen Interessen durch den gegenwärtigen Außenminister. Er weist mit größtem Ernst daraufhin, daß der Grundsatz der gerechten Lastenverteilung in den Notverordnungen nicht ausreichend gewahrt ist und beauftragt seine Abgeordneten, weiterhin auf eine gründliche Verbesserung der Notverordnungen hinzuwirken. Er richtete an den Reichskanzler die dringende Forderung, energischer als bisher der antireligiösen und politischen Verhetzung entgegenzuwirken und unserem Volke klarer und überzeugender als bisher zu sagen, warum und für welches Ziel es die durch die Notverordnungen ihm auferlegten Opfer und Entbehrungen auf sich nehmen muß.“ — Der Parteivorstand wurde einstimmig wiedergewählt. An den Reichspräsidenten wurde ein Ergebenheitstelegramm gerichtet.

Polens Angriffe auf Danzig abgewiesen.

In der Sonnabend-Abendsitzung behandelte der Völkerbundsrat u. a. die Danziger Frage. Der Versuch der polnischen Regierung, auf dem Wege über den Völkerbund unmittelbaren Einfluß auf Danzig zu gewinnen, muß nach dem Verlauf der Verhandlung als gescheitert angesehen werden. Der Rat nahm den Bericht Lord Robert Cecils an, der sich u. a. mit dem jahrelangen Streitfall über die Anlegung der polnischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen befaßt und für die Vereinigung dieser Angelegenheit die Einholung eines Gutachtens des Haager Gerichtshofes vorschlägt. Das Gutachten soll bis zur Januar-Tagung des Rates vorliegen. Der Bericht Lord Robert Cecils beschränkt sich darauf, auf die Tatsache des Vorliegens des vielumstrittenen Gravina-Berichtes hinzuweisen, ohne eine ausdrückliche Billigung dieses Berichtes auszusprechen. Den Abschluß des Cecils-Berichtes bildet eine Entschließung, in der der Rat von den Maßnahmen des Danziger Senats zur Aufrechterhaltung der Ordnung Kenntnis nimmt, auf seine bisherige Mißbilligung aller gegen das Statut Danzigs gerichteten Kundgebungen hinweist und weiter die Hoffnung ausspricht, daß die beiderseits ergriffenen Maßnahmen zur Verhinderung des Zustromes von nichtdanziger Arbeitern nach Danzig zu einer Verringerung der Arbeitslosigkeit in Danzig führen werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0002

Zwei deutsche Grönlandforscher kehren zurück

Die Leitung der Grönlandkolonie in Kopenhagen hat die Nachricht erhalten, daß mit dem Grönlandschiff „Hans Egede" in den nächsten Tagen die beiden deutschen Grönlandforscher Dr. Georgi und Dr. Sorge von der deutschen Grönlandexpedition in Kopenhagen eintreffen werden, nachdem sie 400 Tage auf dem Grönlandeis zugebracht haben.

Beide Forscher waren die ersten Menschen, die überhaupt auf dem Inlandeis überwintert haben. Dr. Georgi hat vier Monate lang Messungen vorgenommen. Dabei hat er in einem längeren Zeitabschnitt 65 Grad Kälte registriert, was einen Weltrekord darstellt. Ferner hat er die stärkste Eisdicke gemessen, nämlich 2700 Meter. Beide Forscher bringen ein selten reiches wissenschaftliches Material mit. Die Ueberwinterung war die schwierigste, die überhaupt jemals in der Geschichte der Polarforschung vorgekommen ist. Oft waren sie dem Erfrieren nahe. Die eisige Kälte drang durch die porösen Wände der Eishöhle, die ihnen als Wohnung diente. Mangels Petroleum konnten die mitgebrachten Oefen nicht geheizt werden.

Die beiden Forscher befinden sich bei guter Gesundheit; der Aufenthalt auf dem Eise scheint für sie keine nachteiligen Folgen gehabt zu haben.

Raubüberfall auf eine Geschäftsfrau.

Eine Magdeburger Geschäftsfrau, die in Berlin bei einem ihrer Lieferanten in der Tile-Wardenbergstraße am Sonnabend eine Rechnung begleichen wollte, wurde dort im Hausflur von zwei Männern hinterrücks überfallen. Während ihr einer der Täter Pfeffer ins Gesicht streute, entriß ihr der Komplize die Handtasche, in der sich 1100 Mark befanden. Die Ueberfallene wurde später von einer Hausbewohnerin in bewußtlosem Zustand aufgefunden und dem Krankenhaus in Moabit zugeführt. Es wird vermutet, daß die Geschäftsfrau auf dem Bahnhof von Tätern beobachtet und verfolgt worden ist.

Doppelselbstmord im Rheinland.

Gestern gegen 18 Uhr sind auf den Rheinwiesen in der Nähe von Zons bei Düsseldorf eine männliche und eine weibliche Leiche aufgefunden worden, die Kopfschüsse aufwiesen. Es handelt sich um einen 35jährigen Mann und eine 35jährige Frau. Nach den bisherigen Feststellungen liegt Doppelselbstmord vor. Aus den bei den Toten vorgefundenen Papieren läßt sich nur ersehen, daß der Mann aus Duisburg und die Frau aus Oberschlesien stammt. Die Namen der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Selbstmord einer Nichte Adolf Hitlers.

In einer Wohnung am Prinzregenten-Platz in München hat sich am Sonnabend die 23jährige Musikstudierende Geli Raubal, eine Nichte Adolf Hitlers, erschossen. Geli Raubal stand vor Abschluß ihrer gesanglichen Ausbildung und sollte demnächst zum erstenmal öffentlich in einem Konzert auftreten. Sie fühlte sich jedoch trotz starker Begabung einem Auftreten nicht gewachsen und hat, offenbar aus gekränktem Ehrgeiz, gehandelt. Hitler ist sofort von Erlangen nach München zurückgekehrt, sobald er von diesem Trauerfall unterrichtet wurde.

Grausige Bluttat eines Achtzehnjährigen

Ein Mühlenbesitzerssohn ermordet seine Mutter und seine beiden Geschwister. Der Mörder stellt sich selbst der Polizei.

Wie erst jetzt bekannt wird, erschlug der 18jährige Sohn des Mühlenbesitzers Klein am Dienstag, dem 15. September, in Troitschendorf im Landkreise Görlitz seine 44 Jahre alte Mutter. Er erwürgte dann seine neunjährige Schwester und tötete schließlich seinen 9 Jahre alten Bruder durch einen Herzstich. Der Täter fuhr darauf mit dem Lieferwagen seines Vaters durch Schlesien und Sachsen und stellte sich erst gestern mittellos der Görlitzer Kriminalpolizei. Die abscheuliche Bluttat wurde erst jetzt bekannt, weil der Vater schon seit einiger Zeit in Thüringen weilt und der Mörder den Nachbarn erzählt hatte, seine Mutter und Geschwister seien zu einer Beerdigung nach dem Rheinland gefahren.

Zu dem dreifachen Mord gab der Mörder Klein bei dem gestrigen Lokaltermin eine Schilderung seiner entsetzlichen Bluttat, aus der hervorgeht, daß Klein die Tat nicht im Affekt begangen hat.

Klein hat seiner im Bett liegenden Mutter mehrere Schläge mit dem Hammer versetzt und die sich wehrende Frau mit einer Axt erschlagen. Mit dem Brotmesser hat er im Keller seinen neunjährigen Bruder erstochen. Seine Schwester, die sich vor dem Mörder auf den Boden geflüchtet hatte, hat er gewürgt und das schwächliche Kind, als es noch Lebenszeichen von sich gab, ebenfalls mit der Axt erschlagen.

Am Morgen nach der Tat hat der Mörder in aller Ruhe die Kundschaft bedient, ist dann mit Ware nach Görlitz gefahren und hat hier eine Axte von 60 Mark gemacht. Er fuhr dann nach Dresden und will auf der Rückfahrt einen Selbstmordversuch unternommen haben. Nach seiner Angabe hat er sich vor einen Zug geworfen, doch sei dieser mit einem Schienenräumer versehen gewesen, so daß seine Absicht vereitelt worden wäre.

Ueber die Gründe der entsetzlichen Bluttat ist man sich noch nicht im klaren.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco gelandet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern abend 10.30 Uhr nach glatter Ueberfahrt in Pernambuco gelandet.

Wie wir erfahren, wird der „Graf Zeppelin" vor seiner Rückkehr zwei Fahrten über den Paulo-Affonso-Fällen des San Francisco-Flusses ausführen. Der von diesen mächtigen Fällen aufgeworfene Wasserstaub ist 16 Kilometer weit sichtbar.

Do X II wird „Umberto Maddalena".

Italien hat das aus Deutschland gekaufte Flugboot Do X II zu Ehren des bekannten Transozeanfliegers in „Umberto Maddalena" umgetauft. Das Flugboot ging gestern in Neapel vor Anker. Die Bevölkerung, die gerade das Fest ihres Stadtheiligen feierte, begrüßte das Erscheinen des silbernen Riesenflugbootes mit stürmischem Jubel.

Ein Liebespaar wirft sich vor den Zug.

Die 17jährige Hausangestellte Charlotte Scharmenka und die 18jährige Schriftsetzer Paul Blank, beide aus Salzwedel, ließen sich am Sonnabend von einem Zuge überfahren. Die Leichen wurden schrecklich verstümmelt. Die Eltern der Scharmenka sollen gegen das Verhältnis ihrer Tochter mit Blank gewesen sein.

Straßenbahn-Generaldirektor verhaftet.

Auf Antrag des Hagener Untersuchungsrichters ist der frühere Generaldirektor der Hagener Straßenbahn, Pforte, am Sonnabend in seiner Düsseldorfer Wohnung von der Kriminalpolizei in Düsseldorf verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte wegen Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdachts. Wie wir meldeten, schwebte gegen Generaldirektor Pforte ein förmliches Disziplinarverfahren, in dessen Verlauf festgestellt wurde, daß er 250 000 RM. ohne Belege aus dem Dispositionsfonds der Straßenbahnverwaltung entnommen hatte und dabei in starkem Maße der Verdacht der Untreue gegen ihn bestand.

Ein Sprengstoff-Anschlag aufgeklärt.

In der Nacht zum Sonntag, dem 9. August, wurden in Camberg im Taunus an einem Fenster des Pfarrhauses und an der Dienstwohnung des Amtsgerichtsrates Ruppel Explosivkörper zur Entzündung gebracht, wodurch viele Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Ermittlungen haben nunmehr dazu geführt, daß der Täter festgenommen werden konnte. Es handelt sich um einen jungen Mann aus Camberg im Alter von 20 Jahren. Er gibt an, er habe durch die Tat gegen den Pfarrer und den Amtsgerichtsrat, die Gegner des Volksentscheids waren, demonstrieren wollen. Die Sprengkapseln hat der Täter einem früheren Sprengmeister gestohlen. Er hat an beiden Häusern mehrere Kapseln, die er miteinander verbunden hatte, zur Explosion gebracht.

Eine Milliarde Kubikmeter Gas verbrannt.

Der am Freitag erloschene Brand der Petroleumquelle von Moreni in Rumänien, über den wir berichteten, hat im ganzen 840 Tage gedauert. In diesem Zeitraum ist etwa eine Milliarde Kubikmeter Gas verbrannt. Augenblicklich werden unter dem Druck von zwanzig Atmosphären fortgesetzt gewaltige Gasmengen herausgeschleudert.

Die Schönsten ihrer Rasse.

Drei Bedlington-Terriere.

Das Deutsche Kartell für Hundewesen eröffnete anläßlich seines 25jährigen Bestehens am Sonnabend in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm eine große Hundeschau. 1500 Hunde aller Rassen, darunter die vornehmsten in- und ausländischen Preisträger, sind auf der Ausstellung erschienen und lassen sich gebührend bewundern.

Piccard will nicht wieder in die Stratosphäre

Professor Piccard bestreitet in einem Zeitungsartikel, daß er an einem Stratosphärenflug eines zurzeit in Dessau im Bau befindlichen Flugzeuges teilnehmen werde. Er sei auch nicht dazu eingeladen worden. Er selbst werde auch nicht mehr in die Stratosphäre aufsteigen, um seine letzten Ergebnisse zu überprüfen. Dagegen werde sein Ballon noch einmal mit einem belgischen Piloten und einem belgischen Physiker bemannt versuchen, einen neuen Höhenrekord aufzustellen. Der Start soll im nächsten Frühjahr in Augsburg erfolgen. Außer Piccard noch Kipfer werden jemals wieder in die Stratosphäre aufsteigen.

Der Sohn Kosolas wegen Mordes verhaftet

Der finnische Innenminister veröffentlicht aufsehenerregende Mitteilungen über das Ergebnis der amtlichen Untersuchungen der verschiedenen Fälle von Personenverschleppung, die sich im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen während des letzten Sommers in Finnland ereigneten. U. a. wird bekannt gegeben, daß die Leiche eines vermißten Schuhmachers, der verschleppt worden war, am Sonnabend gefunden wurde, und daß die Untersuchung ergab, daß er von sechs jungen Leuten, darunter dem Sohn des bekannten Führers der antikommunistischen Bewegung, Kosola, ermordet worden ist.

Indiens Bevölkerung über 350 Millionen.

Nach den Feststellungen der letzten Volkszählung beläuft sich die Zahl der gesamten indischen Bevölkerung auf 350 858 678 Personen. Davon sind 238 330 912 Hindus, 77 743 928 Mohammedaner. Die übrigen 34 278 838 verteilen sich auf Angehörige sonstiger völkischen und religiösen Gemeinschaften.

Ein Raubüberfall „aus Spaß".

Ein Autobusschaffner aus Spandau wurde am Freitag abend gegen 10 Uhr von einem jungen Burschen überfallen, der dem Schaffner auf der Plattform die Geldtasche entreißen wollte. Es gelang dem Schaffner, sich vor einem Sturz zu bewahren und die Notleine zu ziehen. Dann sprang er ab, um den Burschen, der flüchten wollte, zu fassen. Dieser setzte sich mit Boxhieben zur Wehr und schlug dem Ueberfallenen zwei Zähne aus, worauf er die Flucht ergriff.

Der Schaffner erstattete bei der Polizei Anzeige. Eine Stunde später erschien der Täter selbst auf der Polizeiwache. Er gab dort an, er sei in Gesellschaft mehrerer Freunde gewesen, von denen einer ihm geklagt habe, daß er kein Geld besitze, um ins Kino zu gehen. In diesem Augenblick sei gerade der Autobus vorübergefahren. Er sei aufgesprungen, habe dabei gerufen: „Hier ist ja Geld!" und hätte dabei „aus Spaß" nach der Tasche des Schaffners gegriffen.

Der gute, Haardt-Anzug 125.-
aus besten Stoffen in vielen Farben und wirklich guter Verarbeitung
HAARDT. Preußenring 9-10 Ruf 32727

Die Japaner besetzen Mukden.

Straßenbild aus Mukden, das von den Japanern besetzt worden ist

Infolge der warfen Spannung, die seit längerem zwischen Japan und China herrscht, ist es jetzt zu einem Feuergefecht bei Mukden gekommen. Die Japaner sind in die Stadt eingedrungen und haben alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzt. 80 chinesische Soldaten sollen bei den Kämpfen gefallen sein (siehe auch Seite 2).

Probleme der Kunsterziehung.

Vortrag in der Kunstgewerbeschule.

Professor Johannes Itten, dessen angekündigter Vortrag am Freitag ausfiel, sprach am Sonnabend in der Kunstgewerbeschule Giebichenstein über das Thema: „Probleme der Kunsterziehung". Das Problem der Kunsterziehung, so führte er dabei aus, sei ein Problem der allgemeinen Erziehung. Deshalb müsse die grundlegende Frage lauten: Hat Erziehung überhaupt einen Wert und wenn ja, welches Ziel kann sich die Erziehung stellen?

Die erste Frage bejahte der Redner, denn ohne Erziehung würde die Menschheit in kurzer Zeit zur Urnatur zurückkommen. Das Ziel der Erziehung müsse die Entwicklung des Individualismus sein, denn je höher ein Geschöpf stehe, desto individueller sei es. Jeder Mensch habe ein ihm innewohnendes Lebensziel. Dieses zu erkennen und dem Menschen zu helfen, es zu erreichen, sei die Aufgabe der Erzieher. Nichts kennzeichne die heutigen falschen Erziehungsmethoden besser als die „Berufsberatungsämter". Der junge Mensch sei heute so verbildet, daß er mit fünfzehn Jahren selbst nicht mehr wisse, für welches Gebiet er besonders veranlagt sei. Das Kind zeige aber schon in frühem Lebensalter besondere Interessen und Neigungen. Diese zu fördern und weiter zu bilden sei die Aufgabe der modernen Erziehung, denn wo sich Interesse zeige, da sei auch Anlage und Begabung vorhanden.

Danach müsse auch das erste Ziel der Kunsterziehung sein, dem jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, seinen Beruf zu finden. Sei dieser erkannt, dann müßten alle Kräfte angestrengt werden, um dieses Ziel zu erreichen. — Das Wissen um die psychologischen Vorgänge und die Kunstwege gebe heute dem Lehrer eine viel breitere Grundlage zur Erziehung als früher. Das Ziel des Unterrichts müsse die direkte Steigerung des Menschen als ganzes Wesen sein, dann sei es auch möglich, Talente zu steigern und zu entwickeln.

An einer Reihe von Lichtbildern zeigte der Vortragende seine Methode der Kunsterziehung. Ihr Kernproblem ist, die Denk- und Empfindungsfähigkeit des Menschen zu bilden und zu fördern. An vielen Beispielen wurde gezeigt, wie die Methode bestrebt ist, das Empfinden auszubilden und so die individuelle Veranlagung des Schülers zu stärken.

* **Eröffnungsspielplan des Stadttheaters.** Am 24. September beginnt im Stadttheater die Spielzeit mit einer Neuinszenierung von Mozarts „Figaros Hochzeit" unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Erich Band und der Spielleitung August Roeslers. Es folgt am 25. September in völliger Neuinszenierung unter der Regie des Intendanten Dietrich Goethes „Faust" I. Der 26. September bringt eine weitere Aufführung von „Figaros Hochzeit". Zum ersten Male geht am 27. September dann „Der lustige Krieg" von Johann Strauß unter der musikalischen Leitung von Walter Troldenier und der Spielleitung Paul Hertls in Szene. Zu gleicher Zeit findet im Thalia-Theater eine Aufführung des Lustspiels „Der stille Kompagnon" von Leo Lenz statt. — Abonnements-Anmeldungen wochentags an der Kasse des Stadttheaters von 10 bis 14 Uhr.

* **Die „Meistersinger"-Festwiese vor 10 000 Zuschauern.** Die Jubiläumsfeier der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger versammelt am 21. September eine große Zahl prominenter Bühnenkünstler aus allen Teilen Deutschlands in Frankfurt a. M. Gleichzeitig mit dieser Feier findet die Verwaltungsratssitzung der Bühnengenossenschaft, die Obmännerkonferenz und die Tagung der Bezirksdelegierten der Gemeinnützigen Bühnen Deutschlands statt. Gerhart Hauptmann wird bei der Jubiläumsfeier die Festrede halten, an Stelle des Kultusministers Dr. Grimme wird Reichsminister Dr. Wirth an der teilnehmen. Die Festaufführung aus Wagners Meistersingern in der Festhalle, mit der u. a. 2000 Sänger mitwirken, wird die größte bisher inszenierte „Festwiese" bringen. Im Festaufzug werden die alten Zunftszeichen der Frankfurter Handwerker-Innungen mitgeführt werden. Durch zeitgemäße Preisgestaltung hofft man, auch dieses Riesenhaus mit seinen etwa 10 000 Plätzen zu der Ehrenaufführung der Deutschen Bühnengenossenschaft füllen zu können.

* **Humperdinck und der Meyerbeers-Preis.** Humperdinck, der vor zehn Jahren, am 27. September 1921, starb, muß wohl als der „preisgekrönteste" Komponist bezeichnet werden. Nachdem er das Frankfurter Mozart-Stipendium und den Mendelssohn-Preis erworben hatte, bekamt er sich auch um den Meyerbeer-Preis mit einer Ouvertüre zu den Aristophanes „Fröschen" sowie einem Einakter „Die Fischerin" (nach Goethe), und zwar wieder mit Erfolg. In Vergleichbeit aber war er, wie er seinem Freunde Richard Wagner, der nichts weniger als ein Freund der „Spektakelmusik" Meyerbeers war und dem er daher nichts von seiner Bewerbung mitgeteilt hatte, die Nachricht beibringen sollte. „Ich schämte mich wie ein armes, junges Mädchen", so läßt ein Interviewer Humperdinck erzählen, „das sich soeben mit einem reichen, alten Herrn vermählt hat, als ich in Wahnfried mit der Siegesnachricht erschien, daß ich auch dem Meyerbeer-Preise nicht entgangen sei. Non olet, non olet!" sagte Wagner, indem er mich lustig auf die Backen klopfte. „Sie sehen, es gibt noch Richter in Berlin." — Humperdinck selber hat allerdings zu diesem Bericht des Interviewers später erklärt, daß er etwas gefärbt sei. Die Hauptsachen aber treffen zu.

* **Das deutsche Drama in Newyork.** In Newyork ist eine „Gesellschaft der Freunde des deutschen Dramas und der deutschen Musik" gegründet worden. Sie stellt eine Unterabteilung der „Vereinigten Kunstbünde der Carnegie-Halle" dar. Man beabsichtigt, in den Städten Nordamerikas deutsche Opern und Dramen, später auch Operetten, zur Aufführung zu bringen.

Zum 60. Geburtstage Karl Hagemanns.

Dr. Karl Hagemann,

der frühere Indentant des Berliner Rundfunks und bekannte Regisseur und Theaterleiter, wird am 22. September 60 Jahre alt. Dr. Hagemann war Leiter des Mannheimer Nationaltheaters, des deutschen Schauspielhauses in Hamburg und des Wiesbadener Staatstheaters und hat mehrere ausgezeichnete Werke über Regie und Theater geschrieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0003

Uebersetzt und bearbeitet von E. Freiherr v. Spiegel, Kapitänleutnant a. D.

Copyright 1931 by Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 68.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

An der Küste von Sizilien wehte ein heftiger Sturm. „U 64" pflügte seinen Weg durch ein Chaos von aufgepeitschten Wogen. Es war an einem späten Juninachmittag. „Dampfer voraus!" Ein großer Konvoi kam in Sicht. Trotz der hohen See gelang uns ein tadelloses Tauchmanöver. Die Wellen brachen sich an dem Sehrohr, so daß ich im Ausblicken sehr gehindert war. Aber egal!

Durch das neblige, unklare, dauernd von Spritzern bedeckte Sehrohr war es ein schweres Manövrieren. Schließlich hatte ich einen Dampfer in Schußposition vor mir. Der Torpedo verließ das Rohr — und ging vorbei. Der Dampfer sah ihn und drehte auf uns zu, um zu rammen. „U 64" steckte seinen Bug weg und glitt hinunter, unter dem heranbrausenden Schiff hinweg. Zurück auf Sehrohrtiefe, — da lag der nächste Dampfer schon direkt vor unserem Bug.

„Torpedo looos!" Wenn wir den vorbeischießen, sind wir Stümper. Die Sicht durch das Sehrohr ist schlecht, aber die Entfernung ist sehr kurz Eine heftige Explosion. Der Torpedo hat genau mittschiffs getroffen.

Ich glaubte, das Boot sei an der Außenseite des Konvois und drehte herum, um parallel zu ihm zu kommen. So blieben wir an ihm dran und konnten uns auf das nächste Opfer-stürzen. Plötzlich tauchte genau vor uns ein anderer Dampfer aus dem Dunst auf. Wir waren nicht an der Außenseite des Konvois, sondern mitten darin. Das verdammte unsichtige Sehrohr!

„Auf vierzig Meter gehen", befahl ich rasch.

„U 64" gehorchte, — aber bevor wir halbwegs in sicherer Tiefe waren, erfolgte eine ohrenzerreißende Detonation. Im selben Augenblick umgab uns tiefste Finsternis. Alles Licht war aus. Es war kein Zweifel, daß wir schwer getroffen waren. Die Wellen, die fortgesetzt über das Sehrohr brachen, hatten mich verhindert, den ganz in der Nähe befindlichen Zerstörer zu sehen, der jetzt über uns war und uns mit seinen Wasserbomben beworfen hatte.

„Meldung aus allen Räumen!" Mein Herz schlug laut am Halse. Ich leuchtete mit meiner Taschenlampe das Tiefenmanometer; das Boot hielt sich noch auf richtiger Tiefe.

Da kamen schon laute Rufe von achtern: „Wassereinbruch im Heckraum!" Großer Gott, also doch! Die Bombe hatte unseren geheiligten Druckkörper angeschlagen wie ein Hühnerei! — Dann stellte sich heraus, daß das Leck nicht sehr groß war und wir das Hereindringen des Wassers durch Keile einigermaßen abstoppen konnten.

„Achteres Tiefenruder versagt!" Ach du Schreck, auch das noch. Unser wichtigster Apparat in Unordnung. Und unser Boot im Steigen begriffen.

Nie im Leben werde ich die folgende Angst vergessen, die ich empfand, als ich machtlos da im Turm stand und auf den Tiefenmesser starrte. Das Biest von Zeiger kletterte. Wie stiegen und stiegen, unaufhaltsam und oben lauerte der Schwarm der feindlichen Schiffe. Und es war nichts dagegen zu machen. Schon sprang das Boot aus dem Wasser heraus.

Rings um uns herum wimmelte es von Fahrzeugen, — dicken Dampfern und schnellen Zerstörern. Sofort wurde das Feuer auf uns eröffnet. Innerhalb einer Minute waren wir von einem Hagel von Granaten eingedeckt. Verzweifelt gab ich den Befehl, das Boot unter Wasser zu zwingen. Es gehorchte und wir schossen auf 20 Meter herab. Da hackte das Tiefenruder schon wieder. Ich ließ die Maschine höchste Fahrt laufen. Wieder begann „U 64" an die Oberfläche zu steigen. Es war einfach nicht zu halten. Der Zeiger des Tiefenmanometers bewegte sich schnell. Wir schossen förmlich an die Oberfläche. Ich riß das Turmluk auf, um einen besseren Ueberblick zu gewinnen. Ein Zerstörer brauste mit rasender Fahrt auf uns los, um uns zu rammen. Wie wild schrie ich den Befehl, zum Tauchen herunter. Es ging nicht. Da, ein zerreißender Krach. Der Zerstörer hatte uns mittschiffs in Höhe des Kommandoturms getroffen. Unser Boot taumelte herüber und versank.

Wir sanken über den Achtersteven. Zu meinem Erstaunen war der Druckkörper nicht verletzt. Aber die Steuerbord-Tauchtanks waren zerstört. Wir sanken wie ein Stein. Von Steuern oder Tiefehalten war keine Rede mehr. Wir mußten sinken, bis uns der Wasserdruck zerquetschte. Das einzige Mittel dagegen war, die Tanks auszublasen. Dann würden wir wieder an die Oberfläche schießen. Aber es half nichts. Ohne Tauchtanks und Tiefenruder waren wir kein Unterseeboot mehr, sondern nichts anderes wie ein gewöhnliches Schiff. Also lagen unsere einzigen, wenn auch minimalen Aussichten auf dem Wasser anstatt unter ihm. Vielleicht, daß es uns gelang, uns durch den Ring der Feinde hindurchzuschlagen. In kurzer Zeit würde es dunkel werden, — und wenn es möglich war . . .

„Also: Preßluft auf alle Tanks!"

Der Kommandoturm durchbrach die stürmische See und eine lange, zigarrenförmige Hülle folgte ihm. ein wütendes Schnellfeuer konzentrierte sich von allen Seiten auf uns.

„Sind wir klar? Können wir uns halten?" rief ich dem Ingenieur zu.

„Jawohl, alles klar!", kam zurück.

„Geschützmannschaften an Deck! Beide Maschinen dreimal Aeußerste Kraft voraus!", schrie ich und sprang selbst an Deck. Die Geschützmannschaften folgten mir und unser kleines, schwaches Boot begann, sich kämpfend einen Weg aus dem feuerspeienden Ring seiner Feinde herauszubahnen.

Ich hielt auf eine Lücke zu. Unsere beiden Geschütze feuerten so schnell sie konnten. Wir schossen auf die Schiffe, die uns am nächsten waren. Der ganze Konvoi hatte sich um uns gelegt und benutzte uns als Scheibe. Die ersten Granaten schlugen bei uns ein. Eine traf das Vorschiff, eine andere schlug mitten durch den Kommandoturm hindurch und tötete den Rudergänger. Ein schwerer Volltreffer zerriß die Bedienungsmannschaft des achteren Geschützes. Wir waren wie in der Hölle auf Erden. Die Dämmerung war hereingebrochen und ließ die großen Schiffe um uns herum wie graue Berge erscheinen, aus denen lange feurige Blitze zuckten. Unsere Maschinen standen, unser Ruder war zerschossen, — steuer- und bewegungslos waren wir dem Vernichtungsfeuer von 20 Schiffen preisgegeben. Wasserberge, Rauch und zerspritzende Stahlbrocken erfüllten die Luft. Von vorne bis hinten schlugen die Treffer ein.

„Boot sinkt!" Durch all den Lärm hörte ich die verzweifelte Stimme, die neben mir schrie. Und im selben Augenblick versackte unser treues, tapferes „U 64" unter uns wie ein Stein. Ein lautes, schluchzendes Gurgeln der See, — ein Strudeln und Schäumen, — es war verschwunden.

Mechanisch begann ich zu schwimmen. Aber nur für einen Moment. Dann zog mich etwas nach unten. Die Drähte der Funkentelegraphie hatten mich gefaßt. Mit aller Kraft tauchte ich und riß mich frei. Glücklich kam ich wieder an die Oberfläche. Die Wellen packten mich und rissen mich herunter. Wieder kam ich keuchend hoch. Mein dickes Lederpäckchen und meine schweren Seestiefel machten mir das Schwimmen fast unmöglich. Wie lange ich da im Wasser gekämpft habe, weiß ich nicht. Einer meiner Unteroffiziere vom vorderen Geschütz erzählte mir später, daß er mich untergehen sah und mich über Wasser hielt, solange er konnte. Fischer, ein anderer Mann von der Geschützbesatzung, war an das nächste Schiff herangeschwommen und an einem Tau an Bord gezogen worden. Er sagte den Leuten auf dem Schiff, daß der Kommandant des U-Bootes dort im Wasser schwimme. Darauf setzten die Briten das Rettungsboot aus. Dunkel kann ich mich erinnern, daß man mich aus dem Wasser zog, mich entkleidete und ins Lazarett brachte. —

Es fällt mir jetzt noch schwer, an den Untergang meines lieben Bootes zu denken. Das Schicksal meiner treuen Besatzung, die ihr Grab in dem finsteren Sarg finden sollte, erfüllte mich mit tiefster Trauer. Ich weiß nicht, wieviel von ihnen mit in die Tiefe herabgezogen wurden. Ich schätze, daß etwa ein Dutzend von ihnen an Deck waren, als das Boot unterging. Einige von diesen ertranken, andere wurden von den Granaten zerrissen. Im ganzen verloren wir 38 Mann.

Fünf Wochen lang behielten mich die Briten in Einzelhaft und versuchten, mir in endlosen Verhören militärische Geheimnisse abzupressen. Zuerst in Malta, dann in Gibraltar und schließlich in London. Nichts zu machen. Endlich drohten sie mir, mich den Franzosen auszuliefern, wenn ich bei meiner Weigerung, Aussagen zu machen, verbliebe. Die Franzosen würden mich wegen der Versenkung der „Danton" erschießen. Ich wußte, daß das Bluff war und sagte: „Denn man los mit Erschießen". Darauf kam ich in das Offiziers-Gefangenenlager Colsterdale bei Ripon in England. Hier erwartete ich, so gut als ein Gefangener das tun konnte, den Schluß des Krieges. Schließlich wurde ich nach den endlosen Friedensverhandlungen im Oktober 1919 entlassen und nach Deutschland zurückbefördert.

Erst später erfuhr ich die Namen der Schiffe, die den Verlust von „U 64" verursacht hatten. Es waren in der Hauptsache die britischen Zerstörer „Lychnis" und „Patridge". Die „Lychnis" hatte die Wasserbombe auf uns geworfen, die unser Tiefenruder beschädigte, und die „Partridge" hatte uns nach dem Hochkommen gerammt. Verdammtes Pech, mein Herr, — verdammtes Pech!"

(Fortsetzung folgt.)

Rissige Hände beseitigen Gummi-Handschuhe von Gummi-Bieder.

Unsere Geschäftsstellen Agenturen Trägerinnen oder die Postanstalten

nehmen jederzeit Abonnements-Bestellungen auf die „Hallischen Nachrichten" entgegen. Probenummern durch den Verlag gern kostenlos

Rundfunk-Programm

des Leipziger Senders.

Dienstag, 22. September.

6.30 Uhr: Funkgymnastik (Arthur Holz, Berlin). Anschließend bis 8.15 Uhr: Frühkonzert. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Werbenachrichten. 12 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.

12.05 Uhr: Aus deutschen Spielopern (Schallplatten). 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Malerische Musik (Schallplatten). 14 Uhr: Ernst Müller: Industrieangestellter, wie sind deine Berufsaussichten? 14.15 Uhr: Musikalische Neuerscheinungen. 15.05 Uhr: Reichsernährungsminister Schiele, Berlin, spricht zu den deutschen Hausfrauen anläßlich der Deutschen Woche. 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Professor Dr. Alfons Goldschmidt: Warum wandern die Völker? 16.30 Uhr: Herbst (das Leipziger Sinfonieorchester; Dirigent: Dr. Alfred Szendrei). 17.30 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen. 18.05 Uhr: Frauenfunk: Elfriede Kohlsdorf: Sonne, Tiere und schwarze Menschen. 18.30 Uhr: Sprachenfunk; Französisch (Dr. Henrik Becker und Elisabeth Becker). 18.50 Uhr: Wir geben Auskunft ... 19 Uhr: Das trotzige Kind (ein Gespräch zwischen Elisabeth Würfel und Erich Schnabel).

19.30 Uhr: Aus Franz Lehárs Schaffen (das Leipziger Rundfunkorchester; Dirigent: Theodor Blumer; Solisten: Else Kochhann, Sopran; Hans Lißmann, Tenor). 21 Uhr: Wirtschaftsberatung. 21.10 Uhr: Empfindsame Zwiegespräche, Dialoge der Weltliteratur, gesprochen von Rudolf Rieth und Hildegard Rothe. 21.40 Uhr: Mozart-Stunde des Rosen-Quartetts, Gera. 22.15 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 23.30 Uhr Unterhaltungskonzert des Feiereis-Orchesters (Dresden); Dirigent: Max Feiereis.

*

Deutsche Welle, Königswusterhausen (W. 1634,9). Dienstag, 22. September.

5.45 Uhr: Zeitansage und Wetterbericht. 6.30 Uhr: Funkgymnastik (geleitet von Arthur Holz); anschließend bis 7.30 Uhr Frühkonzert; während einer Pause (6.45 Uhr) Wetterbericht. 10.10 Uhr: Alwin Krumscheid: Musik und Geschichte im Dreißigjährigen Krieg. 10.35 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 Uhr: Wetterbericht; anschließend Schallplattenkonzert; anschließend Wetterbericht. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.

14 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.30 Uhr: Märchen und Geschichten: „Mein und Dein von Anker Larsen" (gelesen von Cläre Schmid-Romberg). 15.05 Uhr: „Stunde der Hausfrau" (1. Ansprache: Reichsernährungsminister Schiele; 2. Dr. Erna Meyer: Umgestaltung der Haushaltsführung durch Technik und Wirtschaft; 3. Anna Heidermanns: Die Forderung der deutschen Hausfrauen an den deutschen Markt). 16 Uhr: Künstlerische Handarbeiten: Die Ansteckblume (Ursula Scherz, William Wauer). 16.25 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Leipzig. 17.30 Uhr: Johannes Velden: Holländische Art und Volksmusik.

18 Uhr: Paul Westheim: Gegenwartsfragen der Kunst. 18.30 Uhr: Dr. Rudolf Pechel: Bleibende Werte der deutschen Dichtung. 18.55 Uhr: Wetterbericht. 19 Uhr: Französisch für Anfänger (Lektor Claude Grander und Gertrud van Eyseren). 19.30 Uhr: Maximilian Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde. 19.55 Uhr: Wetterbericht.

20 Uhr: Bilder vom heutigen Rußland: Prof. Dr. L. Berg: Die Schule in Sowjetrußland. 20.30 Uhr: Aus „Le Théatre" Genf: „Don Juan", Buffo-Oper in 2 Akten von W. A. Mozart (im italienischen Originaltext); Inszenierung und künstlerische Leitung: Dr. Oskar Wälterlin; Dirigent: Gottfried Becker. Während einer Pause, gegen 22 Uhr, Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

C.T
Am Riebeckplatz - Schauburg
In beiden Theatern 4.15 6.15 8.20 Uhr
Viele Tausende wollen ihn noch sehen und hören!
Den gewaltigsten all. Kriegsfilme
Douaumont

(Die Hölle vor Verdun)
Unter persönlicher Mitwirkung der Erstürmer des Forts
Hauptmann Haupt u. Leutnant Radtke
Jugendliche zahlen täglich zur 1. Vorstellung halbe Preise

C.T
Große Ulrichstr. 51 — Große Ulrichstr. 51
4.00 6.10 8.15 Uhr.
Der ganz große Erfolg!
Nach Sibirien
(Aus d. Geheimdienst eines Nihilisten)
Ein wirkungsvoller unerhörter Film voller packender und abenteuerlicher Geschehnisse, erhebend und begeisternd durch den Reichtum höchster schauspielerischer Gestaltungskraft.
Ein Film, der niemals in seiner Spannung erlahmt! Ein Film, den deshalb jeder sehen will und muß!
Das große Vorprogramm.

Kl. Anzeigen haben gr. Erfolg!

Walhalla
Wiederum ein Riesen-Erfolg!
Gastspiel Cordy Milowitsch
Auf Befehl der Kaiserin
Operette von Granichstädten
mit den Wiener Lieblingen: (h
Guttmann, Norbert, Swoboda etc.
Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze.
Vorverkauf 11—2 Uhr und ab 5 Uhr.

Astoria
Tanz-Kaffee
Bes. Ferry Rosen
Täglich: 5-Uhr-Tanz-Tee
Abends 20 Uhr: Gesellschafts-Tanz
Kalte u. warme Küche
Weine aus besten Kellereien. (e
Gutgepflegte Biere.

Was jede Dame von der Herbstmode wissen muß, zeigt Ihnen alljährl. die große
Herbst-Modenschau
der Firma (z
Eugen Freund & Co.
Mittwoch, 23. September, 4 und 8 Uhr
Saalschloß, Gr. Festsaal
Zeitentsprechende Preise werden bei jedem Stück bekanntgegeben. Mitwirkung
1. Künstler-Tanz
Vorverkauf Freund, Hothan, Verkehrsbüro, Saalschloß.

Kond-torei u. Kaffeehaus
ZORN
v. 22.—27. Sept. 31, nachm. u. abends
Gastspiel des anerkannt hervorragendsten
Kontrabaß-Virtuosen
Casanelli
Eintritt frei! Eintritt frei!

Kaffeehaus
Pudmenzky!
Heute Montag ab 4 Uhr
Konzert!
Abends
Gesellschaftstanz

Kaffeehaus
Claussner
Gr. Ulrichstrasse 52
Ecke Schulstrasse
Heute Tanz!
Fred Becker mit seiner Tanzkapelle.

Geb. junge Dame, M. 20, sucht lebensl.
Freundin
zwecks Besuchs von Theater, Tanztees usw. Offerten unter D. 24 a. d. Exped.

Zum
Bodensteiner!
Gr. Ulrichstraße 62
Ruf 32247
Die preiswerte Gaststätte im Zentrum der Stadt!
Heute Ende 4 Uhr

Kurhaus Bad Wittekind.
Dienstag, den 22. Sept. nachmittags 4 Uhr
Konzert
des Wittekind Kurorchesters
Leitung Benno Plätz.

Winterkartoffeln
frei H. Bestell. n. an Fischer, Südstr. 62, II

Dr. Köhler's Sanatorium Bad Elster
Innere-, Nerven-, Stoffwechsel-, Frauen-, Gelenkleiden, Lähmungen **Rheuma**
Moorbäder und alle Kurmittel im Hause. Höchster Komfort. Prospekte auf Wunsch

Tafel-Silber-Bestecke
massiv, 800 gestempelt, allerbilligst, weiter hin Bestecke mit stärkster 100 Feinsilber Auflage, allergünstigste Preise z. B.
kompl. 72 teil. Garnitur Rm. 115.- mit 100er Feinsilber-Auflage, Modernste Künstlerentwürfe in schwerer vornehmster Ausführg. 50 Jahre Garant. auf jedes Stück. Langfristige Ratenzahlg. ohne jede Anzahlung direkt an Private. Katalog u. höchste Referenz. sof. kostenlos.
Moellers & Co.
Fabr. feinster Bestecke, Solingen

Inserieren bringt Gewinn!

Korbmöbel
jetzt sehr preiswert
Korb-Lühr,
Leipzigerstr. 13.

Ufa-Theater, Leipzigerstraße
Einem allgemeinen Wunsche nachkommend zeigen wir ab
morgen Dienstag
nochmals 3 Tage bis einschließlich Donnerstag den großen Ufaton-Film
Der blaue Engel
mit
Emil Jannings
Marlene Dietrich.
Frei nach dem Roman „Professor Unrath" von Heinrich Mann.
4.00 5.40 8.15 Uhr.
Heute letzter Tag
„Liebeswalzer"
mit Lilian Harvey, Willy Fritsch.

Ufa-Theater, Alte Promenade
Nach wie vor der große Erfolg!
Renate Müller
in dem Ufaton-Film
Der kleine Seitensprung
mit
Hermann Thimig
Eine reizende musikal. Ehekomödie voller Lebenslust, Frohsinn und Witz.
4.00 5.40 8.15 Uhr.

Die Straßensinkkästen sind nur zur Aufnahme von Niederschlagswässern bestimmt. Eine mißbräuchliche Benutzung, z. B. durch Einwerfen von Unrat, durch Eingießen schmutziger und öliger Flüssigkeiten usw. ist gemäß der Straßenpolizeiverordnung für den Polizeibezirk Halle verboten. Zuwiderhandelnde werden außer polizeilicher Bestrafung für den der Stadtgemeinde hierdurch entstandenen Schaden haftbar gemacht. (e 314

Halle, 18. 9. 31. Der Magistrat.

Krankheiten
veraltete Leiden, Magen-, Nervenleid. Gallensteine behand. d. durch viele Dankschreiben empfohlene Institut Gerbing, Gr. Klausstr. 40.

Pelzwaren, Winter-Paletots, D.-Mäntel w. bill. umgearb. u. neu gef. Kunststopf., Friedrichstr. 3, III.

Verloren Gefunden
Armb. (And.) a. d. W. Artilleriest.—Bogelweide b. z. Lutherk. vl. Abzg. g. Bel. Höhne Amselweg 15 c.

Auktion
Dienstag d. 22. d. M. vormittags 11 Uhr versteigere ich in den Geschäftsräumen der Firma Automog hierselbst Merseburgerstr. 151 im Wege des Pfandverkaufs:
1 Willys Knight Limousine
10/45 P.S., Sechszylinder Schiebermotor, Baujahr 1928, gut erhalten, elektr. Licht, Anlasser, Innenbeleuchtung, 5 fach bereift öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Der Wagen ist gefahren, in vollkommen einwandfreier Beschaffenheit, Besichtigung daselbst am Auktionstage von 9 Uhr ab.
A. Max Knoche, Wettinerstr. 19
beeid. Versteigerer und beeid. Taxator
Fernsprecher 22975

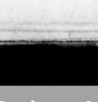
Vereinsnachrichten.

* **Bund Königin Luise.** Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Neumarktschützenhaus. Liederbücher mitbringen.

* **Mieterverein Halle, e. V.,** Große Ulrichstraße 50 II. Große öffentliche Versammlung 22. d. M., 8 Uhr abends, Stadtschützenhaus. Kein Mieter fehle, denn wichtige Entscheidungen stehen bevor. „Herunter mit den Mieten!" ist unsere Forderung an die Regierung. Näheres Plakatsäule!

Zentralverband der Angestellten
Gewerkschaft der Handlungsgehilfen u. Büroangestellten
Verbandsheim Halle, Gr. Märkerstr. 7.

Im Rahmen der Verbands-Winterarbeit veranstaltet die Z. d. A.-Stenographengruppe neben den laufenden Uebungsabenden einen Anfängerkursus in Reichskurzschrift. Weiterhin findet ein Lackschriftkursus statt. Außerdem wird auf die Uebungsabende in den Abteilungen der Sportlerinnen und Sportler hingewiesen. Anmeldungen zur Teilnahme an den Veranstaltungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.



Deutschnationale Volkspartei.
Alle Mitglieder nehmen teil an der Mitgliederversammlung des hallischen Volksvereins am Freitag, 25. Sept., abends 8,15 Uhr, im Engelhardt-Bierhaus. Landtagsabg. Hertwig, Reichstagsabg. Dr. Schiele, Schulrat Buffe und Geschäftsführer Poche werden Bericht erstatten über den Stettiner Parteitag. Mitgliedskarte mitbringen. Nationale Gäste willkommen.

Freiwillige Auktion.
Dienstag, den 22. 9., vorm. 10 Uhr versteigere ich infolge Umzug Gr. Brauhausstr. 14, am gr. Berlin folgende gebrauchte Gegenstände:
2 Schreibtische, 2 Trumeaux, 3 Bettstellen, 1 Handwäscherolle, 2 Fleischklötze, 1 Handwagen, 1 Kopierpresse, 2 Frackanzüge, 1 Behälter mit Standard Motoröl, 1 fast neuer Staubsauger Rotax m. all. Zubehör, Lampen, Bilder und vieles mehr.
Besichtigung ab 8 Uhr.
Versteigerer Feist.
Gr. Brauhausstraße 14, Telefon 33162.

Stempel von Kautschuk Metall usw. Datumstempel, Paginierer, Signierstempel und Schablonen, Petschafte, Typen- u. Plakatdruckereien, Emaille- und Messingschilder
Alfred Pfautsch, Stempelfabrik, Große Nikolaistr. 6. Tel. 23668

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen

Alle Prozeß-, Straf-, Gnad.-, Miet-, Ehescheid.-, Alim.-Sach. Testamente, Verträge, Vergleiche
Rechtsbüro u. Detektei W. Hess
Volkmannstr. 3a Tel. 23221. b

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 21. September.

Ich suche Elisabeth —

Vielleicht ist sie in Halle. Man kann das nicht so genau sagen. Halle ist groß. Und Damen, die Elisabeth heißen, gibt es sehr viele. Ich kenne aber nur ihren Rufnamen. Ich weiß außerdem von ihr, daß es eine scharmante Frau sein muß.

Die Sache ist nämlich die: ich habe mir dieser Tage am Preußenring ein antiquarisches Buch gekauft „Aus der Jugendzeit", „Der Lebensfreude", 8. Band. Man kann Bücher heute nur noch antiquarisch kaufen. Sonst reicht das Geld nicht mehr. (Ein Glück nur, daß man sie überhaupt noch kaufen kann. Denn Sie mögen es mir glauben oder nicht: Bücher sind so notwendig wie das tägliche Brot.)

In diesem Buche steht nun vorne auf der inneren Umschlagseite eine Widmung: „Meinem lieben Freunde als Weihnachtsgruß. Elisabeth. 1916." Man könnte um diese wenigen Worte einen ganzen Roman schreiben.

Elisabeth (Sie gestatten schon, gnädige Frau, daß ich Sie so nenne, weil ich Sie doch weiter nicht kenne.) Also, Elisabeth hatte damals eine sehr schöne Handschrift. Die großen, steilen, kühnen Buchstaben sind mit einer blauen Tinte geschrieben. In dem Buche, das gesammelte Sprüche und Gedichte enthält, sind manche voller Weisheit von Elisabeth angestrichen. Daraus schließe ich, daß Elisabeth eine kluge, geistreiche Frau mit einem tiefen Gemüt sein muß. Vielleicht ist sie auch noch gütig. Da aber Gemüt und Güte den Menschen verschönt, so ist die logische Folge die, daß Elisabeth eben auch eine scharmante Frau sein wird.

Ich suche also Elisabeth. Ich glaube, mit dieser klugen, schönen, gütigen Frau könnte man wundervoll plaudern.

Da aber nicht alles Glück beieinander ist — sie ist schön, klug und gütig —, so wird sie wohl im Leben oft Unglück gehabt haben, Kummer und Leid. Vielleicht ist sie unglücklich verheiratet, vielleicht hat sie Kinder, die ihr Sorgen machen. Arme Elisabeth! Sie hat es nicht verdient.

Und doch wird sie all das zu tragen wissen. Eben weil sie klug ist und gütig. So etwas macht den Menschen stark.

1916 — — das war doch — — — Ja, ja. Da stand der Krieg im zweiten Jahr. Wie alt mag sie damals wohl gewesen sein? Um die Zwanzig herum vielleicht.

Wer war nun der Freund? Vielleicht — ist er „draußen" geblieben. Vielleicht kam das Weihnachtspaket zurück: „— — Adressant auf dem Felde der Ehre gefallen." — —

Arme kleine Elisabeth!

Wie kam nun das Buch ins Antiquariat? Ob sie es schließlich dorthin brachte, weil sie es nicht mehr sehen konnte, da sie dabei immer an — ihn denken mußte?

Oder ob er heute noch lebt und aus Not das wertvolle Geschenk seiner Freundin verkaufen mußte? Vielleicht war es nicht einmal die Not, — vielleicht war es nur — nur — Treulosigkeit. — Das wäre noch bitterer!

1916. Das ist nun fünfzehn Jahre her. Wo Elisabeth jetzt wohl sein mag?

Und nun liegt das Buch vor mir auf dem Tisch. Es gehört mir. Ich habe es gekauft. Trotzdem Elisabeth es ihrem Freunde schenkte. — Ich will immer glauben, die schöne, gütige Frau hätte es mir gegeben.

Hans-Ludolf Flügge.

Hinter Gefängnismauern.

Eine Welt für sich stellt das Leben hinter den Mauern der Strafanstalten dar. Selten gelingt es dem „Außenstehenden", einen Blick hinüber zu tun. Gelegenheit hierzu bot die Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht gegen einen Insassen des Kirchtorgefängnisses, den 27jährigen Arbeiter Albert B. Fünfzehnmal vorbestraft, hat sich B. seit seiner Strafmündigkeit stets nur ganz kurze Zeit der Freiheit freuen dürfen....

*

Im Arbeitssaal 104 sind sie versammelt, etwa zwanzig Gefangene, beschäftigt mit Papierarbeiten und ähnlichen Handfertigkeiten. Unter ihnen der Kaufmann Erich K., — und Albert B.

Albert B. hat gerade Kaffee getrunken und spült seinen irdenen Becher an der Wasserleitung aus. Als er an seinen Arbeitsplatz zurückkehrt, leistet er sich den dummen Scherz, Erich K. im Vorbeigehen mit seiner feuchten und kalten Hand am Genick zu packen. Der erschrickt. „Laß doch den Quatsch!", ruft er und schlägt dabei mit den Armen nach rückwärts. Sein Unglück will, daß er Albert B. vor den Magen trifft. B. aber hat vor Jahren einmal eine Nadel verschluckt; die steckt ihm noch im Magen und bereitet ihm bei dem unerwarteten Stoß heftige Schmerzen. Er geht ein paar Schritte zurück, kehrt wieder um und schlägt Erich K. von hinten rechts und links die Hände gegen den Kopf. Und in der einen Hand hält er noch immer seinen Trinkbecher!!

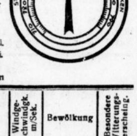
Erich K. fällt blutüberströmt um. Scherben seiner Augengläser sind ihm tief in das eine Auge gedrungen. Monatelang liegt er in der Klinik, muß mehrmals operiert werden. Sein Augapfel bleibt ihm zwar erhalten, aber das Sehvermögen ist, da die Linse fehlt, praktisch so gut wie verloren. Nur die Umrisse der Gegenstände kann K. mit dem beschädigten Auge noch — gleichsam wie durch einen dichten Nebel — erkennen.

Und daß er das noch kann, gereicht — dem Angeklagten zum Vorteil. Hätte K. das Sehvermögen des getroffenen Auges völlig verloren, dann hätte er nach einem Sonderparagraphen des Strafgesetzbuches (§ 224) eine weit höhere Strafe erhalten müssen. So aber kommt er wegen gefährlicher Körperverletzung (nach § 223 und 223a StGB.) mit acht Monaten Gefängnis davon.

Diesmal hat ihn also sein Schicksal schon wieder erreicht, noch bevor er freigeworden ist. -hau-

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Montag, 21. Sept. 1931, 7 Uhr morg.

Sonnenaufgang . 5^{57} Mi. | Mondaufgang . 16^{58} Mi.
Sonnenuntergang . 18^{38} Mi. | Monduntergang —— Mi.
Dauer der Dämmerung 38 Mi. | Mondphase: zunehmend

Niederschlag der letzten 48 Std.: 0,6 mm

Sept.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windricht.	Windgeschwindgk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheing.
19.	14^{12}	+ 17,1	757,9	70	NNW	3	bedeckt	—
19.	21^{12}	+ 14,5	758,1	85	NNW	1	"	—
20.	7^{12}	+ 9,8	759,7	84	NW	3	wolkig	—
20.	14^{12}	+ 14,0	758,4	55	NW	3	fast bedeckt	—
20.	21^{12}	+ 10,2	750,6	80	WNW	1	bedeckt	Regen
21.	7^{12}	+ 7,7	750,8	81	WNW	5	fast bedeckt	"

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Auf den Spuren von Bahnräubern?

Vier wertvolle Damenpelze am Bahndamm gefunden.

Am Freitagnachmittag fand ein Peißener Einwohner am Berliner Bahndamm kurz vor Peißen inmitten von Buschwerk ein großes Paket, das augenscheinlich aus einem Zuge herausgeworfen worden war. Nachdem er es mit Gras bedeckt hatte, damit es nicht von unberufener Seite gefunden würde, holte er den zuständigen Landjäger herbei, der den Fund sicherstellte. Das große, nur ganz lose verschnürte Paket enthielt vier wertvolle Damenpelzmäntel, die zum Teil mit Blaufuchs besetzt waren. Die Aufschrift besagte, daß das Paket von einer Berliner Konfektionsfirma an eine Stuttgarter Firma abgesandt worden war, was durch die sofort aufgenommene Untersuchung auch seine Bestätigung fand. Inzwischen ist auch die Sendung von Stuttgart aus als vermißt gemeldet worden. Ob es sich hierbei um einen Bahnraub handelt, wie es zunächst scheinen will, oder auf welche Art und Weise die Pelzmäntel an den Fundort gelangten, wird die weitere Untersuchung ergeben müssen. Die mangelhafte Verpackung, in der die vier Mäntel aufgefunden wurden, deutet jedenfalls darauf hin, daß die Postsendung erst auf ihren Inhalt untersucht worden ist, bevor sie aus dem Zuge geworfen wurde.

18000 Fernsprechleitungen unter Halle.

Das unterirdische Fernsprechnetz Halles vor der Fertigstellung.

Am Roßplatz haben dieser Tage neue Arbeiten des hallischen Telegraphenamtes begonnen, das von dort aus die Dessauer Straße entlang bis über die Halberstädter Bahn eine Hauptkabellinie des hallischen Fernsprechnetzes legt. Diese Arbeiten schließen im wesentlichen die für dieses Jahr vorgesehenen Arbeiten an dem Ausbau und der Verfeinerung unseres Fernsprechnetzes ab.

*

Das Vermittlungsamt des hallischen Fernsprechverkehrs liegt bekanntlich am Preußenring. Es hat eine Aufnahmefähigkeit von 20 000 Teilnehmern. 9000 Hauptanschlüsse bestehen jetzt bereits. Doch hat man dafür gesorgt, daß einer wachsenden Inanspruchnahme, die man mit einer günstigeren Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens erhofft, Genüge geleistet wird, ohne daß der augenblicklich bitter notwendigen Sparsamkeit dadurch Abbruch geschieht. So hat man das hallische Fernsprechnetz bereits jetzt so weit ausgebaut, daß annähernd weitere 9000 Hauptanschlüsse binnen kürzester Zeit hergestellt werden können. Die restlichen Hauptkabel sollen im nächsten Jahr gelegt werden.

Erklärend ist hierzu zu sagen, daß die Post zunächst mit Luftleitungen arbeitete, um dann zu den Erdkabeln überzugehen. Diese wurden zunächst unmittelbar in die Erde gelegt, doch hatte das den Nachteil, daß man die Straßen etwa aller vier bis fünf Jahre wieder aufreißen mußte, um den wachsenden Ansprüchen nachkommen zu können. Deshalb ging man zum Bau von Hauptkabelkanälen über. Diese Kanäle werden aus wabenartigen Tonröhrengebilden zusammengesetzt. So entsteht unter der Erde ein Röhrenbündel, in dessen einzelne Röhren nach Bedarf die Kabel eingezogen werden können. Um diese Arbeiten zu ermöglichen, werden in Abständen bis zu etwa 100 Metern Schächte angelegt, durch die man zu den Kabelkanälen gelangen kann. So werden die Hauptkabel durch die Kanäle bis zu großen Verzweigungsstellen, den sog. Linien-Verzweigern, vorgetrieben. Von diesen Zapfstellen aus werden dünnere Kabel in die Seitenstraße weitergelegt. Sie werden wiederum durch Kabelverzweiger aufgeteilt. Die nun schon sehr dünn gewordenen Kabel werden vor den einzelnen Häusern durch Abzweigkästen abermals angezapft.

Auf diese Art und Weise werden allmählich sämtliche Telephonleitungen der Stadt vollkommen unter die Erde gelegt. Die Vorteile sind ohne weiteres klar. Sie bestehen neben dem Wegfall der gefährlichen Arbeiten auf den Dächern vor allem darin, daß Störungen im Netz durch Unbilden des Wetters völlig ausgeschlossen sind. Diese Vorteile wiegen die Unkosten der Arbeiten auf, die vor allem dadurch sehr schwierig werden, daß in den Straßen eine Unmenge anderer Leitungen für Gas, Elektrizität, Wasser usw. liegt. Die Arbeiten können nur von Spezialarbeitern ausgeführt werden, da vor allem das in kurzen Abständen notwendige Zusammenlöten der neuerdings tausendpaarigen Kabel mit äußerster Sorgfalt und Sachkenntnis ausgeführt werden muß.

In Halle ist die Verlegung der Fernsprechleitungen in die Erde schon außerordentlich weit gediehen. Es liegt nicht nur der Kernbezirk um das Vermittlungsamt, der sich etwa mit dem Stadtzentrum deckt, völlig in der Erde, sondern es sind auch schon nach allen Richtungen Hauptkabel gelegt worden, so bis Trotha, bis zur Siebenbogenbrücke, bis über Diemitz und Reideburg hinaus, bis zum „Leuchtturm" und bis hinter die Vogelweide. In diesem Jahr wurde außer einem kürzeren Hauptkabelstück im Stadtzentrum ein Hauptkabel von etwa der Bergschenke bis zum Kirschbergweg gelegt, das somit dem „Zug nach dem Westen" folgt. Das neue Kabel vom Roßplatz aus soll vor allem künftige Ansprüche der Nordsiedlung befriedigen können. Die Anlage dieser verschiedenen Hauptkabel und ihre Stärke wird genau nach dem wirtschaftlichen Charakter der Bevölkerung in den einzelnen Stadtteilen auskalkuliert.

Für das nächste Jahr sind vor allem die feineren Verteilungsarbeiten an den verschiedensten Stellen der Stadt vorgesehen, wie man sie auch bereits in diesem Jahr nach Bedarf ausgeführt hat. Eine größere Kabellinie wird lediglich noch in der Merseburger Straße gelegt werden. Man will hierbei die Gelegenheit städtischer Straßenarbeiten benützen, die die Arbeiten der Post sehr verbilligen würden.

*

So ist das Fernsprechamt Halle auf eine größere Inanspruchnahme durchaus gerüstet. Es hat systematisch das Fernsprechnetz Halles unter die Erde gelegt. Luftleitung und Erdkabel sind vom Hauptkabelkanal abgelöst worden. Auch die Kabel selbst sind mehr und mehr modernisiert worden. Vom 250paarigen Kabel ist man zum 500paarigen Kabel übergegangen, das schließlich von Kabelsträngen abgelöst wurde, die, ohne viel stärker zu sein als die früheren Hauptkabel, 1000 Leitungspaare — jeweils Hin- und Rückleitung enthalten. Derartige Kabel werden ab Mittwoch in den Schaufenstern der „Hallischen Nachrichten" zu sehen sein.

Im nächsten Jahre wird das unterirdische Netz im großen Ganzen fertig fertiggestellt sein. Die Anzapfungen an den Linien und Kabelverzweigern werden dann mit geringerer Mühe ausgeführt werden können, bis die Kapazität des Vermittlungsamtes durch reichliche Verdoppelung der jetzigen Hauptanschlüsse erreicht ist. Dann erst wird man an die Schaffung neuer Vermittlungsämter, etwa in der Gegend des Reilecks und im südlichen Teil der Merseburger Straße, denken müssen.

Blutige Ehe-Tragödie in Diemitz.

Mord und Selbstmordversuch in seelischer Depression. — Die Ehefrau sollte auf 7 Monate ins Gefängnis. — Die Schicksale eines verstümmelten Eisenbahners.

Heute morgen gegen 7 Uhr spielte sich in Diemitz eine blutige Familientragödie ab. Der pensionierte Eisenbahnbeamte Carl Frohberg erschoß zuerst seine Ehefrau und jagte sich dann in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die Brust. Die Ehefrau war sofort tot; Frohberg selbst wurde nach Anlegung eines Notverbandes der Chirurgischen Klinik zugeführt. Der unmittelbare Anlaß zu dieser verzweifelten Tat ist noch nicht vollkommen geklärt. Frohberg hatte vor etwa einem halben Jahre zum zweitenmal geheiratet; und diese Eheschließung war innerhalb der Verwandtschaft auf schärfsten Widerstand gestoßen. Außerdem war die Ehefrau des Frohberg kürzlich zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt worden, die sie in diesen Tagen antreten sollte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Umstand bei dem Ehepaar eine schwere seelische Depression auslöste und es zu dem verzweifelten Schritt bestimmte. Frau Frohberg war heute früh kurz nach 6 Uhr aufgestanden, hatte die Wohnung in Ordnung gebracht und sich dann wieder niedergelegt. Kurz darauf fielen vier Schüsse. Die Verwandten eilten herbei und fanden das Ehepaar Arm in Arm im Bett liegend vor, die Frau mit tödlichen Kopfverletzungen, über und über beblutet, der Mann mit einem Brustschuß, aber noch atmend. Der Befund läßt die Vermutung zu, daß Frohberg seine Ehefrau mit deren Einverständnis erschossen hat. Soweit bei der ersten Untersuchung festgestellt werden konnte, hat die Frau drei Schüsse erhalten. Der Brustschuß, den sich Frohberg beigebracht hat, scheint nicht lebensgefährlich zu sein. Die Vermutung, daß der Mord und Selbstmord auf wirtschaftliche Schwierigkeiten zurückzuführen sei, hat sich bisher nicht bestätigt.

*

Die Verhältnisse in der Familie Frohberg waren, wie wir hierzu noch erfahren, zweifellos sehr schwierig. Die erste Ehefrau des pensionierten Eisenbahnbeamten Frohberg starb vor 1½ Jahren. Frohberg, der im Jahre 1907 bei einem Eisenbahnunfall beide Beine verlor, heiratete seine zweite Frau, ohne seine Kinder — zwei Söhne und eine Tochter — von dieser Absicht zu unterrichten. Sie erfuhren erst durch den Aushang des Aufgebotes davon, daß ihr jetzt 54jähriger Vater die 37jährige Frau heiraten wollte. Da zudem in der Familie bekannt wurde, daß Frau Frohberg in einem Strafprozeß verwickelt war, wurde sie von ihren neuen Angehörigen, zu denen auch noch der Schwiegersohn Frohbergs gehört, sehr kühl aufgenommen. Man sprach nur das Notwendigste mit ihr, und deshalb sind die Angehörigen auch nicht in der Lage, den eigentlichen Grund der Tat mit einiger Sicherheit anzugeben. Es scheint nicht unmöglich, daß die wegen Betruges mehrfach vorbestrafte Frau auf ihr Gnadengesuch bezüglich der schon genannten noch abzubüßenden Strafe einen abschlägigen Bescheid erhalten hatte.

*

Neben dem Tatort, dem Schlafzimmer, liegt ein weiteres Zimmer, in dem der augenblicklich arbeitslose ältere Sohn Frohbergs lebt. Dieser Sohn hatte heute morgen noch gehört, wie seine Stiefmutter seinen jüngeren Bruder, einen Lehrling, geweckt, ihm das Frühstück gegeben und dann noch einiges in der Wohnung hantiert hatte. Dann hatte sich Frau Frohberg wieder hingelegt. Auch der junge Frohberg war wieder eingeschlafen. Plötzlich wurde er durch den Knall von vier Schüssen geweckt. Erschrocken fuhr er empor, zunächst noch ohne zu begreifen, um was es sich handelte. Dann aber stürzte er sofort nach der Tür zum Schlafzimmer seiner Eltern, die er aber verschlossen fand. Nach vergeblichem Rütteln sprang er aus dem Fenster der im Erdgeschoß liegenden Wohnung, eilte durch das von seinem Schwager betriebene Ladengeschäft in den Korridor der Wohnung und versuchte von dort aus in das Schlafzimmer zu gelangen. Aber auch das mißglückte, da diese Tür gleichfalls verschlossen war. Auf das Rütteln und Rufen kam keine Antwort. Man hörte lediglich aus dem Schlafzimmer ein entsetzliches Stöhnen. Man rief darauf sofort den Landjägermeister und den Arzt herbei, um dann die Tür gewaltsam zu öffnen. Den Eintretenden bot sich dann der schon geschilderte Anblick.

Das Arbeitsfeld des Studentenpfarrers.

Die sozialen und seelischen Nöte der Studenten verschärfen sich. — Privatdozent Lic. theol. Michel über seinen Aufgabenkreis.

Von Evangelisch-Sozialen Preßverband wird uns geschrieben: Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich die Arbeitslosigkeit auch auf das Universitätsstudium hemmend auswirkt. Es gibt sehr viele Studenten, die, so gern sie arbeiten möchten, um sich einen Teil ihres Unterhaltes zu verdienen, dazu einfach nicht in der Lage sind, weil sie keine Arbeit finden. Die Fälle schwerer wirtschaftlicher Not bei Student und Studentin mehren sich von Tag zu Tag. Die Zusammenarbeit mit der studentischen Wirtschaftshilfe kann manche Not beheben, aber umgekehrt werden auch andere Fälle wirtschaftlicher Art von dort her an mich überwiesen. Ohne finanzielle Mittel, ohne Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung stehe ich in dieser Lage ratlos da. Angesichts dieser Sachlage wendet sich der hallische Studentenpfarrer an die hallischen Kirchengemeinden und zieht Erkundigungen ein, „ob irgendeine Arbeitsbeschaffung dort möglich ist, die für Student oder Studentin annehmbar wäre, ob irgendwie auch sonst die Möglichkeit besteht, die wirtschaftliche Not des Studententums zu lindern.

*

Ueber die Tätigkeit der Studentenpfarrer äußert sich in folgenden Ausführungen der hallische Studentenpfarrer Lic. theol. und Privatdozent Michel:

Einen Studentenpfarrer gibt es erst seit der Zeit nach dem Kriege; inzwischen hat er sich aber an jeder deutschen Universität und an manchen Hochschulen eingebürgert. Halle hat erst seit dem vergangenen Sommersemester endgültig dies Amt bekommen und besitzt jetzt seinen ersten Studentenpfarrer. Manchmal sind es junge Gemeindepfarrer, die aus dem Gemeindedienst herausgezogen werden (z. B. in Berlin und Leipzig), manchmal Stadtpfarrer, die mit der Studentenseelsorge nebenamtlich betraut werden (z. B. in Kiel), manchmal Dozenten der Theologie, die schon mit dem Universitätsleben verbunden sind (z. B. in Bonn, Gießen und Halle). Immer aber sollten es junge Kräfte sein, die das Vertrauen des Akademikers gewinnen und seine Fragen, Nöte und Sorgen verstehen können.

Was hat der Studentenpfarrer zu tun? Der heutige Akademiker ist gewöhnlich dem Christentum und der Kirche entfremdet. Viele Gründe können dafür genannt werden; der Konfirmandenunterricht ist längst vergessen, der Schulunterricht war oft religionsfeindlich, das Leben widerspricht oft einfachen Vorstellungen des Glaubens. Außerdem will man die mahnende und warnende Stimme der Kirche nicht hören, weil sie unbequem ist. Aber die Kirche will auch im akademischen Leben gehört werden.

Darum hat der Studentenpfarrer die Aufgabe, in allen Fakultäten die Frage nach den letzten und ewigen Dingen wachzuhalten. Er hält darum Vorträge in den verschiedensten studentischen Kreisen und Verbänden und spricht über ein Thema, das hier lebendig ist; er leitet ein weltanschauliches Arbeitskränzchen und eine Freizeit in den Ferien, er veranstaltet einen Austausch zwischen verwandten Fakultäten, wo gemeinsame Fragen besprochen werden; er hält offene Abende ab, lädt auch einzelne zu sich ein; er regt akute Fragen des Universitätslebens mündlich und schriftlich an. Allem, was gesund und wahr ist, soll der Studentenpfarrer helfen; alles, was falsch und Lüge, unsittlich und unchristlich ist, soll der Studentenpfarrer bekämpfen.

Aber nun kommt die Hauptsache. Neben dieser mehr theoretischen Aufgabe steht eine praktische: der Studentenpfarrer hat zu helfen und sich um den einzelnen zu kümmern, der ihn braucht. Darum besucht er den Kranken und den gesunden Studenten, den gefährdeten und lebensstarken, darum muß er auch wirtschaftlich helfen, soweit er helfen kann. Die Studentenwelt ist ein Ausschnitt unseres Volkes, sie hat gewöhnlich die gleichen schweren Nöte durchzumachen, die auch sonst jeder Volksgenosse erlebt. Es ist gut, daß der Studentenpfarrer nirgends allein steht; er kann alle Wohlfahrtseinrichtungen unterstützen, die an der Universität schon bestehen; hier gilt es Hand in Hand zu arbeiten.

In wie vielen wichtigen und unwichtigen Einzelfällen hat der Studentenpfarrer durch seine tägliche Sprechstunde und seine Besuche Einsicht zu nehmen und zu helfen! Manchmal sind es persönliche Lebensfragen, manchmal Wirtschaftssorgen, manchmal auch Zwistigkeiten zwischen Student und Vermieter.

An jeder Universität stellt sich natürlich die Aufgabe des Studentenpfarrers anders, aber gewisse Grundzüge seiner Arbeit lassen sich doch erkennen und gemeinsam austauschen. Aber an jeder Universität hat er vollauf zu tun.

Städtische Tiefbauarbeiten.

In der Woche vom 21. 9. bis 26. 9. werden von bzw. im Auftrage der städtischen Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten begonnen bzw. fortgesetzt: Ausbau der Friedrich-Ebert-Straße zwischen Huttenstraße und Vogelweide, der Diesterwegstraße, der Lutherstraße zwischen Bruckner- und Nauestraße; Oberflächenbehandlung des Läuferweges und Vor dem Hamstertor; Herstellung eines Ueberzuges der Holzpflasterstrecke in der Gr. Ulrich-, Gr. Stein- und Leipziger Straße; Umpflasterung der westlichen Fahrbahn der Gr. Steinstraße zwischen Zinksgarten- und Margaretenstraße; Bau eines Sammelkanales in der Königstraße zwischen Lindenstraße und Zuckerraffinerie sowie Herstellung von Tonrohrkanälen im Collenbeyer Weg südlich der Diesterwegstraße.

* **Hohes Alter.** Der Tischlermeister Hermann May, Forsterstr. 39, begeht am 22. September bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag, nachdem die Ehefrau die gleiche Feier bereits im Juli begehen konnte.

Die bisherige Südgrenze der Bebauung überschritten

Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse werden noch einige Wohnungsbauvorhaben im Süden der Stadt ihrem Abschluß entgegengeführt. Galt vor Jahresfrist, am 1. Oktober 1930, der große Eckpfeiler der Vogelweide neben den Neubauten der Elsa-Brändström-Straße als Halles südlichste Siedlung, so ist heute, nach Ablauf eines weiteren Jahres, die Bebauungsgrenze um ein Erhebliches hinausgerückt worden. Im Zuge der Friedrich-Ebert-Straße, deren letzte Häuser auf der Westseite nunmehr fertiggestellt sind, greift jetzt die Bautätigkeit der „Eigenen Scholle" über die Kreuzung Vogelweide—Friedrich-Ebert-Straße—Diesterwegstraße hinaus. Sowohl mit den Kleinsthäusern wie mit den mehrstöckigen Miethäusern ist die obengenannte Baugenossenschaft jetzt jenseits von dem bisher südlichsten hallischen Querverbinder Vogelweide und Diesterwegstraße hinausgekommen.

Von einstürzender Kohlenwand begraben.

Tödlicher Unfall eines Arbeiters auf Grube Alwine.

Im Schwelereibetriebe der Grube Alwine verunglückte in der Nacht zum Sonnabend der 37jährige Arbeiter Otto R. aus Dieskau. R. wollte Rohkohlen abstoßen, hatte sich zu diesem Zwecke vorschriftsmäßig angeseilt und war in den Bunker gestiegen. Anscheinend ist er aber doch zu tief hinunter gegangen. Plötzlich brach eine gewaltige Kohlenwand zusammen und begrub R. unter sich. Er mußte erst freigeschippt werden. Die Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. R. ist seit 1920 in Diensten der Grube Alwine und hinterläßt Frau und Kind.

* **Handwerker besichtigen den Hafen.** Am Sonntagvormittag wurde vom Handwerkermeisterverein der neu angelegte Hafen in Halle-Trotha besichtigt. Stadtbaurat Prof. Heilmann und Diplomingenieur Schirm hatten die Führung übernommen.

Finden Sie, dass Violetta sich richtig verhält?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0005
DFG

Kommunalpolitisches aus Dölau.

Umfangreiche Anträge der Erwerbslosen. — Ultimative Forderung der KPD. zur Ausführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Die erste Gemeindevertretersitzung nach den Ferien hatte sich mit verschiedenen Anträgen zu befassen, die wohl alle durch die allgemeine Nöte begründet waren: Anteilige Beteiligung des Kreises an der Gemeindebiersteuer — Erhöhung der Bürgersteuer um den dreifachen gesetzlichen Betrag — Ermächtigung des Gemeindevorstehers für zu leistende Steuerbeträge Kundenwechsel zu Lasten des Steuerzahlers anzunehmen. Alle diese Anträge verfielen der Ablehnung.

Die Erwerbslosen sowie die Fraktion der KPD. hatten umfangreiche Anträge zur Linderung der Notlage, sowie ein Ultimatum betreffend das vorgelegte Arbeitsbeschaffungsprogramm gestellt: Die Gemeinde solle die Erwerbslosen usw. mit Kohlen, Holz und Kartoffeln versorgen, die Mietszahlung leisten und für Kleider und Schuhe sorgen. Nach längerer Aussprache wurden diese Anträge bei Stimmenthaltung der Bürgerlichen angenommen.

Die ultimative Forderung der KPD.-Fraktion zur Ausarbeitung des Arbeitsbeschaffungsprogramms betraf folgendes: Mehrere Straßen, wovon eine bereits bebaut ist, sind umgehend auszubauen; von der Gemeinde sind zwei Wohnhäuser mit Kleinwohnungen zu errichten und die stillgelegte Gasanstalt zu einer Badeanstalt auszubauen. Nach Annahme aller dieser Anträge durch die Linksparteien stellte der Vorsitzende die Frage, wie alle diese Projekte finanziert werden sollten. In langen Ausführungen, besonders der SPD., wurden allerlei Möglichkeiten der Mittelbeschaffung angegeben. Die vorgeschlagenen Wege erwiesen sich jedoch als ungangbar, so daß die Beschlüsse wohl gefaßt sind, sich aber nicht verwirklichen lassen.

Die mehrstündige Versammlung wurde oftmals durch Unruhe der zahlreichen Zuhörer gestört.

Behördlicherseits war anheimgegeben worden, das Ortsstatut zum Schutze der Verunstaltung des Straßen- und des Landschaftsbildes zu ändern. Dieser Anregung zu folgen, wäre wünschenswert gewesen; denn die Forstverwaltung des Stadtforstes gibt sich alle Mühe, auch das Landschaftsbild am Rande des Waldes zu verschönern. Aber gerade der Ausgang des Sandbergweges nach Dölau ist nicht geeignet, das Landschaftsbild zu heben.

Der Hausbesitz zum „Humarplan".

Verbandstag der Haus- und Grundbesitzer des Reg.-Bez. Merseburg.

Am Sonntag, 20. September, hielt der Bezirksverband der Haus- und Grundbesitzervereine des Reg.-Bez. Merseburg seine vierteljährliche Tagung im „Schultheiß" in Halle ab, die von vielen Vereinen des Bezirks beschickt war. Der Vorsitzende, Stadtrat Pfeiffer-Halle, konnte eine große Zahl von Delegierten und Gästen begrüßen.

Nach einem von Stadtrat Becker-Naumburg und Stadtv. Clemens-Halle gegebenen Bericht über den Würzburger Verbandstag, erhielt Geschäftsführer Gerber-Halle das Wort zu einem Vortrag über die geplante Beseitigung und Umwandlung der Hauszinssteuer, insbesondere über den sogenannten „Humarplan", der die Vorschläge des 1. Vorsitzenden der Reichsorganisation des deutschen Hausbesitzes enthält. Der Redner erörterte und erläuterte den Plan in allen Einzelheiten und machte auch Mitteilung über die Aufnahme, die der Plan in der Oeffentlichkeit gefunden hat.

Das Ergebnis einer anschließenden, regen Aussprache war die Annahme nachstehender

Entschließung:

„Der Bezirksverbandstag hat sich eingehend mit dem Humarplan" beschäftigt und mit großer Sorge die dem Hausbesitz daraus auch entstehenden Schwierigkeiten erörtert. Er stimmt dem Humarplan trotz großer Besorgnis über seine Auswirkungen in der Zukunft zu, wobei er jedoch ausdrücklich darauf hinweist, daß der Hausbesitz zu einer Ablösung der Hauszinssteuer nicht verpflichtet ist, da ihre bedingungslose Aufhebung schon zum 1. April 1928 bei ihrer Schaffung im Jahre 1925 zugesichert war. Daher stellt der Humarplan ein freiwilliges Opfer dar, das der Hausbesitz dem Staate zur Hilfe in seiner heutigen Not bringt.

Der Bezirksverbandstag stellte fest, daß die im Humarplan vorgeschlagene Verrentung der Hauszinssteuer die äußerste Grenze des für den Hausbesitz Tragbaren erreicht. Daher lehnt er jeden Versuch einer Verschlechterung des Humarplanes als indiskutabel ab und fordert die Behandlung des Planes als unteilbares Ganzes, der undurchführbar wird, wenn irgendwelche Teile herausgebrochen werden."

Dann referierte Geschäftsführer Gödecke-Bitterfeld über die Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, zu der unberechtigterweise auch Verpächter und Kleingärtner herangezogen würden. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Befreiung der Inhaber von Gärten und der Verpächter landwirtschaftlicher Grundstücke gefordert wird.

Auf eine Mitteilung von Leipziger-Wittenberg, daß in Wittenberg die Schornsteinfegergebühren um 25 Prozent gesenkt seien, beschloß der Bezirksverband, erneut bei der Regierung vorstellig zu werden, um den Zeitverhältnissen entsprechend eine einheitliche Senkung der Gebühren im ganzen Bezirk zu erreichen.

Voraussichtl. Witterung bis 22. Sept. abds.

Aussichten: Wolkiges, sehr kühles Wetter mit abnehmendem Westwind. Im Flachland Nachtfrostgefahr. Morgennebel.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Keine Schließung der Pädagogischen Akademien.

Die „Landvolk-Nachrichten" verbreiten unter der Ueberschrift „Das Ende der Pädagogischen Akademien" die Meldung, daß im Rahmen des preußischen Sparprogrammes die Pädagogischen Akademien „nur auf mehrere Jahre" geschlossen würden, und zwar werde dies in der Weise vor sich gehen, daß keine Neueinstellungen mehr vorgenommen werden und die einzelnen Pädagogischen Akademien nach Beendigung der laufenden Lehrgänge ihren Betrieb einstellen.

Wie dazu von amtlicher preußischer Stelle festgestellt wird, ist die Meldung in dieser Form und in diesem Umfange unzutreffend. Daß auch die Pädagogischen Akademien von den allgemeinen Sparmaßnahmen mit betroffen werden, ist richtig und angesichts der betrüblichen Tatsache, daß heute schon Tausende von beschäftigungslosen Junglehrern vorhanden sind, selbstverständlich, sogar gewissermaßen zwangsläufig. An eine Sperre für mehrere Jahre jedoch oder gar eine gänzliche Einstellung und ein Wiederaufleben des alten Lehrerseminars, wie die Korrespondenz ebenfalls behauptet, wird nicht gedacht.

Mißbrauch der Straßensinkkästen.

Durch die Städtische Tiefbauverwaltung ist festgestellt worden, daß in letzter Zeit wiederholt Kehricht und ähnliche Abfälle in die Straßensinkkästen eingeführt worden sind. Eine derartige Benutzung der Straßensinkkästen stellt einen bedauerlichen Mißbrauch dar, der außerordentlich nachteilige Folgen mit sich bringt.

Hierdurch werden nämlich die Rostabdeckungen und Anschlußleitungen verstopft, so daß beim Einsetzen von Niederschlägen eine Ueberschwemmung der Straßen und der anliegenden Keller eintreten kann.

Die Beseitigung der Verstopfungen verursacht gewöhnlich erheblichen Zeitverlust und Verkehrsstörungen und außerdem unnötige Ausgaben für die Stadtgemeinde. Der Magistrat erläßt deshalb eine Aufforderung, die mißbräuchliche Benutzung zu unterlassen. Zuwiderhandlungen können polizeiliche Bestrafung und Schadenersatzansprüche nach sich ziehen. Auf die im heutigen Anzeigenteil erlassene Bekanntmachung wird besonders hingewiesen.

Noch immer blühen die Dahlien.

Hat uns der regenreiche Hoch- und Spätsommer wenig Sonne beschert, so hat er durch die reichen Niederschläge die Natur für diese Jahreszeit selten grün und vollwüchsig erhalten. Gerade jetzt leuchten die Dahlien besonders kräftig und bunt auf dem Gelände der Dahlienschau am Gesundbrunnen. Auch der Sommerblumenschaugarten ist noch sehenswert. Wer noch einmal die Freude an der unerhörten Blumenpracht auskosten will, der sollte es tun, bevor der Frost sie über Nacht vernichtet.

Wochenend-Unfälle.

Am Sonnabend und Sonntag ereigneten sich fünf Verkehrsunfälle. U. a. wurde in der Delitzscher Straße eine Frau von einem Straßenbahnwagen ergriffen und mitgeschleift. Sie wurde der Universitätsklinik zugeführt. — In der Gr. Steinstraße blieb eine Frau mit ihrem Fahrrad in den Straßenschienen hängen. Sie brach sich bei dem Sturz das rechte Bein und mußte ins Elisabethkrankenhaus gebracht werden.

*

In der Geiststraße und in der Dessauer Straße wurden Schaukästen zertrümmert. Aus dem Schaukasten in der Geiststraße wurden sechs photographische Apparate gestohlen.

* **Eine Bisamratte gefangen.** Von Fischermeister Großmann aus Lettin wurde am Freitag unterhalb des Trothaer Wehrs eine ausgewachsene Bisamratte gefangen. Der schädliche Nager hatte sich schon längere Zeit bemerkbar gemacht.

Lommel-Gastspiel.

Man freut sich stets, einen alten Bekannten zu treffen, — besonders wenn man ihn noch nie zuvor gesehen hat. — Paradox? Aber nein! Ist Ludwig Manfred Lommel den Hallenser etwa kein alter Bekannter vom Rundfunk her? — Na, und ob! Und doch werden ihn viele am Sonnabend im Thaliasaal zum ersten Male persönlich kennengelernt haben.

Eine Ueberraschung bot gleich das Programm: das war ja gar nicht Lommel allein, — er hatte ja ein ganzes Künstlerkleeblatt um sich versammelt! Freilich, er, Lommel, war und blieb die Sonne in diesem Planetensystem. Seine hallischen Freunde, die den großen Thaliasaal bis zum letzten Platz füllten (und das will heute etwas heißen!), wußten oft nicht, über was sie mehr staunen und lachen sollten, ob über seine rundfunkbewährte, geradezu unglaubliche Sprachverwandlungskunst, oder über seine köstliche Mimik, deretwegen allein schon das Fernsehen zum Radio allgemein werden müßte . . .

Lommel ist einer der wenigen Komiker, die zugleich auch Humoristen sind, oder vielleicht auch umgekehrt. Er ist von Kopf bis Fuß auf Lachen eingestellt. Und das hat seine Zuhörerschaft denn auch derart ausgiebig, daß er sich bisweilen minutenlang auf stummes Spiel beschränken mußte. Man lachte Tränen, man brüllte vor Lachen . . . Immer wieder rauschte nach jeder „Nummer" der Vorhang auf, eine Zugabe nach der anderen wurde erzwungen.

Die Planetensterne: in erster Linie Siegfried Klupsch, Flügelvirtuos, Schlagerkomponist und Sänger; alle jungen Damen bekamen schwärmerische Augen . . . Dann Edith Braun, Vortragskünstlerin und Parodistin, echt Berlin; raffinierte Mischung von Mondänheit (oder heißt's Mondänigkeit?) und Naivität, Pikanterie und Sentimentalität. (In ihrer Szene „Neugebauer braucht Vorschuß" überrannten die zwei unter Lommels Führung mit ihrer Ausgelassenheit die größten Skeptiker und Griesgrame im Saal!) Und schließlich Guido Gialdini, der Kunstpfeifer von Weltruf, verblüffend in seiner Technik, das Pianissimo, das Fortissimo und das Tremolo meisternd, künstlerisch im Ausdruck.

Einzelheiten des Programms? — Sehen Sie sich's das nächste Mal selbst an! Nur die Schlußnummer „Runzendorf auf Welle 0,5" sei noch erwähnt, in der Lommel als „Universalinstrumentenimitator" glänzte.

Und wenn künftig der Sender wieder mal Lommel ansagt, — wie werden dann die Hallenser schmunzeln: „Ah — Lommel! Wißt ihr noch, wie der am 19. September . . ."

-sen.

„Völkische Kampfgemeinschaft."

Am Mittwochabend trat eine neue Vereinigung, die „Völkische Kampfgemeinschaft", zum erstenmal an die Oeffentlichkeit, und zwar mit einem Vortragsabend mit freier Aussprache. Der Versammlungsleiter Oberle betonte, daß es sich nicht um eine neue Partei handele. „Weil wir aus der Parteierstarrung heraus wollen", erklärte er, „haben wir das Wort Gemeinschaft gewählt." Weil das Bürgertum Deutschlands Befreiung nicht durchführen könne, wollten die Arbeiter dafür eintreten mit dem Rufe: „Seid einig und gebt dem Vaterlande, was ihm gebührt". Für diese Ziele wolle die neue Gemeinschaft unter ihrem Führer Dr. Hoffmann-Kutschke kämpfen.

Der Führer der „Völkischen Kampfgemeinschaft" hielt sodann einen programmatischen Vortrag über das Thema „Die Seele in der Revolution", in dem er u. a. erklärte, die „Gemeinschaft" wolle mit den Gegnern auf geistige Art die Klinge kreuzen, um die Irregeleiteten zu sich herüberzuziehen. Er gab die Parole aus: „Ein großes Volk müssen wir Deutsche werden, in dem Arbeiter und Arbeitgeber Brüder sind, einig und stark. Damit allein werden wir auch dem Letzten unter uns eine bessere Zukunft sichern! Ohne Blutvergießen soll Deutschland einig werden!"

Öffentliche Veranstaltungen

* **Alfred Hein,** der in Halle lebende Verfasser des Verdun-Romans „Eine Kompagnie Soldaten", liest am Mittwoch, 23. September, nachmittags 18,30 Uhr, in der Funkstunde Berlin eigene Novellen. Vom gleichen Verfasser erscheint in diesen Tagen im Verlag K. Thienemann, Stuttgart, ein neues Buch: „Annke, Kriegsschicksale eines ostpreußischen Mädchens 1915—18 in russischer Gefangenschaft".

* **Schüler-Aufführung von Lotte Seyffert** am Mittwoch, 23. Sept., 20 Uhr im Hallischen Saal des Studentenhauses „Zur Tulpe", Universitätsring 5. (Siehe Anzeige.)

* **Saalschloß.** Große Herbstmodenschau der Firma Eugen Freund & Co. im großen Festsaal der Saalschloßbrauerei am Mittwoch, dem 23. September, nachmittags 4 und abends 8 Uhr. Mitwirkung erster Künstler. Vorverkauf: Freund, Hotjan, Verkehrsbüro, Saalschloß. (Siehe Anzeigenteil.)

(Vereinsnachrichten siehe Seite 4.)

Walhalla-Theater im neuen Gewand.

Das Walhalla-Theater präsentiert sich in völlig neuem Gewande. Sämtliche Räume tragen nach gründlicher Renovierung (Gesamtentwurf: Gebr. Pabst) das Gepräge neuzeitlichen Geschmacks. Das düstere Dunkelrot, das elf Jahre hindurch dieses Haus — nicht eben zum Vorteil — beherrschte, ist hellen, freundlichen Farbtönen gewichen. Lichtes Beige, mattes Grau und Silber dominieren. Dazu gesellt sich in dem erweiterten Foyer und Erfrischungsraum sowie in den Treppenhäusern diskretes Gelb und zartes Grün. Auch der bisher nicht eben sehr ansprechende langgestreckte Kassen- und Garderobenraum erhielt durch geschickt nuancierte Aufteilung der großen Flächen eine ausgesprochen freundliche Note. Im Zuschauerraum tritt als wirkungsvoller Kontrast zu den erwähnten lichten Grundfarben noch ein zartes, helles Rot, das mit dem Bordeauxrot des neuen Vorhangs harmonisiert, der vorerst jedoch aus technischen Gründen noch einmal abmontiert und aushilfsweise durch den bisherigen Vorhang ersetzt werden mußte. Zwei stilisierte Masken rechts und links der Bühne stellen den einzigen Wandschmuck dar. Die Decke erscheint durch fein abgestimmte Karo-Aufteilung gleichsam gehoben, und helle, schlichtmoderne neue Beleuchtungskörper unterstützen hier, wie in den übrigen Räumen, die einheitliche günstige Wirkung. — Erstaunlich, wie alles das in nur drei Tagen, allerdings bei Tag- und Nachtarbeit, erreicht werden konnte! Die bereits in Angriff genommene Erneuerung der Außenfassade wird den erfreulichen Gesamteindruck noch wesentlich abrunden.

An der Neueinrichtung waren folgende Firmen beteiligt:

Gebrüder Pabst
Moderne Raumbemalung und Anstrich
Halle (Saale), Händelstraße 24
Fernruf Nr. 29494

Den gewaltigen **Leiter-Gerüstbau** zur Aufmalung der Decke u. Wände stellte die Firma **Max Becker**
Hallesche Gerüstbau- u. Leiteranstalt
Hafenstraße 38 Fernsprecher 21975

GARDINEN,
Läufer- und Vorhangstoffe
geliefert von
A. Huth & Co.
Markt und Große Steinstraße

*

„Auf Befehl der Kaiserin."

Vor ausverkauftem Hause eröffnete am Sonnabend das innen neu hergerichtete Walhalla-Theater die neue Spielzeit und brachte es gleich mit der schon etwas ältlichen Operette „Auf Befehl der Kaiserin" (sie stammt wohl noch aus der Vorkriegszeit) zu einem starken Publikumserfolg. Es ist auch wirklich ein liebenswürdig-harmloses „Idyll aus alten gemütlichen Zeiten", das auf ein paar Stunden aufs beste unterhält, ohne den verstimmenden Eindruck absoluter Sinnlosigkeit zu hinterlassen, der wie ein fader Nachgeschmack nach dem Genusse der meisten modernen Operetten zurückbleibt.

Die Textdichter haben ein Buch geschrieben, das, von den obligaten, aber stillschweigend geduldeten Unwahrscheinlichkeiten abgesehen, wirklich Hand und Fuß hat, in buntem Wechsel lustig und dann wieder sentimental, kurz, recht geschickt gearbeitet ist. Es gipfelt in dem Thema, daß sich die Liebe zweier Menschenkinder selbst „Auf Befehl der Kaiserin" nicht unterdrücken läßt.

Recht Gutes läßt sich auch über die Musik sagen. Bruno Granichstädten, dem schon manche eigne Weise gelang, ist (oder war) als Komponist das, was man auf dem Gebiete der Schriftstellerei einen scharmanten, unterhaltenden Plauderer nennt. Er ist kein Originalitätshascher, versteht aber im besten Sinne des Wortes Musik zu machen. Wir loben ferner, daß seine Musik in einem hübsch gefärbten, aber anspruchslosen Instrumentalgewande auftritt und ohne angemaßte Opernhaftigkeit ist.

Die Aufführung spielte sich diesmal in einem netten szenischen Rahmen von Richard Specht ab und steht unter der Leitung von Paul Guttmann und Georg Haupt. Guttmann gibt seinen Darstellern im Spiel mitunter sehr viel Freiheiten und läßt sie vollkommen „ausspielen". Ob das vom künstlerischen Standpunkt aus gesehen richtig ist, sei dahingestellt. Andererseits scheint ihm aber die Verbundenheit, die im „Walhalla" zwischen Publikum und Künstler besteht, und die sich in stürmischen Begrüßungsszenen äußert, recht zu geben. Kapellmeister Haupt besitzt neben dem ausgeprägten Sinn für den Rhythmus auch die Fähigkeit für kammermusikalisches Musizieren. Das gut klingende Orchester folgte ihm leicht und willig. Cordy Milowitsch stellte sich in der Rolle der Kaiserin Maria Theresia als eine Operettendiva von Format vor. Sie verfügt über erfreuliche Stimmittel und außerordentliche darstellerische Fähigkeiten. Auch die neue Soubrette Mia Mara nahm durch ihre Erscheinung für sich ein und bot bei dezentem Spiel musikalisch, gesanglich und tänzerisch eine dankenswerte Leistung. Und da ist ferner Walter Swoboda, der seinem Toni eine köstlich-komische Gestaltung gab, der sein rasches Unsinnparlando liebenswürdig heraussprudelte und glänzend improvisierte. Paul Guttmann stellte mit seinem Metzgermeister wieder eine charakteristische Figur auf die Bühne. Die alte Wiener Gemütlichkeit, soweit sich die sagenhafte überhaupt noch rekonstruieren läßt, scheint bei diesem Künstler Zuflucht gefunden zu haben. Viktor Norbert war ein schmucker, schauspielerisch gewandter und stimmlich glänzender Offizier. Die übrigen Darsteller, an der Spitze Hans Bergmann, waren in kleineren Rollen um das Gelingen der Aufführung eifrig bemüht.

Blumen und Beifall in Hülle und Fülle waren der Dank des Publikums. Das Ganze ein guter Auftakt! D.

Mitteldeutschland

21. September.

Reichskriegerheim auf dem Kyffhäuser?

* **Sangerhausen.** Wie auf der Herbsttagung des Kreiskriegerverbandes Sangerhausen bekanntgegeben wurde, hat der Reichskriegerbund Kyffhäuser die Absicht, das Gelände im Rathsfeld auf dem Kyffhäuser zu erwerben. Auf der Jahrestagung in Königsberg ist beschlossen worden, eine Führerschule des Reichskriegerbundes zu errichten. Diese wird, wie verlautet, zusammen mit einem Erholungsheim wahrscheinlich auf dem Rathsfeld ihren Platz finden.

Todesursache der Geschwister Peters geklärt.

* **Nordhausen.** Nachdem die Todesursache der im Badezimmer tot aufgefundenen Töchter der Witwe Peters einwandfrei als Gasvergiftung festgestellt worden ist, sieht die Staatsanwaltschaft damit den Verdacht fremden Verschuldens als entfallen an. Ein Verlöschen der Gasflamme durch Wasserspritzer hat das Unglück herbeigeführt.

Streik der Wohlfahrts-Erwerbslosen.

* **Thale.** Die Wohlfahrtserwerbslosen hatten in einer Versammlung beschlossen, falls die Unterstützungssätze gekürzt werden, in den Streik zu treten, bzw. die Pflichtarbeit zu verweigern. Dies ist nun zur Tatsache geworden. Verschiedene Maueranschläge fordern die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zum Streik auf. Der größere Teil der Wohlfahrtserwerbslosen hat bereits der Streikparole Folge geleistet und verweigert die Pflichtarbeit.

Pferdefuhrwerk auf falscher Seite.

Zwei Schwerverletzte bei einem Zusammenstoß.

* **Staßfurt.** Der Maler Walter Höpfner fuhr mit seinem Motorrad nach Leopoldshall. Unterwegs stieß er gegen ein Pferdefuhrwerk, das auf der falschen Seite fuhr. H. zog sich einen komplizierten Armbruch zu, vermutlich hat er auch noch innere Verletzungen erlitten. Der als Sozius mitfahrende Schlosser V. blieb mit einem Schädelbruch liegen. Der schuldige Geschirrführer kümmerte sich nicht um die Verletzten, er wurde erst von einem ihm nachfahrenden Motorradfahrer hinter Hohenerxleben gestellt.

Einspruch gegen den Greppiner Haushaltsplan?

* **Greppin.** Wie bekannt wird, will die J. G. Farbenindustrie gegen den Haushaltsvoranschlag der Gemeinde Einspruch erheben und zahlreiche Abstriche fordern. Bekanntlich war der Etat abweichend vom Entwurf noch durch die Vertretung um erhebliche Beträge erhöht worden.

Diebe, die später bezahlen wollen.

* **Wellaune** bei Delitzsch. Im Tiefenseer Forst wurden mehrere Männer von dem Förster überrascht, als sie dabei waren, Holz auf ein Lastauto zu laden. Die Namen der Diebe, die aus Delitzsch stammen, wurden festgestellt. Die Diebe erklärten, sie hätten das Holz später bezahlen wollen und mußten die Fuhre wieder abladen.

Gefängnis für einen Ueberfall.

* **Selbitz** (Krs. Wittenberg). Mitte Mai 1931 wurde der Gemeindevorsteher Schröter auf der Straße Bergwitz—Selbitz von dem Arbeiter Otto Panier überfallen und mit einem Metallstück geschlagen. Panier ist durch rechtskräftiges Urteil des Amtsgerichts in Wittenberg zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

160 Bürgermeisterposten-Bewerber.

* **Hohenmölsen.** Um die Stelle des Bürgermeisters, die seit dem 1. August frei ist, haben sich bis jetzt 160 Personen beworben.

Trotz Elsterregulierung noch Ueberschwemmungen.

* **Schweinitz** (Elster). Trotz der Elsterregulierung stehen noch etwa 60 bis 70 Morgen Wiesen der Schweinitzer Landwirte unter Wasser. Die Hauptschuld an diesem Uebelstand wird dem Fischgraben sowie dem Kuhlachegraben bei Jessen beigemessen. Um auch dieses Gebiet urbar zu machen, ist nunmehr das Kulturbauamt in Merseburg mit der Vermessung des Geländes beschäftigt, nach deren Beendigung eine Wassergenossenschaft ins Leben gerufen werden soll, an der neben den Anliegern auch die Städte Schweinitz und Jessen beteiligt werden sollen.

* **Wettin.** (Zerstörungswut.) An einem unbewachten Auto zerstachen unbekannte Täter alle vier neuen Reifen durch je etwa 20 Messerstiche.

* **Könnern.** (Diebe in der Garage.) Einbrecher drangen in die Garage eines Ziegeleibesitzers, wahrscheinlich um das Auto zu entwenden. Da ihnen das nicht gelang, beschmutzten sie den Wagen in niederträchtiger Art.

* **Bitterfeld.** (Schulneubau.) Der Neubau der katholischen Volksschule ist im Rohbau fertiggestellt. Mit den Innenarbeiten ist begonnen worden.

* **Raguhn.** (Leiche angetrieben.) Im Gestänge der Papiermühle wurde die Leiche der 48 Jahre alten Ehefrau des Arbeiters Gustav P. aus Kleckewitz angetrieben. Die Frau, die schon öfters Selbstmordabsichten geäußert hatte, wurde seit einer Woche vermißt.

* **Jeßnitz** (Anhalt). Der kommissarische Schulleiter der Jeßnitzer Schulen, Zeichenlehrer Friedrich Linde, der seit mehr als vierzig Jahren an der Mittelschule tätig war, ist von der anhaltischen Regierung zum 1. Oktober in den Ruhestand versetzt worden.

Wasserstände

vom 21. September 1931.
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung.
\+ bedeutet über — unter Null.

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	44	009	—	Brandeis	14	—	008
Modrao	—19	007	—	Melnik	51	—	003
Lauen	—3	009	—	Leitmeritz	76	—	—
Düben	+—0	005	—	Aussig	24	—	009
Grochlitz	96	002	—	Dresden	+126	015	—
Trotha O.-P.	244	—	—	Torgau	76	—	—
„ U.-P.	172	004	—	Wittenberg	203	008	—
Bernburg	84	001	—	Roßlau	122	—	006
Calbe, Oberp.	152	—	—	Aken	137	—	007
„ Unterp.	42	001	—	Barby	122	—	007
Grizehne	50	002	—	Magdeburg	81	—	005
Brandenburg	213	003	—	Tangermünd.	174	—	—
„ U.-P.	122	008	—	Wittenberge	160	005	—
Rathenow	150	001	—	Lenzen v. g.	183	—	001
„ U.-P.	60	—	—	Dömitz v. b.	119	002	—
Havelberg	198	003	—	Darchau v. g.	99	—	009
Nienburg	18	—	008	Boizenburg	110	—	010
				Hohnsdorf	109	—	014

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0006

Die Pulsadern durchschnitten.

* **Selau** (Krs. Weißenfels). Am Sonnabend wurde die Ehefrau H. in ihrer Wohnung bewußtlos und in einer großen Blutlache liegend mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden. Ein sofort aus Weißenfels herbeigerufener Arzt konnte die Frau wieder ins Leben zurückrufen und ihre Ueberführung ins Krankenhaus anordnen. Da der Ehemann seit einiger Zeit in Italien arbeitet und es seiner Frau nicht möglich war, mit den vier unmündigen Kindern nach der Arbeitsstelle überzusiedeln, so dürfte der Selbstmordversuch in einem Anfall von Schwermut erfolgt sein.

Polizei in der Stadtverordnetenversammlung.

SPD. und KPD. verlassen die Sitzung.

* **Zeitz.** Die erste Stadtverordnetensitzung nach den Ferien nahm einen äußerst stürmischen Verlauf. Bei der Debatte über den Erweiterungsbau des Wasserwerkes kam es zu erregten Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Stadtverordneter Goldstein drei Ordnungsrufe erhielt und den Sitzungssaal verlassen sollte. Darüber entstand ein großer Tumult, so daß der Vorsteher die Sitzung unterbrechen mußte. Nach der Wiedereröffnung weigerte sich Goldstein, den Saal zu verlassen. Der Vorsteher sah sich gezwungen, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Bei deren Erscheinen verließen SPD. und KPD. geschlossen den Saal. — Den Anlaß zu den Vorfällen gab der Bericht des Prüfungsausschusses für den Erweiterungsbau des Wasserwerkes, bei dem der Berichterstatter Stadtverordneter **Heyne** ausführte, daß alle Entwürfe in der Kostenfrage schlecht und unvollständig vorbereitet worden wären. Die Voranschläge seien nicht nur lückenhaft gewesen und beruhten auf völlig falschen Lohnsätzen und Materialpreisen. Der Dezernent und die Wasserwerksverwaltung seien ihrer Aufgabe nicht gewachsen gewesen. — Nachdem die Versammlung wieder hergestellt war, betonte Stadtverordneter Dr. Schubert noch, daß der Magistrat wegen der Ueberschreitung der Kosten bei dem Wasserwerksbau dem Dezernenten seine schärfste Mißbilligung ausgesprochen habe.

Tödlicher Sturz vom Wagen.

* **Helfta.** Beim Abladen von Kartoffelsäcken vom Wagen verunglückte ein bei einem Landwirt beschäftigter Berginvalid N. tödlich. N. richtete die Säcke und hat vermutlich dabei einen leere Säcke enthaltenden Sack für einen schweren Kartoffelsack gehalten, so daß er das Gleichgewicht verlor und rücklings vom Wagen stürzte. N. war sofort tot.

Felddiebe in geschlossenen Kolonnen.

* **Esperstedt.** Esperstedter Landwirte mußten feststellen, daß die Kartoffeldiebe in geschlossenen Kolonnen zum Diebstahl anrückten. Sofort wurden die Landjägereibeamten und Feldschutzbeamten alarmiert und es gelang ihnen, die Rotten zu zerstreuen und einige Leute namentlich festzustellen.

* **Gerbstedt.** (Straßenbau vollendet.) Die Pflasterung der Zabenstedter Straße ist nunmehr fertiggestellt, so daß die Straße für den Verkehr wieder freigegeben ist.

* **Schraplau.** (Kirchensteuer.) Wieder auf 15 Prozent der Einkommensteuer wurde die Kirchensteuer festgesetzt. Es bedeutete, für viele Kirchenmitglieder eine schwere Enttäuschung, daß trotz der Notzeit der Etat nicht gesenkt werden konnte.

Kurze Nachrichten.

* **Königerode.** Die durch Pensionierung des bisherigen Lehrers und Organisten Bruno Müller am 1. Oktober freiwerdende Stelle ist dem Schulamtsbewerber **Krause** aus Wippra übertragen worden.

* **Zeitz.** Eine der ältesten Gaststätten von Zeitz, das Hotel Zu den drei Schwänen, besteht unter diesem Namen nunmehr seit 350 Jahren. Vorher existierte diese alte Gaststätte schon unter einer anderen Bezeichnung.

* **Düben.** Rektor Stuck beging in voller Gesundheit seinen 70. Geburtstag. In erfolgreicher Tätigkeit widmete er sich 33 Jahre diesem Amte, wobei er sich auf lange Jahre als Ortsschulinspektor betätigte. Noch heute ist er Mitglied der Kreissynode und gehört dem Gemeindekirchenrat als Laienvorsitzender an.

* **Golpa.** Der Arbeiter Hermann Jentzsch aus Gräfenhainichen konnte auf eine 25jährige Dienstzeit bei der „Grube Golpa" zurückblicken. Dem Jubilar wurden viele Ehrungen zuteil.

* **Renndorf i. A.** Der Gastwirt David Göricke konnte sein 40jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Göricke, der im 68. Lebensjahre steht, versieht sein Geschäft noch in voller Rüstigkeit. Zahlreiche Glückwünsche von Verbänden und Vereinen hat der Jubilar an seinem Ehrentage erhalten.

Sitzungsgelder zu Gunsten der Erwerbslosen.

* **Köthen.** Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, die durch das Ausscheiden eines besoldeten Stadtrats erledigte Stelle nicht wieder zu besetzen, so daß der Magistrat fortan aus den beiden Bürgermeistern, zwei unbesoldeten Stadträten und einem besoldeten Stadtrat besteht. Von den Nationalsozialisten wurde allerdings stark dagegen polemisiert, daß die Stadt für einen unbesoldeten Stadtrat monatlich 200 RM. „Entschädigung" zahle. Ein von bürgerlicher Seite vorliegender Antrag, daß alle Abgeordneten auf die Sitzungsgelder zugunsten der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger verzichten, wurde angenommen, ebenso ein Antrag der Nationalsozialisten, der das Verbot des Schächtens von Schlachttieren forderte.

Mittäterschaft in Abrede gestellt ...

Der Schlosser Fleischmann will mit dem Mord in Heteborn nichts zu tun haben.

* **Halberstadt. Der Doppelmord in Hetebora an den Eheleuten Klump scheint nun seiner restlosen Aufklärung entgegenzugehen. Wie am Sonnabend bereits kurz berichtet, ist es der Polizei gelungen, auch den zweiten Täter, den Schlosser Karl Fleischmann aus Langensalza, zu verhaften. Bekanntlich hat der Raubmörder Zemper, der schon kurz nach Ausführung der Tat unter dem Verdacht des Raubmordes verhaftet wurde, wenige Tage später ein Geständnis abgelegt und dabei den Schlosser Fleischmann der Mittäterschaft beschuldigt. Fleischmann selbst stellt bisher jede Mittäterschaft in Abrede und hat nur zugegeben, mit Zemper bekannt zu sein.**

Ueber die Verhaftung von Fleischmann ist noch ergänzend nachzutragen, daß sich F. nach der Mordtat, nachdem er sich von Zemper in Thale getrennt hatte, in Halberstadt verborgen hielt. Fleischmann gelang es, sich bei verschiedenen Leuten zu beherbergen, die von dem Mordverdacht keine Kenntnis hatten. Erst nach der Veröffentlichung des Geständnisses von Zemper wurde der Halberstädter Polizei Mitteilung gemacht, daß Fleischmann in Halberstadt gesehen worden sei. Innerhalb kurzer Zeit gelang es dann auch, Fleischmann in der Wohnung eines arbeitslosen Schlossers festzunehmen. Er leistete bei seiner Verhaftung keinerlei Widerstand.

Bei seinem ersten Verhör vor der Staatsanwaltschaft hat Fleischmann zwar zugegeben, Zemper aus der Fürsorgeanstalt her zu kennen, er bestritt aber ganz entschieden, an dem Doppelmord in Hetebora irgendwie beteiligt gewesen zu sein.

Erschwerend für Fleischmann wirkt die Feststellung, daß er im Besitz von hohen schwarzen Damenstiefeln war, die er auch getragen hat und auf seiner Wanderung sich dabei die Füße wund lief. Die Stiefel wurden von Leuten, bei denen sich Fleischmann vorübergehend aufgehalten hat, der Kriminalpolizei übergeben. Kriminalbeamte sind inzwischen nach Kroppenstedt gefahren, um bei der Tochter der ermordeten Ehefrau festzustellen, ob es sich um Stiefel der Frau Klump handelt. Da Fleischmann außerdem eine Daumenverletzung hatte, nimmt man an, daß diese von dem Biß der Frau Klump herrührt.

Eine Gegenüberstellung mit Zemper hat bisher noch nicht stattgefunden.

Nothilfe für den Winter.

Jeder Bürger soll einen Prozentsatz seines Einkommens zur Verfügung stellen.

* **Merseburg.** Unter Vorsitz des Rektors Junker hatten sich am Sonnabend die Vertreter einer großen Anzahl bürgerlicher Vereine und Verbände sowie Vertreter der Kirche versammelt, um eine Nothilfe für den Winter 1931/32 in die Wege zu leiten. Stadtrat Dr. **Trumpler** machte praktische Vorschläge für die Durchführung dieser Nothilfe und erklärte, daß etwa 50 000 RM. aufgebracht werden müßten, um täglich 1000 Portionen Essen für die Notleidenden zur Verfügung zu stellen. Diese Summe würde etwa für fünf Monate ausreichen. Die Aufbringung der Mittel denkt man sich folgendermaßen: Alle, die in Merseburg noch ein Einkommen haben, führen einen bestimmten Prozentsatz ab: Einkommen bis 200 RM. ½ Prozent, von 200—300 RM 1 Prozent, von 500 bis 1000 RM. 2 Prozent, über 1000 RM. 3 Prozent. Die Sätze wurden einstimmig genehmigt. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der die Angelegenheit schnellstens weiterbetreiben soll.

832 000 RM. Defizit werden erwartet.

* **Merseburg.** Bürgermeister **Daniel** schilderte in einer sozialdemokratischen Versammlung die katastrophale Finanzlage der Stadt. Mit Ablauf des Jahres sei mit einem **Fehlbetrage von 832 000 RM. zu rechnen.** Schon jetzt müßten die Steuereingänge vom nächsten Jahre angegriffen werden. Für die Unterstützungsempfänger gebe die Stadt monatlich 80 000 RM. aus. Die Steuereingänge an die Stadt ließen sehr viel zu wünschen übrig, man könne vielfach böswillige Absicht unterstellen.

Hilfe für jugendliche Erwerbslose.

* **Merseburg.** Vor den von Magistrat und Arbeitsamt im Schloßgartensalon zusammengerufenen etwa 180 jugendlichen Erwerbslosen berichtete in Anwesenheit von Berufsschuldirektor **Baupel**, Stadtjugendpfleger **Frohne** und Oberinspektor **Gläser** vom Arbeitsamt Fürsorger **Weicker** über die vom Wohlfahrtsamt, zum Teil in Gemeinschaft mit dem Arbeitsamt, geplanten Maßnahmen. Danach soll versucht werden, Lehrgänge bis zu einer 30-Stundenwoche auszubauen, in der praktische Werkstattarbeit mit theoretischer Fachbelehrung und Sport abwechseln. Diese Lehrgänge sollen Holzgewerbler, Metallgewerbler und Kaufleute getrennt umfassen. Ferner ist vorgesehen ein Lehrgang für Ungelernte, in dem alle für einen Hausburschen, Austräger und ähnliche vorkommende Arbeiten praktisch geübt werden. Die in den Werkstätten Tätigen sollen im „Herzog Christian" gemeinsam Mittag essen. Weiter sind Arbeitsgemeinschaften für Wirtschaftskunde, Gesellschaftskunde, Lebenskunde, Elementarfächer geplant, deren Teilnehmern auch eine leibliche Stärkung zuteil werden soll. Auch für eine Laienspielgruppe und für einen Nähkursus wurde geworben.

Aus dem Kinderwagen geschleudert.

* **Merseburg.** Auf der Weißenfelser Landstraße fuhr der Maschinist R. S. aus Merseburg mit dem Motorrad einen Kinderwagen an. Das Kind wurde aus dem Wagen geschleudert, erlitt aber glücklicherweise keine erheblichen Verletzungen.

Hallische Nachrichten Zweigstelle Merseburg
Geschäftsstelle und Redaktion Bahnhofstraße 12. Fernsprecher 3228.

Der Mordverdacht verstärkt sich.

* **Merseburg.** Die Ermittlungen der Kriminalpolizei am Sonntag in der Angelegenheit der angeblich ertrunkenen Ehefrau Kaufmann in Braunsdorf haben folgendes ergeben:

Die Kriminalpolizei nimmt an, daß Frau K. in der Nacht zum 17. September in der Wohnung umgebracht worden ist. Wahrscheinlich ist es, daß K. die Leiche seiner Frau in einem Tragkorb aus der Wohnung geschafft hat. In der Wohnung selbst wurde das künstliche Gebiß der Frau sowie Lockenwickler und Haarnadeln im Waschbecken gefunden. Der Tragkorb wurde am Fuße einer Abraumhalde im Gebüsch aufgefunden. K. hat noch kein volles Geständnis abgelegt. Es darf aber angenommen werden, daß K., der als krankhaft veranlagter Lügner bekannt ist, zu einem vollen Geständnis veranlaßt werden kann. Wie wir weiter hören, ist K. bereits wegen verschiedener Diebstähle schon mit Zuchthaus bestraft gewesen.

Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.

* **Leuna.** Das wichtigste Ergebnis der Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Leuna war der einmütige Beschluß, sich dem Kreisverein Merseburg anzuschließen, wo man die Interessen der Mitglieder am besten vertreten zu wissen hofft. Außerdem hielt der Direktor **Pesselmüller** als Vertreter der Bausparegemeinschaft „Heimat G. m. b. H.", Leipzig-Nürnberg, einen Vortrag über die Bedeutung der Bausparkassen, deren Zweck es sei, Gelder zum Bau von Siedlungen, zur Ablösung von Zinshypotheken oder Abfindung in Erbschaftsteilungen flüssig zu machen.

Erweiterung des Kanalisationsnetzes.

30 Mann finden fünf Wochen Beschäftigung.

* **Bad Dürrenberg.** Die Kanalisation der Merseburger Straße war bisher nur zu einem Teile erfolgt und lag in den Händen von Privatinteressenten. Eine Fortführung der Entwässerung machte sich besonders jetzt wegen der Neubauten der Post und des Kreissparkassengebäudes notwendig. Von seiten der Kreissparkasse wurden die Kosten zu einem großen Teile bevorschußt, so daß jetzt, wo die Badesaison so gut wie vorbei ist, an die Ausführung des Planes gegangen werden konnte. Der Kanal wird an den der Interessenten angeschlossen. Die Merseburger Straße ist dadurch in einer ziemlichen Länge aufgerissen, so daß der Verkehr von der Nordseite her nur durch Umleitung über die Salinenstraße her möglich ist. Die Bauzeit wird dem Vernehmen nach fünf Wochen in Anspruch nehmen. 30 Arbeiter finden dabei lohnende Beschäftigung. Nach Abschluß der Kanalisationsarbeiten können alle Grundstücke nördlich des ehemaligen Interessentenkanals an das Kanalnetz angeschlossen werden, so daß die bisherigen Hauskläranlagen in Fortfall kommen.

* **Nieder-Eichstädt.** (Erhängt.) Wie kürzlich berichtet, hat der 24jährige K. H. seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Ergänzend wird uns hierzu mitgeteilt, daß die Motive zur Tat nicht in Arbeitslosigkeit zu suchen sind. H. hatte als lediger jüngster Geselle in zwei Wochen eine Arbeitspause von sechs Tagen, nachdem er 22 Wochen voll beschäftigt war. In der dritten Woche hat sich H. auf der Baustelle nicht eingefunden, trotzdem ihm mitgeteilt wurde, daß die Aussetztage nur vorübergehend wären. Man vermutet, daß H. andere Gründe hatte, die ihn den Tod suchen ließen.

Die Braut mit dem Terzerol erschossen.

Selbstmordversuch des Täters.

* **Leipzig.** Am Sonntagmittag gegen 12 Uhr hat der 20jährige arbeitslose Tischler Fritz Thimm der 19jähr. Arbeiterin Erna Trojahn in deren Wohnung in der Seeburgstraße mit einem Terzerol einen Schuß in die rechte Schläfe und sich selbst einen Kopfschuß beigebracht. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus St. Jakob eingeliefert, wo die Trojahn einige Stunden später gestorben ist. Wie bisher festgestellt werden konnte, dürfte es sich um eine Eifersuchtstat handeln. Thimm, der mit Erna Trojahn verlobt war, bewohnte ein Zimmer in der Trojahnschen Wohnung. Seine Braut wollte jedoch das Verhältnis mit ihm lösen. In den letzten Tagen ist es aus diesem Grunde mehrfach zu Auseinandersetzungen zwischen den jungen Leuten gekommen. Zur Zeit der Tat waren beide allein in der Wohnung. Wie angenommen wird, ist es dabei erneut zu einer Auseinandersetzung zwischen den jungen Leuten gekommen. in deren Verlauf Thimm die Tat beging. Ein zufällig zu Besuch kommender Bruder des jungen Mädchens fand die beiden am Boden der Stube liegend auf und verständigte die Polizei. Aus einem von Thimm hinterlassenen Brief geht hervor, daß er die Trennung von seiner Braut nicht überwinden konnte.

Protest gegen Ausschaltung der Selbstverwaltung.

* **Erfurt.** In der Stadtverordnetensitzung des Erfurter Stadtparlaments wurde bei der Erörterung über die finanzielle Lage der Stadt auch über die erneute Ausschaltung der Selbstverwaltung durch die preußische Notverordnung debattiert. Stadtverordnetenvorsteher Kammerzell betonte, daß die Selbstverwaltung seit 1806 noch nie so gefährdet gewesen sei wie jetzt. Die Ablehnung neuer Steuern von verschiedenen Stadtverordneten-Versammlungen stelle nichts anderes dar als einen Protest, daß man den Städten immer neue Lasten auferlege, ohne sie in die Lage zu versetzen, diese Lasten zu tragen. Es liege deshalb auch kein Grund vor, die Stadtverordnetenversammlungen von der Mitarbeit auszuschalten, wie das durch die neueste Notverordnung geschehe. Es sei am Platze, sowohl der preußischen als auch der Reichsregierung diese Bedenken zum Ausdruck zu bringen. Mit großer Mehrheit wurde dann auch beschlossen, eine **Protestentschließung** gegen die Ausschaltung der Selbstverwaltung den Regierungen zu unterbreiten.

* **Aschersleben.** (Im Eisenbahnzug erschossen.) Zwischen Gatersleben und Hedersleben hat sich der Kaufmann Paul K. aus Aschersleben erschossen. Wirtschaftliche Schwierigkeiten sind die Ursache.

Wir bitten alle Raucher

nicht einfach **SchwarzWeiss** zu verlangen, weil Millionen dies jahrelang schon tun, sondern auch die vielen neuen 4 Pfennig-Zigaretten zu probieren.

Sie sollen erst die feste Überzeugung haben, die absolut beste 4 Pfennig-Zigarette zu kennen, bevor Sie sich für eine bestimmte Marke entscheiden.

Das Testament des Jim Biller.

Ein tolle Geschichte. / Von ***

Um Mitternacht fiel plötzlich im Arbeitszimmer der Villa Jim Billers ein Schuß.

Tom Sedin, der Diener, fuhr dadurch aus dem Schlaf auf, sprang aus dem Bett, kleidete sich an und lief die Treppen zu den Gemächern Jim Billers hinab.

Das Schlafzimmer war leer. Das Arbeitszimmer war verschlossen. Der Schlüssel steckte von innen. Nicht aufzukriegen war die Tür, so sehr sich Tom Sedin auch bemühte.

Was war hier vorgegangen? Wer hatte geschossen? Wo war Jim Biller.

Tom Sedin rief die Polizei an.

*

Zehn Minuten später erschien der Polizeiinspektor Harry Back mit zwei Policemen.

Sedin berichtete. Dann brachen sie die Tür zum Arbeitszimmer Jim Billers auf.

Biller saß regungslos im Sessel an seinem Schreibtisch. Das Haupt war vornübergebeugt, und die Arme hingen herab. Aus der rechten Schläfe tropfte Blut; auf dem Boden, dicht am Sessel, lag ein Revolver.

Jim Biller war tot.

Harry Back hob den Revolver auf. Es war der frisch abgeschossene Revolver Jim Billers, wie Tom Sedin bestätigte.

Auf dem Schreibtisch lag ein beschriebener Bogen. Darauf stand:

„Vieles ist Wahnsinn und unerträglich. Ich scheide freiwillig aus dem Leben. Fragt nicht nach den Gründen. Mein Testament ist bei Notar Hellington aufbewahrt. Jim Biller."

„Es ist Jim Billers Handschrift", sagte Tom Sedin, nachdem er das Schreiben gesehen hatte.

Back besah sich darauf den Schreibtisch. Er zeigte nichts Besonderes. Eine Weile sah Back noch auf den Löschbogen der Schreibunterlage, ging dann auf den Balkon, dessen Tür offen stand, kehrte aber bald darauf wieder ins Zimmer zurück.

„Der Tote und alles andere bleibt genau so liegen, bis ich wiederkomme. Ich bin in kurzer Zeit zurück. Jim Biller endete durch Selbstmord. Die Leiche ist hiermit beschlagnahmt."

Darauf verließ Back mit den beiden Policeman die Villa, nachdem er das Schreiben und den Revolver Jim Billers eingesteckt hatte.

*

Hellington, der Notar, wohnte in der 123. Straße. Back begab sich sofort dorthin und klingelte Hellington aus dem Schlafe heraus.

Verstimmt und verschlafen erschien Hellington. Als er den Polizeiinspektor erkannte, wurde er jedoch sofort diensteifrig.

Back sah ihn an.

„Entschuldigen Sie die nächtliche Störung. Aber Jim Biller ist heute nacht aus dem Leben geschieden. Haben Sie sein Testament da?"

„Ein Testament Jim Billers? Nein, ein solches habe ich nicht", sagte er dann.

Back war ein wenig überrascht.

„Sollte bei Ihnen vielleicht ein solches Testament einlaufen, so kommen Sie sofort zu mir. Station 37."

Damit verabschiedete sich Back von Hellington.

*

Eine halbe Stunde später na m Back in der Villa Jim Billers von dem rechten Daumen des Toten einen Fingerabdruck.

„Weshalb tun Sie das denn?", fragte Tom Sedin.

„Es ist nur eine der Angewohnheiten, die wir Policeleute so an uns haben", lächelte Back.

Dann ging er wieder, nachdem er nochmals Anweisung gegeben hatte, alles im Zimmer so zu belassen, wie es im Augenblick sei.

*

Um 8.30 Uhr morgens erschien Hellington aufgeregt auf der Polizeistation 37.

„Dieser Brief Jim Billers lief soeben bei mir ein", sagte er hastig zu Back.

Back nahm das Kuvert und betrachtete es. Es war mit der ersten Morgenpost bestellt worden.

„Oeffnen Sie das Testament auf meine Verantwortung", sagte Back.

Hellington zögerte.

„Auf meine Verantwortung als Vertreter der Staatsgewalt", sagte Back.

Da riß Hellington den Umschlag auf. Dann lasen sie:

„Ich vermache mein gesamtes Vermögen meinem lieben Neffen Billy Singer, dem ich sehr zugetan bin. Ich habe außer ihm niemanden auf der Welt, und weiß, daß er meine Handlung würdigen und mein Vermögen so verwenden wird, wie es sich in Würdigung meiner Lebensarbeit, durch die ich das Vermögen erlangte, ziemt. Jim Biller."

Back besah das Testament. „Einen Augenblick", sagte er dann. Darauf nahm er das Testament für eine Weile unter eine große Lupe, und gab es dann dem Notar zurück.

„Bewahren Sie es sorgfältig auf und kommen Sie sofort, wenn ich Sie rufe."

*

Back begab sich darauf wieder in die Villa Jim Billers. Der Tote saß noch genau so, wie er ihn verlassen hatte.

Da schellte es plötzlich. Und Tom Sedin brachte den Neffen Jim Billers ins Zimmer.

„Mein guter Onkel hat sich erschossen", rief Billy Singer. „Ich vernahm es. Mein lieber, guter Onkel!"

„Bitte, gestatten Sie", sagte er zu Back, und ging langsam auf den Toten zu. Eine Weile sah er diesen schmerzlich an. Dann wandte er sich ab und begann leise vor sich hin zu weinen.

Back sah einige Zeit auf Billy Singer. Dann ging er auf ihn zu und gab ihm das letzte Schreiben des Onkels.

„Dieses Schreiben fanden wir auf dem Schreibtisch Ihres Onkels. Es ist doch seine Handschrift, nicht wahr? Oder kennen Sie die Handschrift Ihres Onkels nicht?"

Billy wischte sich die Tränen aus den Augen und nahm das Schriftstück.

„Ja, es ist die Handschrift meines Onkels."

Back nahm das Schreiben wieder an sich.

„Ihr Onkel war ein ehrenwerter Mann", sagte er dann zu Billy Singer. „Es ist bedauerlich, daß er auf diese Weise aus dem Leben geschieden ist. Wir bewahren selbstverständlich Stillschweigen darüber. Ich gehe jetzt, doch werde ich bald wiederkommen. Vielleicht bleiben Sie, Herr Singer, mit Tom Sedin solange in der Villa, damit wir hernach alles Nötige zusammen regeln können."

Dann ging Harry Back.

*

In einer halben Stunde war er zurück. Mit ihm kam Hellington.

„Wir haben das Testament Jim Billers geöffnet. Ihr Onkel war ein guter Mann, Billy Singer. Er hat Sie zum Universalerben eingesetzt."

Billy Singer sah überrascht auf Back. Seine Augen wurden groß.

„Mein Onkel mich zum Universalerben? Das kann ich ja gar nicht fassen. Steht es wirklich so im Testament? Wie kam denn mein Onkel nur darauf?"

„Er schätzte Sie sehr, steht in seinem Testament. Er hofft, daß Sie sein Vermögen geziemend verwenden werden", sagte Back.

Billy Singer hatte wieder einige Tränen in den Augen.

„Der gute Onkel! O ja, ich werde sein Vermögen geziemend verwenden. Darüber mag er im Tode ganz beruhigt sein."

Back sah ihn plötzlich eisig an.

„Aber vorläufig werden Sie das noch nicht tun, denn ich erkläre Sie wegen Mordverdachts für verhaftet."

*

Billy Singer stand vor dem Untersuchungsrichter. Harry Back war zugegen und sagte:

„Ich konnte mir nicht erklären, warum Biller so plötzlich freiwillig aus dem Leben schied. Ich prüfte alles und fand Fingerabdrücke auf dem Schreiben Billers, dann auch auf der vernickelten Fläche des Revolverkolbens und später auf dem Testament Billers.

Die Fingerabdrücke waren dieselben, aber es waren nicht diejenigen Billers, sondern es waren die Ihren, Billy Singer.

Woher ich das weiß? Ich nahm von dem Toten einen Fingerabdruck. Als Sie, Billy Singer, beim Toten standen, gab ich Ihnen dessen letztes Schreiben. Ich hatte es präpariert. Hernach war auch auf diesem Schreiben Ihr Fingerabdruck. Diesen Fingerabdruck fand ich auch auf der rechten Scheibe der Balkontür, die nach dem Tode Billers offen stand. Was sagen Sie dazu, Billy Singer?"

Billy Singer neigte das Haupt.

„Ich bin unschuldig", sagte er dann leise.

Back lächelte.

„An dem Balkongitter fand ich festgeklemmt das Teil eines Schnürsenkels. Es war von einem Schnürsenkel abgerissen worden. Dieses Schnürsenkelteil fehlte, als Sie zum Toten kamen, an Ihrem linken Schnürsenkel. Bitte, hier ist es. Sehen Sie Ihren linken Schuh an."

Billy Singer schwieg.

Back fuhr fort: „Das Testament zeigt die verzerrte Schrift Ihres Onkels. Die Sache liegt so: Sie, Billy Singer, haben Ihren Onkel gezwungen, das Testament und das Schreiben anzufertigen, haben ihm dabei den Revolver unter die Nase gehalten, haben ihn hernach erschossen und sind über den Balkon in den Garten und ins Freie gelangt. Ist es so?"

Wieder sagte Billy Singer:

„Ich bin unschuldig."

Back blieb eisig.

„Das Testament ist zwischen 1 und 2 Uhr nachts aufgegeben worden, also zu einer Zeit, als Ihr Onkel schon tot war. Der Poststempel beweist das. Ich habe mich außerdem bei der Post erkundigt."

Billy Singer wurde darauf in seine Zelle zurückgeführt. Er sagte kein Wort.

*

Der Mordprozeß dauerte nicht lange. Die Indizien waren zu sehr belastend. Der Fall lag klar.

Billy Singer blieb während des Prozesses sehr schweigsam. Er antwortete nur wenig und sagte nur immer wieder:

„Ich bin unschuldig."

Dabei standen oft Tränen in seinen Augen.

Bald darauf wurde das Todesurteil ausgesprochen.

*

Als man Billy zum elektrischen Stuhl führte, war er bereits fast völlig zusammengebrochen.

Die Totenkammer war grausig. Nur kahle Wände. In der Mitte stand der Stuhl, in dem Billy Singer sein Leben beenden sollte.

Es fröstelte Billy Singer. Schweiß trat auf seine Stirn, als man ihn auf dem Stuhl festschnallte.

Nun konnte er sich nicht mehr rühren.

Die Hinrichtungskommission umstand ihn schweigend. Einer der Herren hatte eine Uhr in der Hand.

Gleichmäßig drehte sich der Sekundenzeiger.

Nun hob der Herr mit der Uhr langsam die rechte Hand, um das Zeichen für die Stromeinschaltung zu geben.

Da schrie Billy Singer auf:

„Ich schwöre, daß ich unschuldig bin. Mordet mich nicht! Laßt mir mein Leben!!"

Wie der Schrei eines Tieres klang das.

Wie wahnsinnig rüttelte Billy Singer an den eisernen Klammern, die ihn auf dem elektrischen Stuhl festhielten.

Da gab der Herr mit der Uhr das Zeichen für die Stromeinschaltung.

Wie rasendes Feuer durchrann es Billy Singer. Wie glühendes Eisen raste es durch seinen Körper.

Nochmals schrie er wahnsinnig auf.

*

Billy Singer hörte noch ein schallendes Läuten. Dann fiel es wie ein Alp von ihm.

Er schlug die Augen auf und — lag in seinem Bett zu Hause.

Das Telephon läutete schrill, das auf dem Schreibtisch stand.

Wie geistesabwesend taumelte Billy Singer aus dem Bett. Er brach bald am Schreibtisch zusammen. Sein Gesicht war feucht, Schweiß stand auf seiner Stirn.

Matt ergriff er den Hörer.

„Billy Singer", stöhnte er.

„Ja, hier ist Jim Biller, dein Onkel. Morgen! Kommst du heute vormittag zum Frühstück?" . . .

Billy Singer griff sich an die Stirn. Ihm wurde schwindlig.

„Du, Onkel? . . . Du? . . ."

„Ja, gewiß doch, mein Junge!"

Billy Singer faßte sich.

„Du, Onkel?" . . . Ach, entschuldige nur, ich habe soeben furchtbar geträumt . . ."

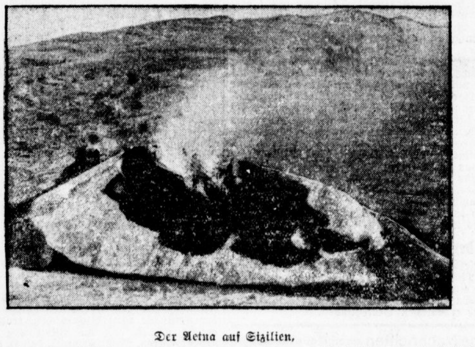
„So? . . . Na, das geht vorüber. Also du kommst?"

„Ja, Onkel."

„Schön, mein Junge. Bis nachher! Good bye!"

„Guten Morgen, Onkel!"

Der Aetna wieder in Tätigkeit.



Der Aetna auf Sizilien,

der das letztemal vor zwei Jahren ausbrach und vier Dörfer vernichtete, ist wieder in Tätigkeit. Erdstöße wurden in Toskanien und Mittelitalien verspürt. Unser Bild zeigt eine Aufnahme des Kraters.

Nein, hat die Menschheit Glück!

Von Karl Ettlinger, München.

Wirklich, wir haben einen Mordsdusel! Ist nicht alles herrlich eingerichtet? Im Winter, wo sowieso keine Blumen blühen, ist es hübsch kalt, im Sommer, wo man sowieso nicht Schlittschuh laufen kann, ist es hübsch warm; die meisten Männer haben viel bessere Frauen, als sie verdienen; die meisten Frauen haben viel bessere Männer, als sie verdienen — die Menschheit hat halt Glück!

Und was das Großartigste ist: es gibt da eine Reihe von Leuten, die sich beständig den Kopf darüber zerbrechen, wie sie uns das Leben schöner, bequemer, angenehmer gestalten könnten. Ich meine damit nicht die Finanzämter, sondern die Erfinder. Man kommt auf die Welt, und schon sind Telephon, Auto, Radio, Eisenbahnen, Flugzeug, elektrisches Licht, Zentralheizung, Kino und hunderttausend andere Dinge da! Wenn sich das jeder einzelne von uns selbst erfinden müßte — ich, mit meinen zwei linken Händen, säße heute noch auf einem Urwaldast!

Und unermüdlich sinnen diese Wohltäter der Menschheit darüber nach, ihre Erfindungen noch handlicher, wirksamer, billiger zu machen. Da hat zum Beispiel jetzt der große Physiker Zweibein das Orobellum erfunden. Eine fabelhafte Sache! Die Menschheit verdient's gar nicht, daß sie so viel Glück hat!

Eigentlich ist es noch ein großes Geheimnis, ich habe sogar dem Zweibein mein Ehrenwort gegeben, nicht darüber zu reden. Ich rede auch nicht darüber, ich schreibe bloß darüber. Unter Diskretion. Mit ganz kleinen Buchstaben. Bei mir geht's alles zum Ohr hinein und zum Füllfederhalter heraus.

Wie der Zweibein auf seine Erfindung kam? Ganz einfach! Alle kühnen Erfindungen sind einfach — fragt nur einen Politiker. Also der Zweibein sagte sich: So ein Radioapparat ist noch viel zu plump, zu groß. Das ist immer noch so, als schleppte man statt einer Taschenlaterne eine Bogenlampe mit sich herum oder statt der Taschen- eine Turmuhr. Und dann erfand er das Orobellum. Ein Radio, nicht größer als eine Haselnuß oder ein Wattebausch. Und diesen Wattebausch, dieses Liliputradio steckt man sich ins Ohr und hört Inland und Ausland. Die Nasenspitze ist die Antenne, die große Zehe die Erdung. Von außen sieht man überhaupt nichts. Ich frage den eingefleischtesten Pessimisten: Hat die Menschheit Glück oder hat sie keines?

Ihr könnt euch denken, wie begeistert ich war. Ich umarmte den Professor (habe ich schon erwähnt, daß er ein Fräulein Professor ist?), ich nannte Edison einen Stümper, ich war nahe dran, mich mit zwei Mark fünfzig an seiner Erfindung zu beteiligen. Und die ganze Nacht träumte ich davon. Ich sah das Orobellum allenthalben eingeführt, und die Wirkung übertraf die kühnsten Erwartungen.

Ich diktierte im Traum meiner Stenotypistin ein Romankapitel: „Da bog sich Lord Aberdeen, mit weichem d und zwei ee, zu Eveline herab, kein Komma, und flüsterte, Doppelpunkt, Gänsefüßchen, neue Zeile —" — da, was sehe ich, meine Stenotypistin liegt auf dem Boden und strampelt mit den Beinen. Ist sie verrückt geworden? Hat mein Roman ihr den Rest gegeben? I wo, sie hat Orobellum im linken Ohr, und München sendet gerade Gymnastikstunde. Eine reizende Erfindung, nicht wahr?

Ich sitze im Traum im „Faust". Nicht in dem Weinrestaurant, sondern im Goethischen Faust. Zu dem Weinrestaurant kriege ich keine Freikarte. Gerade beginnt Faust seinen herrlichen Monolog: „Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles", — da patscht sich mein Nebenmann prustend aufs Knie und platzt heraus: „So a Viecherei!! Grad franklacha kunnt ma si!!" Ich gebe ihm einen Rippenstoß, ein zufällig anwesender Theaterbesucher macht „Psst", Gretchen klagt ihre Herzensnot: „Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer" — da gellt es von Lachschlucken unterbrochen: „Wia oam nur so a Blödsinn einfalla ko! So guat hab i meiner Lebtag noch koa Gockel nachmacha hörn!"

Ich fasse mich an den Kopf, halte Umschau nach einem Eisbeutel. Ein Gockelhahn im Faust? Mephistos Hahnenfeder kräht doch nicht? Aber mein Nachbar hat Orobellum im Ohr, und Stuttgart läßt gerade komische Schallplatten laufen . . .

Ich trete im Traum in den Schwurgerichtssaal, der Staatsanwalt hat bereits die Todesstrafe beantragt, der Verteidiger hat bereits nachzuweisen versucht, daß nicht der Angeklagte den Ermordeten, sondern der Ermordete den Angeklagten totgeschlagen habe, und soeben fragt der Vorsitzende: „Hat vielleicht einer der Herren Geschworenen noch eine Frage zu stellen?", da erhebt sich der Geschworene Niederhuber und erklärt: „Mailand hatte von drei bis vier Uhr wegen Gewitterstörung abgeschaltet! Aber so ist's jedesmal, wenn man sich auf eine Opernübertragung freut! Is net so, Herr Oberlandesgerichtsrat?" —

Der Herr Studienrat geht in der dauerschlafenden Tertia auf und ab, doziert griechische Geschichte, stürzt plötzlich auf den Klassenletzten zu: „Was habe ich eben erzählt, Müller?", und vertattert kommt die Antwort: „Sie gaben die Reklamenachrichten durch, Herr Professor! Aber Mühlacker pfiff dazwischen!"

Die Gnädige macht der Köchin den Standpunkt klar, sie bebt vor Zorn, sie wütet, aber was tut die Küchenfee? Vergnügt hopst sie in der Küche herum und hat für den entgeisterten Aufschrei ihrer Arbeitgeberin nur das Pflaster: „Entschuldigen S' schon, aber Königsberg gibt grad Tanzunterricht! Linkes Bein vor — rechtes zurück — halbe Drehung —"

Herr Lehmann erzählt zum hunderttausendsten Male denselben Witz. Eine halbe Stunde dauert der Witz. Soll man die Wände hinaufklettern? Sich einen Waffenschein besorgen? Aber nein, wir haben Orobellum und hören uns unterdessen Sportberichte an.

Herr Schneider hält wieder einmal eine seiner berüchtigten Tischreden. Alle Anwesenden klemmen sich heimlich Streichhölzer zwischen die Augendeckel, ich aber — prost Karlchen — habe Orobellum und lasse mir aus Daventry die neuesten Jazzschlager vorspielen.

Brauchen wir noch Tobsuchtsanfälle zu kriegen, wenn wir endlos am Schalter stehen müssen? I wo, wir Glückspilze stellen unterdessen Köln ein und schwelgen in Unterhaltungsmusik! Brauchen wir noch die durch Jahrhunderte vererbten Stichelreden beim Skat zu führen, wenn die Hinterhand wieder eine Ewigkeit mit dem Ausspielen zögert? Keine Spur, unsertwegen spielt er erst übermorgen aus, unsertwegen braucht Paulchen noch eine halbe Stunde zum Mischen, wir gehen solange nach Toulouse in „Carmen"!

Radio, wann, wo, wie, so oft und so lange wir wollen! Radio nur noch durch Orobellum — fast zuviel des Glücks!

Gestern war ich wieder bei der Erfinderin. Offen gestanden, es wunderte mich, daß das Orobellum noch nicht auf den Markt kam. Und was erfuhr ich da? Das Orobellum funktioniert nicht. Theoretisch ist alles bis aufs i-Tüpferl berechnet, aber in der Praxis klappt's nicht. Außer Ohrensausen ist nichts zu hören. Nix ist es mit dem Radio in allen Lebenslagen. Nein, hat die Menschheit Glück!

Neue Bücher.

* **Rudolf John Gorsleben: Hoch-Zeit der Menschheit.** Verlag Koehler & Amelang, Leipzig. — Dieses auf genauem Quellenstudium über unsere Vorfahren beruhende Werk erbringt zahlreiche Beweise für die unaufhaltsam vordringende neue Anschauung: Urheimat der Menschheit in voratlantischer Zeit ist der hohe Norden: Sprachen, Religionen, Kulturen Europas, Asiens und Amerikas sind Ueberreste einer uralten, arischen Hochkultur. Uebermächtig bricht sich die neue Anschauung Bahn, daß die Wiege der Menschheit nicht im Osten zu suchen, sondern daß der hohe Norden Ausstrahlungsherd einer untergegangenen letzten großen, echten Kultur gewesen ist. Sie hat sich am ursprünglichsten bei den arischen Völkern erhalten, aber fast alle Sprachen, Religionen und Kulturen befruchtet. Zwanzigjähriges Quellenstudium, besonders eingehende Durcharbeitung der beiden Edden, die Entdeckung der Ursprache und der Urrunen haben eine erdrückende Fülle von Beweisen erbracht, daß die naturverbundene germanische Urbevölkerung eine ungeahnte hohe Kultur besessen hat.

* **Volk und Schupo.** 64 Seiten mit 125 Bildern in Kupfertiefdruck. Preis kart. 0,75 RM. Gilde-Verlag G. m. b. H., Köln. — Die vorliegende Schrift zeigt dem Volke in Einzelbildern den schweren und verantwortlichen Dienst der Schupo. Sie bringt in anschaulicher Weise die Organisation der Schupo im Rahmen der gesamten Polizeiverwaltung zur Darstellung, weist nach, daß das neue Preußen im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten alles getan hat, dieses Organ des Volkswillens aufs beste auszubilden. Vorurteile gegen die Schupo werden zerstreut und die innige, dringend notwendige Zusammenarbeit zwischen Polizei und Publikum gefördert. Der Gedanke der „Volkspolizei" wird ausgezeichnet vertieft. Bei den Schutzpolizeibeamten selbst wird sie die Berufsfreude und das Verantwortungsbewußtsein stärken.

* **Liebes und Leiden aus Kamerun.** Erlebnisse im Missionsdienst von A. Rein-Wuhrmann. 148 Seiten, mit 15 Bildtafeln und Buchschmuck. Preis kartoniert 3,20 RM., gebunden 4 RM. — Die Verfasserin dieses Büchleins ist bereits durch die beiden Traktate „Lydia" und „Margarete" und durch das vor einigen Jahren erschienene Buch „Mein Bamumvolk im Grasland von Kamerun" vielen Missions- und Kolonialfreunden keine Unbekannte mehr. Mit seiner Erzählungskunst schildert die Verfasserin in dem neuen Büchlein in zwangloser Weise mancherlei Begebenheiten, die ihr Missionsleben füllten. Ueberall verrät ihre Schilderung die Gabe scharfer Beobachtung, die Fähigkeit, sich in anders geartetes Seelenleben hineinzufühlen, gesunden und nüchternen Sinn, vor allem aber ein Herz voll Liebe zu dem Volk, zu dem sie gesandt war, und eine kluge und tapfere Bereitschaft zum Dienst.

* **Johann Georg Geyer. Der Himmelsspiegel.** Neue Wege zur Selbsterkenntnis des Lebens aus den Einflüssen der Gestirne. Band 1 mit Beilagen: 3 Sternkarten und 1 Häusertafel. Verlag Friedr. Stadler, Konstanz.

* **Elsa von Bonin: Thomasine von Bärenclau.** Roman. In Ganzleinen 5,50 RM., geheftet 3,80 RM. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. — Dieser Roman erzählt die Geschichte eines jungen Mädchens unserer Zeit, einer baltischen Aristokratin, die in der Kindheit Vater, Heimat und Besitz verliert und nun mit wunderbarem Mut und herrlicher Sicherheit ihren gefahrvollen Weg geht.

* **Paul Eipper: Freundschaft mit Katzen.** Mit 32 Bildnisstudien von Hedda Walther. Leinenband 5,50 RM. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin. — In diesem neuen Buch spricht Paul Eipper von seiner engsten und innigsten Beziehung zu Tieren, von der Beglückung eines Menschen. Abertausend Katzen leben in menschlicher Gemeinschaft, neben dem Hund ist uns vielleicht kein Tier so vertraut wie sie. Und doch, wer hat gleich dem Verfasser von „Tiere sehen dich an" jede Regung, jede Daseinsäußerung dieser Geschöpfe so klar gespürt, so rein bezeugt? Wachsame Güte, verstehende Liebe, freundschaftliches Bekennen, sie sind der unteilbare Atem des schönen Buches.

* **Velhagen & Klasings Jugendbücherei** (Band 46): **Blutzeugen der ersten Christenheit.** Herausgegeben von Ernst Ferdinand Klein-Lichtenrade. Preis broschiert 0,50 RM., gebunden 0,80 RM. — (Band 47): **W. O. von Horn: Eine rheinische Schmugglergeschichte und Meine erste Braut.** Bearbeitet von Fritz Storch. Preis broschiert 0,40 RM., gebunden 0,70 RM. — (Band 48): **Kleine Kostbarkeiten aus den Werken Wilhelm Raabes.** Zusammengestellt von Heinz Franke. Preis broschiert 0,40 RM., gebunden 0,70 RM.

Außer dem reichhaltigen und umfangreichen Text bieten die „Hallischen Nachrichten" ihren Lesern eine besondere in den Rahmen sozialer Fürsorge fallende Leistung in der

Abonnenten-Versicherung.

Durch diese sind alle Bezieher der „Hallischen Nachrichten" und ihre Ehefrauen bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank

gegen tödlichen Unfall mit Mk. 500.— und gegen Unfall mit nachfolgender Ganzinvalidität mit Mk. 1000.—

versichert. Diese Summe von Mk. 500.— bzw. 1000.— werden sowohl bei Todesfall als auch bei eintretender Ganzinvalidität sofort ausgezahlt, sofern der Versicherte regelmäßiger Bezieher der „Hallischen Nachrichten" war und sofern eine Entschädigung gemäß den Versicherungsbedingungen zu erfolgen hat.

Es ist deshalb erforderlich, keine Unterbrechung im Bezug der „Hallischen Nachrichten" eintreten zu lassen und die Abonnements-Quittungen (mindestens für die jeweils letzten 3 Monate) sorgfältig aufzuheben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

43. Jahrgang / 21. September — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 221 / Seite 9

Die Pfund-Krise und Deutschland.

Alle deutschen Börsen geschlossen. — Paris nicht sonderlich beunruhigt. Aufhebung des deutschen Goldstandards unvermeidlich?

Entsprechend den Anregungen des preußischen Handelsministeriums beschloß der Berliner Börsenvorstand, den Wertpapierverkehr zunächst für den heutigen Montag im Hinblick auf die Londoner Vorgänge ausfallen zu lassen. Für diesen Beschluß waren weniger innerdeutsche Gründe maßgebend, als vielmehr die Tatsache, daß eine Reihe wichtiger Börsen Europas ihre Schließung planen. Infolgedessen bestand die Gefahr, daß in Berlin ein unerwünschter Verkaufsdruck des Auslandes entstehen würde. (Vgl. S. 1.)

Auch die übrigen deutschen Börsen werden heute entsprechend dem Berliner Börsenschluß ihre Pforten geschlossen halten.

Unabhängig von den Beschlüssen des Börsenvorstands einigten sich die Großbanken und führenden Bankhäuser dahin, sich an irgendeinem Freiverkehr heute nicht zu beteiligen. Dieser Beschluß bezog sich sowohl auf den Effekten- als auch auf den Devisenhandel, so daß kursmäßige Auswirkungen der Londoner Ereignisse nicht zu erkennen waren.

Die Börsenvorstände der Frankfurter, Hamburger, Münchener, Kölner, Dresdner und Leipziger Börse haben heute die gleichen Beschlüsse über den Börsenverkehr gefaßt, wie der Vorstand der Berliner Börse.

*

Nach Beratung mit den Banken wurde auf die Nachricht von der Sperrung großer ausländischer Börsen auch die vorläufige Sperrung der Wiener Börse verfügt. Die Bundesregierung ist zur Erkenntnis gelangt, daß die zurzeit aus dem Auslande vorliegenden Meldungen zu weiteren Verfügungen keinen Anlaß geben.

Im Hinblick auf die Börsenlage in England und Deutschland haben die Börsen von Basel, Zürich und Genf vereinbart, daß auch die schweizerischen Börsen vorübergehend größtenteils geschlossen werden. Es ist nur der Handel in eidgenössischen und Bundesbahn-Obligationen sowie in kantonalen und Stadtanleihen zulässig. Aktiennotierungen sind deshalb nicht erfolgt. Ueber Devisen liegen ebenfalls keine verbindlichen Kursnotierungen vor.

Paris schließt nicht.

Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, erklärte einem Vertreter der „Agence economique et financière", daß die französische Regierung nach einem eingehenden Studium der Lage beschlossen habe, die Pariser Börse nicht zu schließen. Man werde höchstens einige Einschränkungsmaßnahmen durchführen. Frankreich habe im übrigen keinerlei Grund, beunruhigt zu sein. Seine Währung sei sehr fest und der Goldbestand von Frankreich sowie der Dollarkredit, über den es in Newyork verfüge, machten den Franken unantastbar.

Wir haben Veranlassung genommen, maßgebende Persönlichkeiten der Berliner Finanzwelt über die voraussichtlichen Rückwirkungen der Londoner Ereignisse auf Deutschland zu befragen. Uebereinstimmend hört man die Auffassung, daß die Außerkraftsetzung der Goldwährung in England Deutschland in währungspolitischer Hinsicht vor die Notwendigkeit schneller und wichtiger Entscheidungen stellt. Wenn das alte „Goldwährungsland" England, das Vaterland der Goldwährung, die Goldzahlungen einstellt, so wird Deutschland den Goldstandard ebenfalls nicht weiter aufrecht erhalten können.

Dabei muß man sich vor allem vergegenwärtigen, daß, wenn — wie mit Sicherheit anzunehmen ist — der Kurs des englischen Pfundes jetzt wesentlich fällt, die englische Industrie in die Lage versetzt werden würde, Export-Dumpingpolitik zu treiben, das heißt: der englische Exporteur würde mit Gewinn nach den Ländern exportieren können, die den Goldstandard aufrecht erhalten, genau, wie Deutschland während der Inflationszeit das „Valuta-Dumping" mit Erfolg geübt hat. Würde Deutschland jetzt den Goldstandard aufrecht erhalten, so würde der englische Exporteur sehr billig nach Deutschland exportieren können, da er ja für den Gegenwert die gegenüber dem englischen Pfund auf Goldwährung bisherige Mark erhalten würde. Es wird also zweifellos nichts anderes übrig bleiben, als den Markkurs in einer gewissen Relation zum englischen Pfund sinken zu lassen.

Die englische Maßnahme wird auch von Bedeutung für die Zurückzahlung der ausländischen Markguthaben sein, die Deutschland unter Zulassung der Umwandlung in Devisen vor kurzem zugestanden hat.

Es wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß die Londoner Beschlüsse zu einer sofortigen Inangriffnahme einer internationalen Regelung des Gold- und Schuldenproblems durch Einberufung einer internationalen Konferenz der neuen Bankleiter führen werden. Die Reichsbank hat bereits nach dieser Richtung hin Fühlung mit den anderen großen Notenbanken genommen.

Vielleicht wird der Zusammenbruch des Goldzentrums der Welt, wie es England immer ist, der zweifellos in seiner Auswirkung alle Kapitalmärkte der Welt in Verwirrung setzen müßte, jetzt endlich der Vernunft zum Siege verhelfen.

Billige Lebensmittel!

Die Winterhilfe für die Arbeitslosen.

Amtlich wird mitgeteilt:

In den beiden letzten Wochen haben in den Reichsministerien mit den beteiligten Kreisen zahlreiche Besprechungen stattgefunden mit dem Ziele, eine Verbilligung des notwendigen Lebensbedarfs der Arbeitslosen für den kommenden Winter zu erreichen. Bei Verhandlungen die im Reichsarbeitsministerium mit den Verbänden des Groß- und Einzelhandels, den Konsumgenossenschaften und den Deutschen Industrie- und Handelstag stattgefunden haben, haben sich bereits Handel und Konsumgenossenschaften grundsätzlich zur verbilligten Lieferung von Kartoffeln und Brennstoffen bereit erklärt. Weiter haben sie zugesagt, auf ihre Mitglieder einzuwirken, damit sie sich zu örtlichen Verhandlungen mit den Gemeinden über die Verbilligung weiterer Lebensmittel bereit finden. Der Handel fordert, daß auch die Erzeuger zu dem Opfer beitragen. Verhandlungen in dieser Richtung sind vom Reichsarbeitsministerium mit dem Reichsverband der Deutschen Industrie aufgenommen. Daneben laufen Verhandlungen mit den Kohlensyndikaten im Reichswirtschaftsministerium und mit dem Bäcker- und Fleischerhandwerk, den Brotfabriken und der Fleischwarenindustrie im Reichsernährungsministerium, die noch auf weitere Erzeugerkreise und Gewerbe ausgedehnt werden sollen.

Die Zuführung der verbilligten Lebensmittel an die Arbeitslosen soll nach Möglichkeit über den Einzelhandel und die Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaften geschehen. Das Verfahren soll von den Fürsorgeträgern gemeinsam mit den beteiligten Wirtschaftskreisen örtlich geregelt werden. Dabei wird auch zu entscheiden sein, inwieweit Barunterstützungen durch Sachleistungen abgelöst werden können.

Gläubigernot und H. F. Lehmann.

Von Rechtsanwalt Dr. Wettig.

Nicht nur die unmittelbar Beteiligten haben ein Interesse an der Aufrechterhaltung des Bankhauses H. F. Lehmann. Seine Inhaber haben im Laufe der Zeit viel zugunsten der Allgemeinheit getan, was nicht einfach in Notzeiten als nicht mehr beachtlich beiseite geschoben werden darf. So hat ein Mitinhaber der Firma F. H. Lehmann im Jahre 1911 der Stadt ein bares Vermögen von zirka einer Million und einen wertvollen Grundbesitz, die hallische Frauenschule und das Emilienheim in der Burgstraße, vermacht. Weiterhin soll H. F. Lehmann vom Dezember 1914 bis Herbst 1919 der Stadt erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt haben. Es wird nicht zu hoch geschätzt sein, wenn die Summe auf 17 Millionen Mark veranschlagt wird, damals noch gutes Geld, was dann entwertet zurückgezahlt wurde.

Bisher ist die Liquidation vorgeschlagen worden, d. h. die allmähliche Umsetzung des vorhandenen Vermögens in Geld, einschließlich des nicht unbedenkenden Privatvermögens, das sämtliche persönlich haftenden Gesellschafter zur Verfügung gestellt haben. Dieses Ziel läßt sich auf verschiedenen Wegen erreichen.

Welchen Weg wollen nun die Gläubiger einschlagen?

Fast einstimmig ist, bisher wenigstens, der Konkurs abgelehnt worden. Das gerichtliche Vergleichsverfahren bietet die Sicherheit der staatlichen Mitwirkung, läßt aber gewöhnlich nicht genügend Raum für eine Gläubigermitwirkung nach gerichtlicher Bestätigung. Die Kosten dafür sind bei dem Umfang und der Dauer der Liquidation beträchtlich. Den Vorzug der geringsten Kosten kann das außergerichtliche Vergleichsverfahren bieten. Hier besteht die Möglichkeit, daß die Mitwirkung der Gläubiger bei der Liquidation dauernd gesichert bleibt. Es könnten dadurch die Kosten des gerichtlichen Vergleichsverfahrens gespart werden und damit schätzungsweise die größte Zahl der Gläubiger bis zu 250 Mark ausgezahlt werden. Es setzt aber voraus, daß zu gut wie alle Gläubiger zustimmen.

Der beste und für die Gläubiger lieberste Weg wäre wohl die Uebernahme von H. F. Lehmann durch eine andere Bank, am besten durch ein mündelsicheres Institut. Eine solche Möglichkeit besteht durchaus. Die dafür in Frage kommenden Stellen finden sich dazu aber nur bereit, wenn Reich, Staat, Provinz oder Stadt eine Garantie für eventuelle Ausfälle übernehmen. Diese Garantie, auf die vorgenannten vier Garanten verteilt, wäre bei 6 Millionen RM. Einlagen durchaus nicht als hoch zu bezeichnen, wenn die Aktiven nicht möglich, wie es bei einer Zwangsliquidation der Fall ist, sondern allmählich verwertet werden würden. Im Interesse der hallischen Wirtschaft muß diese Frage eingehend geprüft werden, ehe man so und so viele Gläubiger benachteiligt und so und so viele Schuldner von H. F. Lehmann durch die Zwangsliquidation in Verfall bringt.

Eins muß jedenfalls gefordert werden: Der billigste Weg der Liquidation darf nur gewählt werden, wenn dabei die Einflußmöglichkeiten der Gläubiger nicht ausgeschaltet, sondern verstärkt sind.

Als dringendste Aufgabe erscheint daher die, den öffentlichen Stellen endlich mit aller Energie deutlich zu machen, was auf dem Spiel steht und gleiches Recht für alle zu fordern, insbesondere für ein Unternehmen, das nicht etwa durch unvorsichtige Kreditgewährung zu den ergriffenen Maßnahmen sich gezwungen gesehen hat, sondern aus denselben Gründen, wie die anderen geschützten Banken, und daher den gleichen Schutz verdient. Das Risiko bei H. F. Lehmann ist für die öffentliche Hand gegenüber dem bei der Danat- und Dresdener Bank überhaupt nicht nennenswert. Im Zeitalter der nervenlähmenden Notverordnungen darf trotzdem nicht geduldig gewartet werden, bis eine solche erwartete Hilfe kommt. Sämtliche betroffenen Kreise, amtliche wie private, einschließlich der Universität, deren Mittel für wissenschaftliche Zwecke auch erheblich davon betroffen worden sind, müssen bei den maßgebenden Stellen mit aller Festigkeit der heimischen Wirtschaft und dem heimischen Geistesleben eine Hilfe herbeizuführen versuchen. Ohne Hilfe sind die Folgen unübersehbar.

Die Gläubiger und die anderen Betroffenen haben bisher in aller Ergebenheit auf Hilfe gewartet, weil sie selbst annahmen, was bei der Danat- und Dresdener Bank recht, bei H. F. Lehmann billig ist. Es scheint aber, daß der Staat mit zweierlei Maß messen will. Hiergegen anzukämpfen ist die dringendste Aufgabe aller Interessenten.

Aktienrecht und Bankenaufsicht.

Die „kleine" Aktienrechtsreform. — Aufsichtsrats-Dämmerung. — Banken unter strengster Kontrolle.

Wie die Einzelheiten der im wesentlichen bereits bekannten beiden Notverordnungen über Bankenaufsicht und Aktienrechtsreform erkennen lassen, hat die Regierung sich zu höchst energischem Vorgehen in dem wichtigsten, der Neuregelung am dringendsten bedürfenden Problem entschlossen.

Bei der Bankenaufsicht, die durch das fünfgliedrige Kuratorium unter dem Reichskommissar Ministerialdirektor Ernst ausgeübt wird, hat man den Hauptnachdruck offenbar auf die Vereinheitlichung in der Kreditpolitik der Reichsregierung und der Reichsbank gelegt.

Es bleibt zwar den deutschen Banken weiterhin die volle privatwirtschaftliche Verantwortung für ihre Geschäftsführung,

allein der Reichskommissar erhält die Befugnis, sich die notwendigen Auskünfte von jeder Bank zu verschaffen. Er kann die Bücher einsehen; er kann Nachprüfungen anordnen; er kann an allen Sitzungen der Verwaltungsorgane, des Aufsichtsrats und des Vorstands teilnehmen, er kann solche Sitzungen, nötigenfalls sogar Generalversammlungen, selbst einberufen. Selbstverständlich gilt für ihn und die Kuratoriumsmitglieder strengste Verpflichtung zur Wahrung des Bankgeheimnisses, insbesondere den Steuerbehörden gegenüber. Der Kommissar hat auch das Recht, von Privatpersonen, die nicht Bankiers sind, Auskunft über Auslandsgeschäfte zu verlangen. Für Auskunftsverweigerungen sowie für falsche oder unvollständige Angaben sind unter Umständen sehr strenge Strafen vorgesehen.

Die Notverordnung über die Bankenaufsicht bezweckt also keineswegs Eingriffe in den normalen Geschäftsgang und die übliche Geschäftsführung der Banken im einzelnen. Sie will vor allen Dingen den verantwortlichen Stellen, d. h. also der Reichsregierung und der Reichsbank bessere Möglichkeiten verschaffen, als bisher bestanden, sich ein klares Bild von der Kreditlage der deutschen Wirtschaft, der allgemeinen Situation des Bankgewerbes und seinen Beziehungen zum Ausland zu machen. Bei Notenbanken, Hypothekenbanken, Bau- und sonstigen Sparkassen, die ohnedies schon unter Staatskontrolle stehen, und damit der Kontrolle des Bankenkommissars entzogen sind, hat dieser gleichwohl das Recht, sich über ihre Auslandsbeziehungen zu informieren.

Dieser Neuordnung wichtiger öffentlicher Rechtsverhältnisse bezüglich der Kreditinstitute steht eine mindestens ebenso wichtige privatrechtliche Neuordnung hinsichtlich der Grundsätze des Aktienrechts zur Seite. Sie tritt in Erscheinung als eine Novelle zum Handelsgesetzbuch, wobei gewisse Fragen der parlamentarischen Erledigung vorbehalten bleiben. Der Kernpunkt dieser sogenannten kleinen Aktienrechtsreform ist die Bestimmung, daß

mit der nächsten ordentlichen Generalversammlung der deutschen Aktiengesellschaften sämtliche Aufsichtsratsmandate

einschließlich derjenigen für Holding- und Familiengesellschaften erlöschen. Die betreffende Generalversammlung beschließt alsdann neue Satzungen und wählt nach den Bestimmungen der vorliegenden Notverordnung den Aufsichtsrat. Dabei darf einerseits kein Aufsichtsrat mehr als 30 Mitglieder mehr haben, andererseits dürfen künftig nicht mehr als 20 Aufsichtsratsmandate in einer Hand vereinigt sein. (Dabei ist daran zu erinnern, daß gegenwärtig in den Händen einzelner deutscher Großbankiers und Wirtschaftsführer bis zu hundert, ja mehr als hundert Aufsichtsratsmandate liegen.) Die bisherigen Satzungsbestimmungen über die Zusammensetzung, Stellung und Vergütungen des Aufsichtsrats treten gleichfalls nach der nächsten ordentlichen Generalversammlung außer Kraft.

Die Publizitätspflichten der Aktiengesellschaften werden ganz erheblich erweitert und darüber hinaus für alle Aktiengesellschaften die Pflichtrevision nach anglo-amerikanischem Vorbild eingeführt.

Die Pflichtrevision wird sich vor allen Dingen auch mit der Durchleuchtung der Konzernverbältnisse befassen, so daß in Zukunft Verschleierungen, wie sie in letzter Zeit vielfach sich als so verderblich erwiesen haben, mindestens erschwert werden. Bis zum Herbst sollen

etwa 200 öffentliche Wirtschaftsprüfer zur Verfügung

stehen; die Bilanzprüfungsvorschriften, die bisher noch nicht vorliegen, dürften bis dahin ausgearbeitet sein. Für den Zeitraum, bis in allen Fällen die Pflichtrevision in Gang gesetzt werden kann, kann die Reichsregierung Ueberleitungsvorschriften erlassen. Zur weiteren Aufhellung der Einzelheiten der Geschäftsführung dient auch die erweiterte Berichtspflicht des Vorstandes gegenüber dem Aufsichtsrat. Jedes einzelne Mitglied des Aufsichtsrates kann überdies jederzeit Berichte des Vorstandes an das Aufsichtsratsplenum und die Einberufung des Aufsichtsrates selbst fordern.

Aktionäre und Gläubiger erfahren eine verstärkte Sicherung ihrer Rechte durch Erleichterung der Regreßansprüche gegen Aufsichtsrat und Vorstand.

Wird unzweideutig ein Handeln zum Nachteil der Gesellschaft oder werden Verschleierungen — wie so häufig in der letzten Zeit — festgestellt, so drohen Strafen bis zu 5 Jahren Zuchthaus. Endlich erfolgt eine Revision der Bestimmungen über den Erwerb eigener Aktien, der in Zukunft nur zur Abwendung eines schweren Schadens und auch nur bis zu 10 Prozent des Grundkapitals erlaubt sein soll. Das in dieser Beziehung bereits bisher bestehende Sollverbot wird dahin verschärft, daß Aktienrückkaufsgeschäfte unter anderen als den angedeuteten Voraussetzungen einfach nicht mehr zulässig sein sollen. Mit anderen Worten: die sog. „normale Kurspflege", die so oft dazu gedient hat, den tatsächlichen Zustand zu verschleiern, soll künftig unterbunden werden, ohne daß es verboten sein soll, sich gegen ausgesprochene Baissecattacken zweckmäßig zu verteidigen.

Gegen die Auflockerung des Tarifwesens.

Eine Konferenz der Hauptvorstände der deutschen Gewerkvereine (H.D.) beschäftigte sich mit der gesteigerten Notlage der Arbeiterschaft und behandelte hauptsächlich die seitens der Unternehmerverbände angestrebte Auflockerung der Tarifverträge. Die Gewerkvereine warnten in Uebereinstimmung mit der Spitzenorganisation der freiheitlichen Arbeitnehmerbewegung, dem Gewerkschaftsring, die Regierung dringend, den Forderungen der Unternehmer zu folgen. Eine solche Auflockerung der Tarifverträge käme einer Vernichtung derselben gleich. Die Vergangenheit, die Lohnkürzungen von mehr als 20 v. H. gebracht habe, beweise, daß Lohnkürzungen Minderung der Kaufkraft, geringeres Lohnsteuer, geminderte Sozialbeiträge mit sich brächten und damit eine Verschlechterung der Wirtschaft und Gefährdung der öffentlichen Finanzlage.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat, Essen, bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0009

Gegen die Härten der Juni-Notverordnung

Eine Entschließung des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich kürzlich mit den schwebenden Wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen eingehend befaßt. Das Ergebnis der Aussprache fand Ausdruck in einer Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Das energische Eingreifen der Regierung in die versagende Bankwirtschaft hat im Hochsommer 1931 den völligen Stillstand des Wirtschaftsverkehrs gerade noch verhindert; wir begrüßen es, daß eine Wiederingangsetzung des Zahlungsverkehrs ohne Geldinflation gelungen ist. Für die öffentliche Hand muß die strengste Beachtung der aus den Erfahrungen der letzten Monate gewonnenen Erkenntnis rücksichtslos erzwungen werden; gegenüber der Privatwirtschaft, insbesondere dem Bankwesen, muß die Reichsbank unter Erweiterung ihrer Befugnisse und Erneuerung ihrer leitenden Körperschaften die notwendig gewordene Aufsicht durchführen. Die längst fällige wesentliche Verschärfung des Aktienrechts muß sofort vorgenommen werden. Wir bedauern, daß auch in der Zeit des Lohnabbaues die Regierung von den Möglichkeiten des durch Notverordnung noch ergänzten Kartellrechts so gut wie keinen Gebrauch gemacht hat. Eingriffe in die abbaureifen Preise dürfen nicht länger hinausgeschoben werden.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund verlangt mit größtem Nachdruck, daß der seit Monaten betriebenen systematischen Forderung nach Beseitigung der Unabdingbarkeit tarifvertraglicher Vereinbarungen nicht nachgeben wird.

Bei einer Fortdauer des Lohnabbaues wird den deutschen Arbeitnehmern die Fortzahlung der bisherigen Mieten völlig unmöglich.

Die Senkung der Mieten darf aber nicht durch den völligen Abbau der Hauszinssteuer versucht werden, wie vielfach vorgeschlagen wird. Wir halten es für unsere Pflicht, die Reichsregierung erneut an ihre Zusage zu erinnern, im Herbst 1931 die

schlimmsten Härten der Notverordnung vom 5. Juni 1931 zu beheben.

Wenn wir auch die Notwendigkeit eines Ausgleichs der öffentlichen Haushalte unbedingt bejahen, so dürfen trotzdem eine Reihe von Belastungen, die die Notverordnung den Arbeitnehmern und den Arbeitslosen auferlegt hat, nicht länger aufrecht erhalten werden. Die Kosten der öffentlichen Verwaltung sind durch Vereinfachung der Verwaltung im Sinne eines verstärkten Einflusses des Reiches auf die innere Verwaltung zu senken.

Umwandeln — aber auf der ganzen Linie!

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten greift jetzt die Parole auf: „Konvertieren", also umwandeln, knüpft aber daran die Bedingung „auf der ganzen Linie". Wir geben den Wortlaut seiner Publikation hiermit auszugsweise wieder. Es heißt darin u. a.:

„Die entscheidende Frage für die Arbeitnehmer ist, daß, wenn ein „Einrichten auf einem niedrigeren Niveau" infolge einer für Deutschland ungünstigen Konstellation in der Weltwirtschaft und Weltpolitik nötig ist, es auf der ganzen Linie erfolgt! Bis zum heutigen Tage ist daraus durch die Notverordnungspolitik der Regierung und die einseitige Unternehmerpolitik eine „Politik der Verelendung der Lebenshaltung" geworden! So falsch die oft gebrauchte Behauptung war und ist, daß der ganze Fortschrittswille der Arbeitnehmer lediglich in dem Verlangen nach Gehalts- und Lohnverbesserung bestehe, so richtig ist es, daß seit mehr als Jahresfrist ein in seiner Einseitigkeit unsinniger Kampf gegen die Massenkaufkraft, gegen Gehalt und Lohn, geführt wird.

Gehalt und Lohn sind bereits mehrfach umgewandelt worden. Diesem Vorgehen gegen die Grundlage der Wirtschaft setzen wir die Forderung entgegen: Konvertieren — aber auf der ganzen Linie! Bevor Gehälter und Löhne noch einmal „nachgeprüft" werden dürfen, sind alle die anderen Dinge, die die Lebenshaltung beeinflussen und ihr Niveau mit mehr oder weniger Hartnäckigkeit bisher behauptet haben, einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen. Wir denken dabei zunächst an die Senkung der Mieten, Abbau der überhöhten Zölle, Anwendung von Machtmitteln gegen das im großen ganzen noch unerschütterte Preisniveau, Ermäßigung der Kapitalkosten, Herabsetzung der Aktien-Kapitalien, Verbilligung der Verkehrstarife usw."

Höhere Spiritusbezugsquote für Treibstoffzwecke.

Die Reichsregierung hat zu der Frage der Beimischung von Spiritus zu Treibstoffzwecken eine Verordnung erlassen, durch welche die Voraussetzungen für eine starke Senkung des Treibstoffspirituspreises und in Verbindung damit für eine fühlbare Erhöhung der Spiritusbezugsquote geschaffen werden.

Während bei einem Spirituspreis von 70 RM. je Hektoliter Weingeist, wie er zur Zeit noch Geltung hat, die Bezugsquote künftig 4 v. H. des Eigengewichts der maßgebenden Treibstoffmengen betragen wird, was nach der bisherigen Regelung ab 1. April 1932 der Fall sein sollte, wird sich für je 10 RM., um die der Spirituspreis niedriger ist als 70 RM., die Bezugsquote zwangsläufig um 1 v. H. erhöhen. Es kann auf Grund dieser Neuregelung ab 1. Oktober 1931 mit einem Treibstoffspirituspreis von 50 statt bisher 70 RM. und mit einer Spiritusbezugsquote von 6 statt zur Zeit 3½ v. H. gerechnet werden. Einer Bezugsquote in dieser Höhe würde ein Treibstoffspiritusabsatz im kommenden Betriebsjahr von etwa 1 Million Hektoliter entsprechen, der es ermöglichen würde, das Branntweinjahresbrennrecht, das angesichts der sehr hohen Spiritusbestände der Monopolverwaltung sonst nur sehr niedrig bemessen werden könnte, derart festzusetzen, daß die vor einer sehr großen Kartoffelernte stehende Landwirtschaft ihr Auskommen findet.

Die Erhöhung der Spiritusquote auf 6 v. H. wird, worauf die Reichsregierung besonderen Wert gelegt hat, keine Mehrbelastung des Kraftfahrzeugverkehrs und des Luftverkehrs zur Folge haben, da der mengenmäßig höhere Aufwand durch die starke Preissenkung ausgeglichen wird. Die Möglichkeit der Ablösung des Spiritusbezuges durch Zahlung eines Abgabenbetrags bleibt bestehen.

Die Neuregelung tritt bereits am 1. Oktober d. J. in Kraft. Von diesem Zeitpunkt ab beträgt deshalb auch der Einlösungsbetrag, das ist der Betrag, der dem Bezugspflichtigen bei Ablösung des Spiritusbezuges vom Spirituspreis verbleibt, statt 10 bzw. 15 RM. nur noch 7,50 RM. je Hektoliter.

Benzinpreisermäßigung in Süddeutschland.

Die Schlichtungsstelle Berlin der Benzinkonvention hat zum Ausgleich gewisser Härten in Süddeutschland die Benzinpreise gesenkt. So stellt sich in der Zone Frankfurt a. M. und Mannheim jetzt der Zapfstellenpreis für Benzin um ½ und in der Zone Stuttgart sogar um 2½ Pfennig je Liter billiger. In anderen Zonen ist einstweilen eine Preisermäßigung nicht vorgenommen.

Man hat diesen Ausgleichspreis auch deswegen festgesetzt, weil besonders in Süddeutschland eine gewisse Abwehr gegen rumänisches und belgisches Außenseiter-Benzin zu erfolgen hat. Diese Konkurrenz ist übrigens auch nach Norddeutschland in letzter Zeit stark eingedrungen.

* **Lohntarifkündigung bei den sächsisch-thüringischen Webereien.** Die sächsisch-thüringischen Webereien haben die Lohntarife zu Ende Oktober gekündigt, da neben vielen anderen Maßnahmen ein Angleichen der Löhne an die völlig veränderte Marktlage sowie an die Produktions- und Lohnverhältnisse des konkurrierenden Auslandes nicht länger zu umgehen sei.

* **Gewerkschaft Messel, Grube Messel bei Darmstadt.** In der unter dem Vorsitz von Dipl.-Ing. Dr. e. h. Otto Scharf in Halle abgehaltenen Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Messel, Grube Messel b. Darmstadt, deren Kuxenmajorität sich im Besitz der A. Riebeckschen Montanwerke AG. befindet, wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1930 eine Gesamtausbeute von 500 000 RM. zu verteilen (1929: 300 000 RM.).

* **Stillegung der Grube „Cecilie" bei Lützkendorf.** Die Werksleitung der „Gewerkschaft Christoph Friedrich" hat bei der Regierung Stillegungsanzeige erstattet für die Grube „Cecilie". Die entsprechenden Verhandlungen zwischen Werksleitung, Bergbehörde und Werksvertretung haben bereits stattgefunden. Falls der Betrieb vollständig stillgelegt wird, ist mit der Entlassung von ungefähr 350 Arbitern und Angestellten zu rechnen. Der Stillegungsantrag wird mit Absatzmangel begründet.

Aufhebung des Mieterschutzes bei Neubauten.

Die angekündigte Verordnung des preußischen Wohlfahrtsministers über die Aufhebung des Mieterschutzes bei Neubauten ist jetzt beim preußischen Staatsrat eingegangen. Sie umfaßt nur einen einzigen Paragraphen, der folgendermaßen lautet:

„Die Verordnung über Mietschutz bei Neubauten vom 16. März 1928 in der Fassung der Verordnungen vom 27. Februar 1931 und vom 20. März 1931 tritt am 1. April 1932 außer Kraft."

Erster Silolehrgang in der Prov. Sachsen.

Der erste Silolehrgang der provinzialsächsischen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Kraftfutterkonservierung fand im Kreise Schweinitz statt. Auf mehreren Gütern des Kreises Schweinitz wurden Grünfuttersilos, Kartoffeleinsäuerungsgruben usw. in Augenschein genommen und die erforderlichen Erläuterungen gegeben. In Holzdorf fand dann eine Versammlung statt, auf der Dr. Thiele-Halle einen Vortrag über „Silage von Gras, Lupinen, Serradella und Gemengsilage" hielt. Anschließend sprach Dr. Felber-Halle über „Kartoffeleinsäuerung". Den Schlußvortrag hatte sich Prof. Dr. Frölich-Halle vorbehalten. Er sprach über Erfahrungen beim Silobau und gab Ratschläge für bäuerliche und Großbetriebe.

* **Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt in Merseburg.** Wir verweisen auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bilanz des Instituts. Besonders hervorzuheben ist die Gewinnsteigerung von 50 Prozent. Der gesamte Gewinn wird an die Versicherten ausgeschüttet. (Siehe auch unsere Ausführungen vom 30. 7.)

* **Die Erdölgewinnung Preußens im August 1931.** Die Erdölgewinnung Preußens betrug im August 1931 nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 15 388 Tonnen gegen 13 991 Tonnen im Vormonat und 14 125 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1930. Auf das Gebiet von Hänigsen-Obershagen-Nienhagen entfallen 5860 Tonnen, auf Wietze-Steinförde 4985 Tonnen und auf den Bezirk Oddesee-Oelheim-Oberg 4543 Tonnen. Die Zahl der angelegten Arbeiter betrug Ende des Monats 1459 gegen 1468 am Ende des Vormonats.

Waren und Preise.

Berliner Produktenmarkt vom 21. Sept.

Freiverkehr.

Die Produktenbörse bleibt geöffnet. Es herrscht weiterhin starke Zurückhaltung auf Käufer- und Verkäuferseite. Die scharfe Aufwärtsbewegung in Liverpool wird als Inflationshausse angesehen. Soweit am Platze bisher Preise überhaupt zu hören waren, stellten sie sich etwa auf Sonnabend-Börsenschlußniveau.

Amtliche Produkten-Notierungen.

Berlin, 19. September 1931.

Für 1000 Kilo:		Für 100 Kilo:	
Weizen, märk.	210–213	Weizenmehl	26,25–32,75
September	228,50	Roggenm. 0-70%	—
Oktober	225,50	0-0.60%	25,25–28.00
Dezember	226,75	Weizenkleie	10,75–11.00
Sommerweizen	215–217	Roggenkleie	9.25–9,50
Märk. Futterw.	191–197	Raps 1000 kg	—
Roggen, märk.	183–186	Leinsaat 1000 kg	—
September	197,50	Viktoria-Erbsen	20,00–27,00
Oktober	194,00	Kl. Speiseerbsen	—
Dezember	193,00	Futtererbsen	—
Braugerste	—	Peluschken	—
Futtergerste	149–156	Ackerbohnen	—
Neue Wintergerste	—	Wicken	—
Hafer, märk.	—	Blaue Lupinen	—
neue Ernte	132–140	Gelbe Lupinen	—
September	—	Seradella (neue)	—
Oktober	145,50	Rapskuchen	—
Dezember	146,00	Leinkuchen	13,40–13,60
Mais loko Berlin	—	Erdnußkuchen	6,70–6,80
		Trockenschnitzel	—
		Soja-Schrot	11,60–12,20
		Torfmelasse	—
		Kartoffelflocken	—

Mitteldeutsche Höhenfleckvieh-Versteigerung.

Der Verband Mitteldeutscher Fleckviehzüchter führte seine vierte Versteigerung von weiblichen Höhenfleckviehtieren in Langensalza durch. Folgende Durchschnittspreise wurden erzielt:

Kühe in Milch und tragend 582 RM., garantiert tragende Färsen 624 RM., gedeckte Färsen 427 RM., 10—16 Monate alte Färsen 352 RM. Der Besuch der Veranstaltung ließ zu wünschen übrig. Obgleich die Verschlechterung der gesamten wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft in letzter Zeit noch zugenommen hat und die Käufer in ihren Geboten aus Mangel an Kapital sehr zurückhaltend waren, konnten jedoch die aufgetriebenen Rinder fast restlos verkauft werden. Das zur Versteigerung aufgetriebene Zuchtmaterial war in der Qualität durchweg gut und führte in der Abstammung auf die leistungsfähigsten Blutlinien des Zuchtgebietes zurück. Um die Nachfrage nach weiblichen Höhenfleckviehtieren Mitteldeutschlands auch weiterhin auf Zuchtviehversteigerung befriedigen zu können, wird die Arbeitsgemeinschaft Mitteldeutscher Fleckviehzüchter die am 12. November 1931 stattfindende Bullenversteigerung in Erfurt mit einem Verkauf von Höhenfleckviehfärsen, tragend und gedeckt, verbinden.

Metall-Notierungen.

Berlin, 18. September 1931.

Elektrolytkupfer (für 100 kg)	—
Raffinadekupfer (99—99,3-proz.)	—
Originalhüttenweichblei	—
Originalhüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	—
Originalhüttenrohzink, Preis des Zinkhüttenverb.	—
Remelted-Plattenzink v. handelsübl. Beschaffenh.	—
Original-Hüttenaluminium (98—99-proz.)	170
Orig.-Hüttenalum. in Walzdraht od. Drahtbarren	174
Zinn (Banca-, Strait-, Austral-Zinn)	—
Hüttenzinn (mindestens 99-proz.)	—
Rein-Nickel (98—99-proz.)	350
Antimon-Regulus	48—50
Rein-Silber in Barren	38¾—40½

* **Berliner Obst- und Gemüsemarkt.** Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 19. September. Angebot reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten für 50 Kilo in Mark, wenn nicht anders vereinbart (von den Preisen sind in Abzug zu bringen Fracht, Spesen und Provision): Aepfel, hiesige Tafel, 10—20, do. Koch 4—10, do. Tiroler 15—17, do. amerikanische, Kiste 11—13, Birnen, hiesige Tafel, 10—20, do. Koch 4—10, do. böhmische 7—15, Preißelbeeren, schwedische, 32—38, Pfirsiche, hiesige 5—20, do. ital., brutto 16—30, Pflaumen, hiesige, 6—14, Weintrauben, holl. blaue, 50—65, do. ital., brutto 14—24, Ananas 70—90, Bananen, Jamaika, 32—36, do. kanarische 26—30, Erdnüsse 25—30, Zitronen, je nach Packung, 14—22, Weißkohl 2,50—3,50, Wirsingkohl 2,50—4, Rotkohl 3,50—5, Rosenkohl 20—25, Blumenkohl, 1Erfurter, 100 Kopf 8—28, do. sonstiger hiesiger 5—25, Kohlrüben 3—4, Rote Rüben 4—6, Mohrrüben 2,50—3,50, Spinat 6—10, Salat, 100 Kopf 3—8, Gurken, Schmor, 2,50—5, do. Senf 6—9, Kürbis 2,50—3,50, Kohlrabi, Schock 0,60—1, Bohnen, grüne, 14—30, Tomaten, Treibhaus, 6—12, do. Freiland 4—9, Pfefferlinge 10—18, Steinpilze 10—30, Grünlinge 8—13, Radieschen, Schock-Bund 0,80—1,25, Rettiche, hiesige, Schock 2,50—5, do. bayrische 5—10, Meerrettich 35 bis 45, Sellerie, Schock 3—9, Porree, Schock 0,70—1,50, Petersilie, 100 Bund 3—10, Zwiebeln 3,50—5,50, Kartoffeln 2—2,50, do. Nieren 3,50—4,50.

Konkurse und Vergleichssachen.

Das Konkursverfahren wurde eröffnet:

Merseburg. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Willy Krauße, Dammstraße 2—4.

Naumburg. Ueber den Nachlaß des am 21. Mai 1931 in Naumburg, seinem letzten Wohnsitz, verstorbenen Kaufmanns Fritz Goernandt, alleinigen Inhabers der Firma Berthold Goernandt.

Nordhausen. Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Nordhäuser Chocoladen- und Zuckerwarenfabrik Wilhelm und Hagelstange.

Ballenstedt. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Albert Varlemann in Gernrode (Harz), Inhabers der Firma Albert Varlemann, Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren- und Lederhandlung. — Ueber das Vermögen des Schneidermeisters Otto Rothe in Gernrode (Harz), Franzstraße 1.

Bad Schmiedeberg. Ueber das Vermögen des Geflügelzüchters Helmuth Braatz.

Schiffsverkehr auf der Saale.

Halle-Sophienhafen.

Es verkehrten vom 6. bis 19. September: Zu Berg: Dampfer Weißenfels (Kapt. Leopold) mit Stückgut, Dampfer Anhalt (Kapt. Rusdorf) mit Kahn 60 (Schiffseigner Steyer) mit Stückgut, Dampfer Merseburg (Kapt. Römer) mit Stückgut, Dampfer Leipzig (Kapt. Kunze) mit Stückgut mit Kahn 67 (Schiffseigner Schultz) mit Stückgut, Motorschiff Main (Kapt. Warnecke) mit Stückgut, Dampfer Saaleck (Kapt. Laue) mit Kahn 11 (Schiffseigner Wienecke) mit Stückgut und mit Kahn 19 (Schiffseigner Hädicke) mit Stückgut, Dampfer Ostia (Kapt. Helmich) mit Stückgut, Dampfer Wettin (Kapt. Preihse) mit Stückgut mit Kahn Nr. 818 (Schiffseigner Lappe) mit Massengut, Dampfer Alsleben (Kapt. Mädel) mit Stückgut, Kahn 8 (Schiffseigner Schmidt mit Stückgut, Dampfer Anhalt (Kapt. Rusdorf) mit Kahn 22 (Schiffseigner Straube) mit Stückgut. Zu Tal: Kahn 111 (Schiffseigner Neidthardt, Kahn 30 (Schiffseigner Hutans), Kahn 668 (Schiffseigner Köhler, Kahn 61 (Schiffseigner Schnitzendöbel), Kahn 6179 (Schiffseigner Gorges), Kahn 434 (Schiffseigner Hoffmann), Kahn 40 (Schiffseigner Bernstein), Kahn 160 (Schiffseigner Oswald) Kahn 39 (Schiffseigner Conrad), Kahn 680 (Schiffseigner Neubert-Volk), Kahn 6 (Schiffseigner Neubert-Hesse), Kahn 1872 (Schiffseigner Kuhnert), Kahn 544 (Schiffseigner Schneidewind), Kahn 663 (Schiffseigner Luxenius), Kahn 60 (Schiffseigner Steyer), Kahn 76 (Schiffseigner Knauff), Kahn 837 (Schiffseigner Frank-Schneider), Kahn 13 (Schiffseigner Klaus), Kahn 9 (Schiffseigner Thiele), Kahn 67 (Schiffseigner Hunger), alle mit Massengut, Dampfer Thüringen (Kapt. Baumeier), Dampfer Nienburg (Kapt. Hauschke), Dampfer Weißenfels (Kapt. Leopold), Dampfer Merseburg (Kapt. Römer), Dampfer Leipzig (Kapt. Kunze), Dampfer Ostia (Kapt. Helmich), Dampfer Wettin (Kapt. Preihse), alle mit Stückgut.

Immer wieder Fußball-Ueberraschungen

Borussia in Neumark geschlagen. — Schkeuditz holt sich den ersten Punkt. Glatte Siege von Wacker und 96.

Wie alle seine Vorgänger bisher, so ist auch der gestrige Sonntag in den Fußballmeisterschaftsspielen nicht ohne Ueberraschungen geblieben. Wacker gewann zwar seine Partie gegen die Veilchen zahlenmäßig sicher, mußte sich aber wohl erstmals in dieser Spielzeit tüchtig strecken, um diesen zähen, vom Glück nicht einmal sonderlich begünstigten Widerstand zu brechen. Sein großer Widersacher Borussia blieb in Neumark geschlagen und bewies, wie berechtigt unsere Warnung vom Sonnabend war. Die 96er entwickeln sich immer mehr zum großen Fragezeichen. Gestern bewiesen sie wie vor einigen Wochen gegen die Veilchen gleichen Torhunger gegen die 98er. Schließlich muß auch der erste Punkt, den Schkeuditz gegen Favorit buchen konnte, als Ueberraschung vermerkt werden, obwohl wir schon am Sonnabend diese Möglichkeit erwähnt hatten. Das Remis in Merseburg ist ohne Meisterschaftsbedeutung, da es wegen Teilnahme Brödels an dem Spiel Mitteldeutschland in Prag wiederholt werden muß.

Geordnet nach ansteigenden Verlustpunkten ergibt sich

der heutige Tabellenstand:

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Punkte +	Punkte —	Tore f.	Tore g.
Wacker	4	4	0	0	8	0	20	4
Neumark	4	3	0	1	6	2	10	7
Merseburg 99	2	1	0	1	2	2	3	5
Borussia	4	2	1	1	5	3	14	8
Favorit	4	2*	1	1	5	3	7	5
VfL. Halle 96	4	2	0	2*	4	4	10	6
VfL.-Merseburg	3	1	0	2	2	4	8	9
Sportfreunde	4	1	1	2	3	5	14	15
Sportverein 98	3	0	0	3	0	6	2	14
Schkeuditz	4	0	1	3	1	7	4	19
	36	16	4	16	36	36	92	92

* enthält noch nicht entschiedenen Protest seitens VfL. Halle 96.

Hiernach will es scheinen, als solle Wacker diesmal nicht in Halle, sondern im Gausüden die schärfsten Widersacher finden. Doch ist diese Rangordnung sicher nur „sehr vorläufig" ...

Ein gefährliche Klippe überwand der Gaumeister gestern:

Wacker meisterte Sportfreunde 4 : 1 (2 : 0).

Kletterte das Ergebnis zu dieser Höhe auch mit etlichem Glück — so gewann doch der klar und deutlich bessere der beiden Gegner. Zeitweilig drohte Wacker sich allzu sehr in Breitenarbeit zu verlieren, schließlich aber setzte sich das intelligentere Angriffsspiel doch durch und erzielte trotz der guten Deckungsarbeit der Veilchen vier Erfolge. Wenn der Sieger selbst nicht mehr Federn lassen mußte, so kam das hauptsächlich à conto des äußerst schwachen Ersatzes für Arno Böhme auf dem rechten Flügel der Veilchen. Während beim Sieger vor allem die Zusamenarbeit des rechten Flügels gefiel, der auch sämtliche Torerfolge vorbereiten konnte, war bei den Veilchen die sonst angenehm enttäuschten, vor allen Dingen der Mittelläufer Böttger der Turm in der Schlacht. Dem Angriff fehlt noch straffe, planvolle Führung.

Der Spielverlauf

wurde sichtlich beeinflußt von dem böigen Wind. In der ersten Hälfte hatten sich die Sportfreunde seiner manchmal zweifelhaften Unterstützung zu erfreuen, nachher Wacker. Entsprechend lagen die Mannschaften mehr im Angriff, doch fiel die Mehrzahl (drei) der Treffer gegen den Wind. Mit ihm gab's hauptsächlich Eckbälle (5:5). Nach anfänglich sauberen Angriffen der Blauweißen kamen die Veilchen mehr und mehr in Front, vermochten aber die sich wiederholt bietenden Gelegenheiten nicht auszunutzen, da man auffallend schlecht schoß. Um die Mitte der Halbzeit gelang Wacker offenere Gestaltung des Verlaufs. Dabei kam es in der 29. Minute zu einer kurzen Flanke Golds, die Hupfeld per Kopfball verwandelte. Eine Minute vor Halbzeit konnte Thomas eine halbhohe Flanke von Gold ebenfalls durch Kopfball zum 2:0-Erfolg ausnutzen.

Die zweite Hälfte glich in der Spielverteilung der ersten fast aufs Haar, nur mit vertauschten Rollen. Wacker drängte 20 Minuten sehr stark. Zwischendurch brachte eine Kette von Mißverständnissen in der Wackerdeckung die Gelegenheit zu einer Flanke von links, die Häußler aufnahm und an Günther vorbei einschoß. Nach kurzer vorübergehenden Angriffsperiode der Veilchen schoß Hupfeld nach einer flachen Flanke von Gold 3:1 in der 31. Minute und sechs Minuten später Schlag ebenso 4:1, nachdem zwischendurch der Sportfreunde-Torhüter vorübergehend wegen Verletzung ausgeschieden und von Godau vertreten worden war.

Wohl drei- bis viertausend Zuschauer mögen Zeugen des trotz Wind und Wetters jederzeit packenden Kampfes gewesen sein.

Manche Aehnlichkeit mit seinem Verlauf hatte das Spiel am Angerweg, das

Halle 96 gegen 98 4:0 (1:0)

überraschend sicher, zahlenmäßig ebenfalls etwas zu hoch gewann. 96 zeigte sich wieder einmal von der tüchtigen Seite. Die gesamte Deckung war überragend, in ihr ganz besonders Krone als rechter Läufer. Der Angriff war mit Energie bei der Sache und vor allem immer zur Stelle, wenn vor der Gegners Tor „etwas los war". 98 hatte seine feste Stütze ebenfalls in der Deckung, während der Angriff mit der des Gegners nicht fertig werden konnte. Wenn ihm bei aussichtsreichen Gelegenheiten zwei Lattenschüsse unterliefen, so war das nicht mehr Pech, als der Gegner mit Pfostenschüssen hatte. Auch hier beschwingte der Längswind das Tempo und beeinflußte zeitweilig die Spielverteilung. Immerhin konnte der Sieger, der auch hier zuerst gegen Wind zu spielen hatte, in der ersten Hälfte überwiegend offenen Verlauf erzwingen.

Bald nach einem Lattenschuß von Vogler gelang 96 in der 6. Minute der erste Erfolg aus einer Flanke Knauths, die Siegfried eindrückte. In der 10. und 19. Minute knallten Krone bzw. Krampe mit Vehemenz, doch ohne Erfolg an die Torpfosten. In der 27. Minute hatte Grosse rechtes Glück bei der Abwehr und fünf Minuten später stand es ihm wieder zur Seite, als Müller (98) einen Strafstoß gegen die Querlatte schmetterte.

Die erste Viertelstunde der zweiten Hälfte stand deutlich im Zeichen des Siegers. Es gelang ihm aber nur ein Treffer durch Siegfried. Dann kam 98 überraschend vorübergehend auf. Obwohl 96 dann in der 26. Minute den Mittelläufer durch Verletzung einbüßte, konnte die Mannschaft den Angriff wieder mehr und mehr an sich reißen. Im Anschluß an einen vom Torhüter prallenden Bombenschuß von Krone erzielte Siegfried in der 29. Minute 3:0. Fünf Minuten später schoß dann Compes auf eine Vorlage Siegfrieds den letzten Erfolg.

Borussia unterliegt in Neumark 0:2.

Mit diesem zahlenmäßig sicheren Sieg der Geiseltaler hatte man kaum gerechnet. Und wenn schon, leichthin hätte er noch treffender zum Ausdruck kommen können. Borussia enttäuschte — sonderlich durch kraftloses Stürmerspiel. Dabei wurde von Meißner noch die günstige Gelegenheit eines Elfmeters vergeben. Naturgemäß wurde dadurch die hallische Hintermannschaft vor ungleich höhere Belastungsproben gestellt. Sie verstand es, sich noch einigermaßen vorteilhaft aus der Affäre zu ziehen.

Neumark faßte von Anbeginn an die Angelegenheit recht schmissig an. Der Erfolg ließ gar nicht lange auf sich warten. In der 11. Minute köpfte Gabbert eine Ecke Steigermanns ein, und kaum fünf Minuten später nahm Köppe eine Flanke Steigermanns auf, blieb im Kampf mit der Borussendeckung im Vorteil und schob das Leder zu Stremepel, der mit Bombenschuß auf 2:0 erhöhte. Neumark war fortan leicht überlegen, wurde später durch eine Verletzung Metzkers behindert und fand, mit Glück und Geschick Kapfers, erheblichen Widerstand. Das drucklose Spiel der Borussen versagte andererseits ebenfalls mögliche Erfolge. Ecken 13:2 für Neumark!

Schkeuditz holt sich den ersten Punkt.

Der Liganeuling erzielte gegen Favorit in 2:2 (1:0). Die hallischen Rothosen hatten zunächst einmal Mühe, mit den ungewohnten und im Vergleich zu den Ligaplätzen auch schlechten Platzverhältnissen in Schkeuditz sich abzufinden. Unverkennbar aber auch, daß Schkeuditz gegenüber den Vorsonntagen eine Leistungsverbesserung aufweisen konnte. Den einzigen Treffer der ersten Halbzeit erzielten die Schkeuditzer. Nach dem Wechsel kam Favorit mehr in Front und erreichte zunächst durch einen von Blüher eingeschossenen Elfmeterball den Ausgleich. Dann übernahm Favorit durch ein von Jakob erzieltes Tor die Führung. Durch ein Mißgeschick Henzes gingen die Rothosen des Vorsprungs aber wieder verlustig; Schkeuditz hatte damit durch Selbsttor Favorits den Ausgleich erreicht. Kurz vor Schluß erzielten die Rothosen ein drittes Tor, das der Schiedsrichter aber wegen angeblichen Handspielens nicht anerkannte.

Unentschieden im Merseburger Derby.

VfL. — 99 spielten 1:1 (1:0). Trotz im voraus fraglicher Wertbeständigkeit des Merseburger Ortsrivalenkampfes gab's in der Domstadt wieder Massenbesuch. Im Gegensatz zu der letzten Begegnung ging es diesmal inner- und außerhalb der Kampfstätte in den Grenzen ritterlichen Kampfes zu. Anteil gebührt da im wesentlichen dem Chemnitzer Unparteiischen, der freilich den Fluß der Handlung etwas über Gebühr stoppte. Eigenartig blieb der Verlauf und Ausgang. VfL. bot die bessere Feldleistung. 99 kam wenig zu erfolgreichem Aufbauspiel. VfL. beendete mit einem Eckenvorteil von 13:3, schoß den einzigen Treffer durch einen zweiten Elfmeter, und 99 nutzte die günstigste Chance zum Ausgleich.

VfL. hatte schon von Anbeginn an zwingende Strafstoß- und Schußchancen, kam aber erst nach ergebnislosem Verlauf — nachdem Pivon in der 17. Minute einen Foulelfmeter vergeben hatte — auf gleiche Art nach 25 Minuten Spielzeit zur Führung. Lange hielt diese an, jede Minute Aussichten auf Vorsprungvergrößerung mit sich bringend. Es verblüffte schließlich, als Blaugelb auch in der anderen Spielhälfte nicht in sonst üblicher Weise in Besitz der Initiative kam. Erst als nach etwa 20 Minuten Leerlauf Roßburg dem freistehenden Benze das Leder vor die Füße legte, der ungehindert aus nächster Entfernung einschob, konnte 99 künftig wohl im Feld mehr Balance erreichen, trotzdem blieb das Kommando vorwiegend beim VfL.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0010

Der Abstecher in die Jugend

Heiterer Roman von Marie Ibele

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie waren mir nie eine Fremde, Gnädigste", sagte Horst Kapferer und stach sie mit einem Blicke an. „Ich empfand vom ersten Augenblick an Sympathie, eine so starke Sympathie, daß Sie mir nie eine Fremde sein konnten."

„Woher das aber kommt?" Frau Notburga interessierte es, Näheres zu erfahren.

„Darüber muß ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben. Es ist eben eine bestehende Tatsache, mehr weiß ich nicht. Vielleicht hängt es mit einem früheren Leben zusammen."

Beide lachten.

„Und doch, es ist viel daran, was Sie sagen. Auch ich hatte schon gleich von Anfang an Sympathie für Sie und, ich bin allerdings auch ehrlich genug, einzugestehen, ebensoviel Mißtrauen."

Frau Notburga holte jetzt ein Geldstück aus der Tasche und schob es vorsichtig über den Tisch.

„Diese Zeche müssen Sie mir erlauben zu bezahlen!"

In sichtbarer Erregung schob er das Geld zurück. „Wenn Sie wünschen, daß ich gehe, Gnädigste..."

In diesem Augenblick wurden die Lachsschnitten serviert.

Kapferer bezahlte sofort. Dann erhob er das Glas und beide stießen an.

„Darf ich fragen, gnädige Frau, wodurch ich mir Ihr Mißtrauen zugezogen habe?"

„Zugezogen...? Nein, nicht zugezogen, es war von Anbeginn da. Bitte, schelten Sie mich jetzt ruhig aus! Ich habe mich gefragt und frage mich auch in diesem Augenblick: Was wollen Sie von mir, von einer alten Dame im Verhältnis zu Ihnen? Bitte, keine Erwiderung, keine Schmeichelei oder Abschwächung!" Es war Frau Notburga nicht leicht gefallen, ihr Alter zu erwähnen, zu betonen; es drückte sie aber derart dem jungen Menschen gegenüber, daß es heraus mußte.

„Und warum glauben Sie jetzt, gnädige Frau, daß ich all das tue, was Sie Freundlichkeit nennen? Sympathie wird Ihnen in diesem Falle nicht genügen." Er hielt im Essen inne und beugte sich vor. „Am Ende halten Sie mich gar für einen Hochstapler oder Zechpreller?"

Frau Notburga errötete und spielte mit der Quaste ihres Schirmes.

„Ihr Schweigen genügt mir", sagte er in leicht beschwingter Art und übergab ihr eine Karte: „Hier ist meine volle Adresse. Ich bin Dentist, erster Assistent bei Hofrat Dr. Brochius, Meilerstraße 110/0, bei dem Sie sich jederzeit über meine Person erkundigen können. Ja, wenn Sie Lust haben und — was ich Ihnen nicht wünsche — Zahnschmerzen, kann ich Sie auch gleich behandeln."

Demütig kam Frau Notburgas Hand über den Tisch gekrochen:

„Verzeihen Sie mir. Sie dürfen es mir aber nicht übelnehmen. Als alleinstehende Frau kann man nicht vorsichtig genug sein. Unser Kennenlernen ist so märchenwunderig, daß man fast nicht daran glauben kann." Ein seltsam prickelndes Gefühl war plötzlich in ihr. Wie Sekt quirlte ihr Blut. Wie klingend melodisch seine Stimme war! Sie wünschte sich, daß ihr in diesem Augenblick die Oberinspektorin begegnete und sie sähe. Völlig unbegreiflich war ihr dieser Verkehr von damals. Jede Stunde reute sie, die sie an die Weiber verschwendet hatte.

Er sprach von der Oper, und da Frau Notburga darin sehr gut Bescheid wußte, kam es zu einem regen Gespräch, während dessen sie ihrem Wendelin selig nicht genug danken konnte, daß er ihr einen Rückplatz in der Rangloge gekauft. Es war doch etwas Sonderbares, daß ein Toter so über den Tod hinaus für Lebende zu sorgen verstand.

Kapferer sprach mit einer wunderbar harmonischen Stimme, die wie Geige klang.

Er ließ nochmals Madeira kommen.

Mit seltsamer Hast stürzten ihn beide hinunter und dann standen sie auf:

„Ich hätte eigentlich genug. Das viele Schauen hat mich angespannt. Auch habe ich den Wein etwas schnell getrunken", meinte Frau Notburga und sah silberige Punkte vor den Augen.

Er trat mit ihr ins Freie.

„Wir könnten vielleicht noch einen kleinen Spaziergang machen, wenn Sie Lust haben. Die Luft erfrischt und kühlt", meinte Frau Notburga, und galant ging er auf ihren Vorschlag ein.

Sie wanderten durch eine menschenleere Straße. Dann lenkten sie ihre Schritte einer Anlage zu.

Frau Notburga fühlte sich wie aufgelöst. Sie war sich selber nicht klar, was es war; aber sie sah jetzt alles mit andern Augen, alles weich und wundervoll, und der neben ihr, der Fremde, den sie doch erst seit Tagen kannte, dieser Fremde war ihr nah, näher als ein Verwandter, so nah, daß es ihr unmöglich schien, ihn je wieder entbehren zu können.

„Wie denken Sie sich Ihr Leben beruflich weiter?" erkundigte sie sich, weniger aus Interesse als aus dem Bestreben heraus, etwas zu sprechen.

„Sehen Sie doch diese fabelhafte Baumgruppe dort!" sagte er und deutete auf zwei riesige Lindenbäume, die in vertrauter Nähe nebeneinanderstanden, so daß die Zweige ineinanderflossen.

Dann griff er ihre Frage auf:

„Wie ich mir mein berufliches Leben weiter denke, ist eigentlich schwer zu sagen. Wenn ich Glück habe und alles gut geht, dann wird der Tag kommen, da ich mir eine Praxis kaufen kann in einer frequenten Lage. Auch möchte ich gerne meinen Doktor machen."

„Das lob' ich mir!" rief Frau Notburga. „Haben Sie noch Angehörige?"

Kapferer gefiel diese naive Unverschämtheit, mit der diese Frau die Fragen stellte.

„Ich habe nur noch meinen Vater. Er ist pensionierter Marktschreiber und hat vor einem Jahr zum zweitenmal geheiratet, ein blutjunges Ding... wegen der Pension, die er dem Staat nicht ersparen wollte nach seinem Tode. Er wenigstens behauptet, daß dies der Grund war. Ich glaube aber, daß es mehr Verliebtsein war."

„Welch' eine niedliche Niederträchtigkeit! Sind die beiden denn auch glücklich?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich habe mich hinausgewöhnt zu Hause."

Ein junges Paar kam den beiden entgegen, Hand in Hand, frühlingsmäßig, schweigsam — und Frau Notburga fühlte es, als die beiden an ihr vorüberschritten, daß heiße Wellen zu ihr herüberschlugen.

„Man merkt, daß der Frühling naht", sagte sie mit erzwungener Fröhlichkeit und plötzlich schoß es ihr durch den Kopf, daß der neben ihr vielleicht auch jemanden habe, mit dem er Hand in Hand gehe, ja, sie war mit einem Male überzeugt davon.

„Die Frau Ihres Vaters muß dann doch mindestens zwanzig Jahre jünger sein als er?" Sie nahm absichtlich die Zahl der Jahre, die sie beide un-

Gut und billig! Solide Arbeit!
MÖBEL
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, Herrenzimmer, Schreibtische, Büfetts, Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Patentmatratzen, Auflegematratzen, Ruhebetten u. Sofas
G. Schaible, Gr. Märkerstr. 26 a. Markt
Reelle Bedienung! Billigste Bezugsquelle für gute Möbel!

F. u. Faltboot, 2f, bill. z. verk. od. geg. Kanadier zu tausch. ges. W. Napp, Rud. Haymstr. 23 •

Kaufgesuche — Verschiedenes

Rundsch.-Nähm. kft. Off. u. C. 103 Exp.

Weinflasch. kft. Ludwig, Schwetschkestr. 14

Briefmarken-Samml., ält., kauft. Off. u. V. 979 Exp.

Frack-Anzug z. kauf. gesucht, Größe 1,80. Off. u. C. 43 Exp.*

Drops-Automaten und blaue Wunder suche zu kauf. Off. m. Preisangabe u. D. 124 a. d. Exp. (b

Gebr. Möbel kauft zu hoh. Preisen Trabert, Kl. Ulrichstraße 5.

Tiermarkt

Aquarium, Vogelgl., mit Holzständer u. Schublade billig (+ Königstr. 7, part. r.

2 Oldenb. Stuten, fromm und zugfest, sowie 1 Bleßfuchs-Russe, 1,58 groß, verkauft (b Walter Oehring, Brandburgerstr. 7, am Reileck.

Hohes Einkommen, gesicherte Existenz für Privat-Vertreter
Besteingef. Versandhaus in Textilwaren (Stoffe u. Fertigwaren) sucht befähigte zuverl. Herren f. d. Besuch der besseren Privatkundschaft insb. der behördlich. Beamtenkreise. Erstkl. handl. Musterkoll. (vorteilh. Preise) weitg. Kreditgewährung, hohe Provision, wöchentl. Bezüge. Angeb. von bestens eingef. Herren mögl. m. Lichtbild mit ausf. Ang. über bish. Tätigkeit, Zeugnis-Abschriften u. Refer. erbet. unt. E. H. 301 an Ala Haasenstein & Vogler, Halle (Saale). (b3

Radio-Bastler
Enorm billig kaufen Sie in meiner Spezial-Abteilung:
Glimmerdrehkondensatoren Stück von 0.65 Mk. an
Spannungsteiler 10—2000 Ohm Stück 1.50 Mk.
N. Drosseln 25 M. O. Belastung Stück 3.30 Mk.
Heizwiderstände mit Knopf Stück 0.80 Mk.
Doppelheizwiderstände ohne Knopf Stück 0.75 Mk.
Skalen bis 180 Gradstellen Stück von 1.70 Mk. an
Korb- und Flachspulen alle Windungen v. 0.35 bis 1.05 Mk.
Silithalter Stück von 0.15 Mk. an
Lichtantennen 2 polig Stück 0.95 Mk.
Akkumulatoren b. 0,5 Amp. 40 Betriebsstunden, gef. und geladen . . . . Stück 7.90 Mk.
Anoden und Gitterbatterien in allen Preislagen.
K. Möller
Halle a. S., Schmeerstr. 1
Versand nach auswärts per Nachnahme.

Fußleidende

Wenn Sie alles versucht haben und für Ihre schmerzenden Füße (auch Schmerzen in den Beinen und im Kreuz sind oft ein Zeichen beginnender Fußsenkung) noch keine Heilung oder Erleichterung beschaffen konten: verzweifeln Sie nicht, es ist doch Hilfe möglich! Sprechstunde am Mittwoch, den 23. September von 8—4 Uhr in Halle, Hotel grüner Baum
Ambulatorium für Fuß- und Beinleidende München, Wörthstraße 37/III.

Hypotheken- und Geld-Markt

Privat-Kapital auch in kleineren Posten, für sichere Hypothekenanlagen auf Geschäfts- und Wohnhäuser ges. Es kommen nur Selbstgeber in Betracht. Offert. unter K. 9850 an die Exped. ds. Blattes. (b

Geld für jed. Zweck. Darl. Hyo schnellstens. Größte Erfolge. Schmedding, Krausenstraße 2, I. Di. bis Fr. 9 bis 6 Uhr

3600 Mk. als erste Hyp. auf Hausgrdst. gesucht. Off. u. V. 79 Exp.*

Ca. 6000 Mk. zur Bankablösg. an sich. Stelle v. Selbstgeber ges. Angeb. u. F. 126 a. d. Exp.*

Frl. sucht g. Sicherheit ein Darlehn v. 100 Mark. Offerten u. D. 44 a. d. Exp.

Grundstücke — Verkäufe

Lebsm.-Gesch. m. wöchentl. Hausschlachten zu verk. Pr. 3500 M. Vermittler verb. Off. u. L 2705 an die Fil. Leipzigerstr. 34. (+

Geschäftsgrundstück Kr. Ruppin, gr. Dorf, konkurrenzlos, beste mass. Gebäude m. allem Komfort. 4 Mg. am Hause. Geschäft sehr gute Existenz, Preis 28000, Anzahlung 12000.
„Agra" Heerlein, Berlin Schönhauser Allee 106. (ma

Schreberg.-Grundst. a. d. Mötzlicherstr., neb. d. Borussiapl., 2300 qm gr., eingefried., bepflanzt u. m. Wasserleit. verf., zu verpacht. od. zu verkaufen. Näheres • Zeppelinstr. 40.

Garten, ½ Mrg. groß. Nähe Restaur. Sanssouci z. vk. Off. St. 2837 a. d. Fil. Steintor.

Zigarrengesch., alt, gute Existenz, Verkehrsstr., umstd. sof. für 1700 M. m. Waren zu verk. Off. u. F. 106 a. d. Exp.

Restaurant, Umsatz 250 Tonnen, erforderl. 4500 M., sofort zu verkaufen. Franke, Magdeburgerstr. 64.

Grundstücke — Kaufgesuche

Erstkl. Det.-Geschäft d. Tap.-, Lin.- und Teppich-Branche in mittl. Stadt Thür. gegen gutes Hausgrundstück zu tausch gesucht. Offerten u. T. 5757 an die Exp. dieses Blattes. (a0

Rentables Wohnhaus 6000 M Anz. von Selbst. ges. Off. u. U. 78 a. d. Exped.*

2-3-Fam.-Haus zu kauf. ges. Angeb. Gr. Wallstr. 22, I.

Fahrzeuge — Verkäufe

Gelegenheitskauf! 10/45 Adler-Stand., 4—5sitz., Allw.-Verd. u. all. Schikan., zu jed. annehmb. Kaffepreis z. vk. Knebel, Weidenplan 20, I.*

N.S.U. 250 ccm sehr gut erh., spottbillig zu verkaufen. Robert Klengler, Reußen, Kr. Delitzsch.

DKW-Motorrad, steu.- u. führerschfr., billig zu verkaufen. Heller, Auenstr. 3.

Verkäufe — Verschiedenes

4 Stühle 12, Kom. 6, Sofa 18, Vertiko vk. Moritzzwinger 8, H.

Schreibmaschin., Vervielf.-App., gebr., sehr billig. **F. Herbert**, Gr. Steinstr. 21, Hauptpost.

Gebr. Pianos wenig gespielt, in bestem Zustande, wie neu überholt, verkauft unter voller Garantie preiswert **B. Döll** Pianohaus Gr. Ulrichstraße 33.

Eich. Schlafzimmer für 675 M. zu verk. Thomas, Mühlweg 25, II.*

Schlafstuben-Einrichtung, hell, sehr wenig gebr., zu vk. Hordorferstr. 1a, I. r.

Speisezimmereinrichtungen für 390 M Eiche u. Nußb. Herrenzimmer von 265 M an. Schlafzimmereinrichtungen, Eiche, Nußb., Birke für 350 M, Kücheneinrichtg. lackiert oder farbig lackiert 145 M **Friedr. Pelleke** Geiststr. 24/26

1 Rollwag., 40 Ztr. Tragkr., 1 Leiterw., 40 Ztr. Tragkr., zu verk. Halle, Rosengarten 106. (b

Schlafzimmer 400,—, laf. Küche 250,— zu verk. Meißner, Schmeerstr 16.*

2000 Dachziegel gebr., z. vk. Büschdorf, Dautzschstr. 4 (9—4). Fernr. 24224

Fabelhaft billig! Sofa . . . v. 18.— Küchen . . v. 25.— Betten kompl. 15.— Vertiko furn. 25.— Wascht. Marm. 24.— Kleiderschrke. v. 18.— Neu — gebraucht Tische, Stühle, Spiegel, Bücherschrke. Schreibt., Kredenz, Chaisel., Schlafzi., Speisezi. nur **Stoye**, Halle-S, **Leipziger Str. 94** H.ofiks n. Café Zorn

Gr. Zuglampe f. Petrol. u. Gas b. z. verk. Oesterreich, Beesenerstr. 232, I.*

Ganz besonders preiswerte **Speisezimmer** in verschiedenen Holzarten, wie Eiche, Nußbaum, Birke poliert 980.- 825.- 630.- 570.- 495.- **395.- Mk.** **Gebr. Jungblut** Halle (Saale) Möbelhaus Albrechtstr. 37

Geigen-Verkauf. Aus einer Nachlaßmasse ist eine gute Neuner-Mittenwälder Geige zu angemessenem Preise zu verkaufen, deren Wert nach Gutachten Sachverständiger auf mindestens 300.— RM. geschätzt ist. Kauflieb. erfahr. Näheres in der Kanzlei der Rechtsanwälte Justizräte Föhring und Dr. Schwarze, hier Preußenring 4, I. (h

Weg. Umzug sof. z. vk. gr. Bettstelle, gr. Hängelampe, Staffelei, Bolzenplätte, Küchenbört, Weinschrk. Lindenstr. 80, I.

Äußerst billiges Angebot in **Polstermöbeln!** Sofas 90,— 70,— 50,— Chaiselongues 45,— 38,— 28,— Auflagen, 4teil. 28,— 24,— 14,— Stahlmatratzen 15,— 12,— 9,— Bettstellen 28,— 24,— 20,— **Möbel-Schieke**, nur Kl. Ulrichstr. 14. Eigene gr. Polsterwerkstätten und Matratzenfabrikat.

Nähmasch. neue f. billig Fischer, Südstr. 62, II.

Schülerpult, Kl. Arbeitstisch billig zu verkauf. (+ Königstr. 7, part. r.

Auszugtisch, Dipl.-Schreibtisch spottbill zu verkauf. Ludwig Wuchererstr. 3, Lad.

Kleiderschrank 15 M. Auszugtisch 15 „ Herrenz.-Tisch 18 „ Küche 22, Komm. b. Gr. Gosenstr. 6, I. l.

Qualitäts-Küchen spottb. Bettenhaus Otto Kaseler, Steinweg 37, Ecke Haasbst.

Suche sof. zu kauf. gutdressiert., scharf **deutsch. Boxer.** E. Neumeister, Bitterfeld, Weißes Roß. (a

J. Stuten zu verk. Nietleben, Eislebenerstr 56.

Mittler. Pferd zu kaufen gesucht. Uhlig, Merseburg, Neumarkt, Wagenbau.

Offene Stellen — Männliche

Arbeitslose **Angestellte** f. in Halle Aufträge für Speisekartoffeln sammeln, pro Ztr. 25 Pf. Prov. Off. u. T. 5817 an die Exp.

Für die Bezirke: Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Querfurt, Eisleben, Mansfeld, Hettstedt, Aschersleben, Bernburg, Könnern, Köthen, Bitterfeld, Delitzsch, Schkeuditz suche ich geeignete **Vertreter** bei zeitgemäßer Provision. Geliefert wird trustfreie, preiswerte, beste Qualitätsware sowohl für den Lebensmittel-Handel als auch für Bäckereien. **Otto C. Schmidt** Halle (S.), Marienstraße 6. Ruf 23720. Bezirksvertretung der Preuß. Oldendorfer Süßrahm-Margarinewerke und Dampfmolkerei W. Vortmeyer, Preuß. Oldendorf i. Westf.

Vertreter (in) überall sof. gesucht z. Verkauf v. Weihnachts-Mastgänsen gegen kl. Teilzahlg. Leichte Arbeit, hoh. Verdienst. Ang. an Geflügel-Farm, Werchow-Calau, Niederlausitz. (a0

Existenz! General-Vertreter a. dort. Bez.-Leiter ges. Hoh. Verd. Ort u. Berf. gl. kstl. Anl. Kahmann & Müller Hilden Rhld. 780

Verdienstmöglichkeit bietet sich Damen u. Herren dch. Mitwirkung im Theater-Verein. Offert. unt. C. 23 an die Exp.*

Kassierer, bis 23 J., m. 2—300 M. sof. ges. Off. u. A. 41 an die Exp.*

Weibliche

Gut. Verdienst! Damen z. Verk. ein. hygien. Damenartik. ges. 4,50 f. Muster erfordl. Cohnheim, Königstraße 7. (+

Suche für meine Feinkosthandlung eine **Kassiererin** mit schöner Handschrift, welche auch leichte Kontorarbeiten zu verrichten hat. Bitte vorstellen mit Schriftprobe. (hs **Alfred Roeder** Große Ulrichstraße 31

Alleinmädchen nicht unter 22 Jahr, ehrlich, fleißig, zuverlässig, kinderlieb, welches in allen häusl. Arbeiten erfahr., und selbständig auch schon mehrjähr. in gutem Haushalt tätig gewesen ist, gesucht. Bewerbung mit Zeugn. u. Gehaltsansprüchen erbet. an Frau Dr. Boite, Eisleben, Pestalozzistr. 30. (i

Kräftiges ordentl. Mädchen als **Lagerhilfe** für Lebensmittelgeschäft gesucht. Bewerbungen unter V. 119 an die Expedition dieser Zeitung. (e

Wir stellen in unsere Außenorganisation noch einige tüchtige, zielbewußte **Werber u. Werberinnen** ein. Unsere stark nachgefragten pharm. Spezialitäten garantieren höchste tägl. Einnahmen u. Dauerexistenz, sowie Geeigneten Festanstellung. Interessenten, nicht unter 25 Jahre, die gute Garderobe besitzen u. über Redegewandtheit verfügen, wollen sich mit amtl. Ausweis melden am Dienstag von 10—12 Uhr und 4—5 Uhr Geiststr. 29, II. (hs

Stellen-Gesuche — Männliche

Obermelker mit 2 od. 3 Gehilfen sucht Stellung zum 1. Okt. Ein Gehilfe vorhanden. Off. an Obermelker Max Müller, Domäne Göllingen am Kyffhäuser. (a

Junger, **umsicht. Müller** flott. Rechner, sucht Stellg., w. nicht in Mühle, d. auf Bod., Lager, Speicher od. ähnlich. Wirkungskreis. Angebote unt. C. 123 an die Exp.

Stellen-Gesuche — Weibliche

Jge. gewandte Plätterin sucht Stellg. Zuschr. erb. an d. Filiale d. Blatt. in Löbejün. (a

18jähriges Mädchen sucht Stell. i. Haushalt. K. auch zu H. schlafen. Letzte Stell. 2½ Jahre. Off. unt. E. 45 an die Exp.*

21j. Mädchen mit Kochkn., tücht., zuverläss., in allen Zweig. des Haush. erf., sucht Stellg. z. 15. Okt. Gute Zgn. vorhanden. Ang. u. T. 5797 an d. Exp.

Jung. Mädchen 20 J. alt, i. Haush. erf., sucht z. 1. Okt. od. später Stellung. Scheue keine Arbeit. Gute Zeugn. vorh. Ang. an die Filiale ds. Bl. Bad Bibra, Siedlung 5. (a2525

Ehrl., 20j. Mädchen m. Plätt-, Näh- u. Kochkn. sucht Stell. z. 1. 10. Gute Zgn. vorhanden. Off. u. B. 82 an die Exp.*

Jg., kräft. Mädchen, 18 J., sucht Stellg. z. 1. od. 15. 10. 31, am l. Halle od. näh. Umg. Gute Zeugn. vorh. Adresse an (a0 Erna Suppe, Bösenburg, Post Schwittersdorf (Mansfeld. Seekr.).

Junges Mädel, 21 Jahr, mit Koch-, Näh-, Plättkn. und gut. Zeugniss. sucht Stellung in besser. Hause. Offerten an Frau Wald, Körnerstraße 4, II.*

Vermietungen — Wohnungen

Dessau. Zahn- oder Heil-Praxis-Räume, m. od. ohne herrschaftl. Wohng., Aerztestr., N. Bahnhof, per 1. 10. z. vm. A. Neupert, Dessau, Kaiserstr. 12, Fernruf 1483. (a

5-Zimmer-Wohnung beschlagnahmefrei, Kl. Sandberg 3, per sofort oder später zu vermieten. Näheres bei (z **Gebr. Bethmann, Gr. Steinstr. Nr. 79-80.**

Sch. son. Wohn. 95 qm, 5 Min. v. L. 3 u. 4, 4 Zim., Kü., Bad, Kl., Etg.-Hzg., z. 1. Okt. od. spät. z. v. Bes. v. 10—12 od. 16—18 Uhr. Lüpke, Karl-Schurz-Str. 2, I.

5Z., Kü., Bad 110M.; St., Ka., Kü. 17 M.; 2St., K., Kü. 30 M.; 3Z., Kü., bl. K., 47M. Albertus, Kl. Ulrichstr. 20, II. *

1 Zimm. u. Kü. nebst Zubeh. zu vermieten Rob.-Franz-Ring 6, Hof part.*

Neubauwohn., Schlafst., Kü., Korr. u. Zubeh. sofort od. später zu v. Off. u. V. 39 an die Exp.*

2 Zimmer, 1 Küche, Bad pp. zu verm.* Huttenstr. 16, II. l.

3-Z.-Kl. Mans., Garten, Bad (Vorst. Ges.-Brun.) z. v. Baudarl. 620RM. Off. Z. 242 a. Fil. Hamstertor.

Bahnnähe! (b 7 Zimm., Küche pp. preiswert sofort zu verm. Abvermieten gestattet. Offert. u. E. 105 an die Exp.

Kl. Wohnung* z. v. Bertramstr. 29, I.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Vermietungen — Zimmer

Leeres sonn. Zimm. zu v. Reilstr. 22, I.

1—2 Zim. abzugeb. Rockendorferweg 57.

2 leere Z. z. 1. 10. zu v. Reilstr. 40, pt. links, ab 6 Uhr. *

Zu gewerbl. Zweck. gr. Zim., Verf. Of., sep. Eing., z. 15. 10. o. 1. 11. z. v. Kleine Steinstr. Off. unter U. 38 an die Exp.*

2 leere große **Zimmer** separat. Eing. Nähe Markt als Büro zu verm. Offert. unter E. 125 an die Exp. (+

Am Königsplatz 2 gr. leere Zim. mit Kochgel., sep., evtl. m. Bedien. z. verm. Königstr. 86, II. (+

2 leere Zim. m. Küchenben. u. Kell. sof. zu v. Näh. Halberstädterstr. 2, I. lks.*

Möbl. Zimmer

M. Z. sof. o. sp. z. v. Streiberstr. 10, I. r.

Möbl. Z. z. v. Reilstr. 3, II. (Reileck).*

Sonn. g. möbl. Z. z. v. Sternstr. 1, II. Zentr.

Gut möbl. Zim. z. v. Rannischestr. 22, I.

M. Z., a. tagew. Magdeburgerstr. 47, III. r.

Möbl. Zimmer z. v. Jacobstr. 40 a, I. (+

Möbl. Z. a. H. z. v. Pfälzerstr. 6, II. *

Gut möbl. Zim. zu v. Breitestr. 35, II.*

Saubere Schlafstellen wöchtl. 3,70 M. mit Licht f. männl. Person fr. Ledigenheim, Gr. Steinstr. 27/28.

Vermietungen — Läden, Magazine

Laden mit Nebenräumen zu vermieten * Graseweg 1.

Karlstraße 28 (b **Garage** ab 1. 10. z. vm. Zu erf. Huttenstr. 58/59, Telephon 286 06.

Kleiner Laden in Hauptverkehrsstraße am Markt zu vermieten. Off. unt. F. 26 an die Exp. (b

3 Büroräume Nähe Hauptpost, part., sofort zu vermieten. Näh. vorm. Schimmelstr. 15, II.

Miet-Gesuche — Wohnungen

Wer zieht nach Magdeburg? Biete in Wilhelmstadt 4½ Zimmer u. Zubehör, 65 Mark monatliche Miete. • Suche in Halle 3—4-Zimm.-Wohn. Off. u. Nr. 50 Ann.-Exp. Kurt Lehmann, Magdeburg, Anhaltstraße 4. (Er

Ruh. Fam., Angest., sucht z. 1. 1. 32 ger. 3—4-Zimm.-Wohn., Mietpr. bis 60 M., evtl. nähere Umgeb. Halle. Altw. 3 Zim., Stadim, vorh. Ang. u. B. 42 an d. Exp.

Suche 2-Zim.-Wohn. m. Küche f. alleinst. ältere Dame z. 1. 10. od. später. Angebote zu senden an (b3998 Dr. Rehfeld, Halle, Seebenerstr. 186, II.

Welch. Hausw. gibt natges. Ehel. 2—3-Z.-W., a. Mans., b. ev. Renov.-K. z. 1. 10. ab? Off. m. Preis-Ang. u. L. 2690 an Fil. Leipzigerstr. 34.

Suche beschlagnfr. Altwohn., 4 Z., Kü., Bad, 3-Zim.-W. z. Verf. Off. L. 2706 a. Fil. Leipzigerstr. 34.

Kinderl. Ehep. sucht Wohnung zum 1. 11. bis 35 Mark. Evtl. Mietvorausz. Rote Karte vorh. Off. u. E. 25 an die Exp.*

Miet-Gesuche — Möbl. Zimmer

2 möbl. Zimm. gesucht. Off. mit Preis unt. A. 81 an die Exp.*

Junger Mann sucht Nähe Merseburgerstraße gut. Zimmer m. Pension. Off. u. O. 74 an die Exp.*

Läden, Magazine

Laden * f. bess. Obstgeschäft, mögl. m. 3-Z.-W. p. bald zu m. ges. Off. u. B. 122 a. d. Exp.

Anzeigen bitte **deutlich** schreiben!

Größerer Laden in Steinstraße gesucht. (e **A. Knäusel**, Kontor Kleine Ulrichstr. 24b.

Frostfreier Lagerraum für Obst gesucht. * G. Laue, Streiberstraße 9.

Inserieren heißt **interessieren!**

Unterricht

Repetitor für Chemie, Physik, Botanik, Zoologie für Lehramtskandidaten, Mediz., Landwirte. Offerten unt. U. 978 a. d. Exp.*

Städtisches Technikum der Gellertstadt HAINICHEN SA. Ingenieur- und Techniker-Abteilung. Mod. Einrichtg. — Staatskommissar. Eintritt bis Ende Oktober. Lehrprogramm kostenlos.

Privat-Tanzunterricht erteilt in größeren und kleineren Zirkeln sowie Einzel-Unterricht in allen Tänzen zu jeder Tages- und Abendzeit, auch Sonntags (z **Ad. Fröbe**, Tanzlehrer, Gütchenstr. 1, pa.

Interessante Zahlen
193000 Haushaltungen zählt die Stadt München nach den neuesten Feststellungen des Statistischen Amtes.
12 in München erscheinende Tageszeitungen befriedigen das Lesebedürfnis der Münchener.
80000 Münchener Familien lesen täglich die „Münchener Zeitung".
110000 ist die tägliche Gesamtauflage der *Münchener Zeitung*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0011

gefähr auch trennte. Unwillkürlich hemmte sie den Schritt.

Als wäre es Sturm, der ihr entgegenwehte, spürte sie plötzlich ihren Atem. Mit Schrecken entdeckte sie, daß das neue Gefühl, das sie wild faßte, Verliebtsein war. Sie wollte es nicht glauben; es war aber das nämliche Gefühl, das sie schon einmal empfunden hatte als junges Mädchen für einen Studenten, der über ihnen wohnte. Heute war nur alles noch viel stärker, ausgesprochener, schwärmerischer, stürmischer.

Ein paar Anemonen lagen mit blauen Augen auf spärlich grünender Wiese. Sträucher deuteten mit langen ausgezehrten Armen auf das Paar — wenigstens schien es Frau Notburga so. Sie fühlte sich ja so unglücklich und komisch und lächerlich und — glücklich.

„Sie haben doch sicher irgendeine kleine Liebschaft?" Wie fürchtete sie sich vor der Frage, auf die Antwort — und doch, es war das einzige, was sie in diesem Augenblick hätte fragen können. Sie mußte Klarheit haben, mußte wissen, ob er nicht von ihr aus zu einem Wesen gehe, das seine Arme um ihn schlänge, dem er heiße Worte in die Ohren flüsterte.

„Vertraue dich ihr an!" riet eine Stimme Kapferer. „Sie ist eine Frau mit gesunder Lebensauffassung. Sie kann dir helfen, sie will dir helfen ..."

„Wenn Sie die Frage nicht beantworten wollen oder können", sagte sie schnell, mit einer Stimme, die abbröckelte, „wenn Sie z. B. zu mir sagen, Sie haben niemanden, dann muß ich es wohl glauben", setzte sie rasch hinzu und war froh und beglückt, weil sie das doch so gerne hören wollte.

Eine Amsel hüpfte vor ihnen her und lockte. Von der Ferne hörte man das Gedonner der Trambahnen.

Am liebsten hätte Frau Notburga gebeten, sich auf eine Bank zu setzen. Sie überprüfte sich, das neue Gefühl, das sie förmlich toll machte und besinnungslos. Sie sagte sich, daß es lächerlich sei, in ihn so verliebt zu sein, daß **er**, der junge Mensch, sie doch nicht wiederliebe. Es war alles umsonst. Gerade die Einsamkeit war es, die sie so sprechen ließ. Immer größer, immer leidenschaftlicher wurden in ihr die Scham und der Wunsch, in seinen Armen zu liegen und von ihm geküßt zu werden. Sie wunderte sich, daß er es nicht spürte, fühlte, was in ihr vorging. Sie schaute vor sich auf den Weg und dachte an Wendelin und an Adolar und an die Zeit, da sie sich mit diesen verlobte, und an die Seelenruhe damals. Wie recht doch diese Maja Manda hatte, daß die Liebe Alternder gleich ist mit der Liebe junger Mädels!

„Ich will jetzt heim, mich fröstelt", erklärte sie aus der Angst heraus, sich zu verraten, sich nicht mehr beherrschen zu können. Es war doch unausdenkbar, wenn in dieser Beziehung etwas geschah, von ihr als Frau aus geschah, wenn sie am Ende mißverstanden wurde, zurückgewiesen! Tränen drückten sich ihr den Hals herauf.

„Sie werden sich doch hoffentlich nicht erkältet haben und krank werden!" sagte er besorgt, blieb stehen und bat um ihren Puls.

Als seine Finger das Handgelenk umspannten, bebte unter ihren Füßen der Boden.

„Etwas jagend", konstatierte er.

Nun traten sie durch einen kleinen Seitengang auf die Straße hinaus.

„Rufen Sie, bitte, einen Wagen!" bat sie. Sie konnte unmöglich noch weiter; sie fühlte sich schwach.

Als das Auto kam, ersuchte sie ihn, sie allein fahren zu lassen. Sie sagte es recht herzlich.

„Ich habe eine zu neugierige Nachbarschaft um mich herum", setzte sie lächelnd hinzu.

„Wann darf ich Sie wiedersehen?" fragte Horst Kapferer. Er mußte sie doch wiedersehen, mußte sie doch sprechen.

„Sie brauchen mich nur zu benachrichtigen", flüsterte sie während des Einsteigens, „wenn Sie wieder einmal frei sind." Es belastete sie nämlich, jetzt, in diesem Augenblicke, das neue Stelldichein vereinbaren zu müssen. Sie wollte sich nicht um das Herrliche bringen, warten zu dürfen auf eine Nachricht. Kapferer küßte ihr die Hand, und als das Auto abfuhr und sie durch das Fenster hinausgewinkt hatte, versteckte sie sich, indem sie sich an die Seitenwand lehnte. Ihre Kraft und ihr Wille waren nun zu Ende. Sie dachte an nichts mehr als an ihr Elendsein, an ihr körperliches und seelisches Elendsein. Jetzt, da sie allein war, dünkte sie alles andere gleichgültig, zwecklos.

Zu Hause warf sie Hut und Mantel ab, sank dann auf dem Bett zusammen und beschimpfte sich, nannte sich albern und hysterisch, haßte sich, bemitleidete sich und heulte zum Schluß kindergleich.

Es klopfte und pumperte und läutete zugleich.

Sie hörte es wohl. Aber was ging sie das an? Sie wollte heute niemanden mehr sehen. In diesem Zustand konnte sie auch niemanden empfangen.

Die ganze Wohnung bebte unter dem Läuten auf, das nicht nachließ.

Frau Notburga schleppte sich endlich hinaus und sah durch das Guckloch und erkannte Georg Mayer und neben ihm Horst Kapferer.

Erschrocken strich sie schnell ihre Haare zurück, wischte sich die nassen Augen und die feuchte Nase an die Aermel der weißen Bluse.

Dann riegelte sie auf.

„Verzeihen Sie, Gnädigste, hier ist der Schirm, ich habe ihn aus Versehen am Arm behalten", sagte Horst Kapferer verbindlich lächelnd und hielt ihr den Schirm entgegen und erkundigte sich nach ihrem Befinden.

Georg Mayer zerdrückte fast seinen Hut vor Verlegenheit.

„Und Sie wünschen?" fragte Frau Notburga nicht gerade sehr höflich zu Georg Mayer hin. Wie unbequem und peinlich ihr dieser Mensch jetzt war! Was mußte dieser Kapferer von ihr denken! Sah es, dieses Heimdrängen vorhin, sah es nicht so aus, als ob sie um dieses Georg Mayers willen nach Hause gelaufen wäre?

„Gnädigste gestatten wohl, daß ich mich wieder empfehle?" sagte Kapferer mit einer kurzen Verbeugung zuerst gegen Frau Notburga und dann gegen Georg Mayer hin. (Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahmen.

Schlan.

„Anna, schnell, schreib einen Zettel ‚Verreist!' und hänge ihn an die Korridortür! Der Topf mit dem großen Kaktus ist einem Herrn auf den Kopf gefallen."

Am Sonnabend nachmittag 4 Uhr entschlief nach langem, qualvollem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Schwager

Fritz Bergmann

im Alter von 21 Jahren.

Halle a. S., den 21. September 1931. Wilhelmstr. 34.

In tiefem Weh

Familie Bergmann u. Alsleben.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. September ½2 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Sonnabend abend 9 Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Bertha Baumbach

geb. Gräbe

im 62. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen:

Oskar Baumbach nebst Kindern

Halle-S., Kl. Sandberg 21, den 21. 9. 31.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 11½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Wer nimmt 7jährig. Jungen als eigen an? Auch a. Land. Off u. L. 2707 a.d. Fil. Leipzigerstr. 34. †

Visitenkarten fertigt an die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten Gr. Ulrichstr. 16

Trinkt Kaffee mit Coffeïn!

3 Gramm „EDUSCHO" für die Tasse

Eduscho / Bremen **Belebt den Körper, schont die Kasse**

Nach kurzer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet am 19. d. Mts. vorm. meine liebe, herzensgute Frau, unsere unvergeßliche Mutti, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Gertrud Kleemann

geb. Wagenschein, verw. Himmstedt

im besten Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer

Josef Kleemann, Elsbeth u. Kurt Himmstedt

als Kinder, nebst allen Angehörigen.

Beerdigung Dienstag nachm. 13¾ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes. (*

Unser aller Sonnenschein, unsere liebe kleine

Erika

ist am Sonnabend nach 2tägigem schweren Krankenlager im Alter von 8½ Jahren sanft entschlafen.

In tiefstem Weh

Ferd. Schuster u. Frau

Halle, Roßbachstr. 62, den 21. 9. 31

Wer Sie gekannt, wird unseren großen Schmerz ermessen. (z

Beisetzung Mittwoch, 23. 9. 14½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes.

Bilanz zum 31. Dezember 1930

Vermögen

Gegenstand	Betrag in RM.
I. Guthaben bei den Gründungskörperschaften	500 000.—
II. Grundbesitz	74 320.—
III. Hypotheken	5 533 332.40
IV. Darlehen an öffentliche Sparkassen zum Zwecke der Hypothekenbegebung	598 000 —
V. Sonstige Darlehen an öffentliche Körperschaften	1 474 475.18
VI. Wertpapiere	1 617 136.83
VII. Vorauszahlungen und Darlehen auf Versicherungsscheine	852 482 —
VIII. Guthaben bei Bankhäusern und öffentlichen Kassen	512 674.73
IX. Außenstände bei Hebestellen (Sparkassen)	111 068.31
X. Barer Kassenbestand einschl. Postscheck-Konto-Guthaben	10 955.71
XI. Gestundete Beiträge	1 217 549.58
XII. Rückständige Zinsen	126 376.53
XIII. Geräte und Drucksachen	31 928.11
XIV. Sonstige Werte:	
1. Vorauszahlungen auf Hypotheken und Gebührenvorschüsse an den Außendienst	100 746.70
2. Sonstige Werte	28 242.29
Gesamtbetrag	12 789 288.32

Verpflichtungen

Gegenstand	Betrag in RM.
I. Stammkapital	500 000.—
II. Deckungskapital für Versicherungen	7 145 023.—
III. Beitragsüberträge für Versicherungen	1 864 433.45
IV. Rücklagen für schwebende Versicherungsfälle	153 478 59
V. Verwaltungskostenrücklage: Noch nicht fällig gewesene Abschlußgebühren und Verwaltungskosten	209 099.30
VI. Sonstige Rücklagen (Bau- und Pensionsfonds)	211 387.—
VII. Rücklage für Aufwertungsverpflichtungen	102 500.—
VIII. Guthaben anderer Versicherungsunternehmen	128 565.54
IX. Sonstige Verpflichtungen:	
1. Verschiedene Gläubiger	46 962.90
2. Vorausgezahlte Beiträge	14 734.95
X. Risikoausgleichsrücklage der Unfallversicherung	34 524.42
Zugang aus 1930	20 808.45
XI. Ueberschußrücklage der Versicherten in der Lebensversicherung	1 604 659.89
Ueberschuß für 1930 (im Vorjahre 544318.92 RM.)	753 170.83
Gesamtbetrag	12 789 288.32

Merseburg, 18. Juni 1931.

Direktion der Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt (Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen)

Schultz tho Jührden.

Statt besonderer Anzeige.

Sonnabend morgen 10 Uhr verschied nach langem qualvollen mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Bertha Churt gen. Karnstedt

im 53. Lebensjahre.

Halle (S.), den 21. 9 1931, Meckelstr. 6,

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Friedrich Churt gen. Karnstedt u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. September, nachm. 2 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" (M. Burkel), Kl. Steinstr. 4 entgegen.

Tief betrübte mich die Nachricht von dem plötzlichen Ableben meiner langjährigen Mitarbeiterin

Fräulein Charlotte Eissner

Ihre vorbildliche Auffassung von Pflichtgefühl sichert ihr bei mir ein bleibendes Angedenken. (h

Alma Erler

Familien-Anzeigen gehören in die Hallischen Nachrichten

Am Sonnabend verschied nach kurzem Krankenlager unser herzensguter Gatte und Vater, der Reichsbahnobersekretär

Hermann Müller

im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. 9. 31, 12¾ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Kranzspenden werden an das Beerdigungsinstitut „Palme", Rudolf-Haymstraße 38 erbeten. Beileidsbesuche dankend abgelehnt. *

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters in so überreichem Maße zuteil wurden, danken herzlichst

Wilhelmine Schaaf und Kinder.

Halle, den 21. Sept. 1931. Trothaerstr. 3. (h

Gut, viel und billig gekauft! — denn der Anzeigenteil der Hallischen Nachrichten ist Ihr guter Wegweiser, Ihr guter Ratgeber in allen Einkaufsfragen

Frische Rinderleber 1 Pfund 90 ₰

Dienstag Reklame-Tag

Nur allererste Qualität zarter frischer **Schweinebauch** 1 Pfund nur .... **78** ₰

Allerfeinster zarter **Caßler** 1 Pfund nur .... **88** ₰

Albert Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

JUNKERS QUELL statt des Wasserhahns, gibt Wasser, heiß u. kalt, billig in der Anschaffung, billig im Betrieb. Vorführung und fachmännische Beratung bei

ED. EDER Halle a. S., Spiegelstr. 12

Meinen während der heißen Jahreszeit ruhenden (h

Seefisch-Handel

habe ich mit heutigem Tage wieder voll aufgenommen:

Morgen Dienstag u. Mittwoch zwei außergewöhnlich billige Einführungstage

aus frischer Zufuhr:

Seelachs ohne Kopf . . Pfd. 25 ₰
Cabliau ohne Kopf . . . Pfd. 32 ₰
Goldbarsch ohne Kopf . Pfd. 32 ₰
Schellfisch ohne Kopf . . Pfd. 35 ₰
Seelachs-Filet . . . . Pfd. 40 ₰
Cabliau-Filet . . . . . Pfd. 50 ₰

Grüne Heringe Pfund nur **19** ₰

Ferner äußerst billig:
Neue deutsche Fettheringe (keine Ramschware) . . . Stück 5 ₰, 10 Stück 45 ₰
Saure Gurken . . . . Stück 5 ₰
Ia große Gewürzgurken 15 ₰
Senfgurken . . . . ½ Pfund 25 ₰
Ger. Seelachs, Schellfisch, Fleckheringe Flundern, Lachsheringe usw. täglich frisch aus dem Rauche.
Meine Portugiesischen **Oelsardinen** 3 Dosen **1.00**
in Qualität u. Größe ganz hervorragend
Allerfeinste deutsche **Fett-Vollbücklinge** ½ Pfund nur **19** ₰

KielerFisch-Börse Carl Jhde, An der Moritzkirche 8, Büschdorferstraße 10

Am 20. September, morgens 2 Uhr, verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Anton Schönig

im 80. Lebensjahre, nach einem arbeitsreichen Leben.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Witwe Louise Schönig.

Halle, Blücherstr. 16, Breslau, Liegnitz, Helmstedt, Bernburg.

Beerdigung Mittwoch, den 23. September ½2 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes. — Seelenamt Mittwoch 7¾ Uhr St. Franziskus und Elisabeth-Kirche.

R. i. p.

Zurück! Dr. Horn, Frauenarzt Mühlweg 37 I. Telephon 22121. h

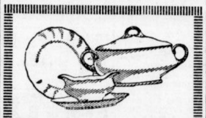
Zurück Dr. med. Weins Frauenarzt, Blücherstr. 1. Sprechzeit 11—12, ½4—5 außer Mittwoch u. Sonnabend nachm. 1

Heiraten

Junges Mädchen vom Lande, 27 J., mit Kind, s. wirtschaftlich u. sauber, sucht die Bekanntsch. eines jungen Herrn (Witwer m. K. n. ausgeschlossen) zw Heir. Off. a. d. Fil. Gollma bei Landsberg, Bz. Halle a. S.

Zur gemeinschaftlich. Führg. ein. Haush. sucht Herr, 60 J., alleinsteh. Frau mit Rente. Ev. sp. Heir. Off. u. St. 2838 an die Filiale Steintor

Witwer, 33 J. alt, in der Landwirtsch. tätigt, sucht Damenbekanntsch. zw. Heir. Ernste Angebote erbeten an (a **Karl Brieger**, Diemitz, Wilhelmstr. 1



Tafel-Service ähnlich wie Bild, aus gutem Porzellan mit Goldrand kostet für 6 Personen ausreichend nur **15.50 Mk.** Für 12 Personen ausreichend nur **35.— Mk.** Auswahl von 100 verschiedenen Servicen bis **250.— Mk.**

Ritter im Ritterhaus

Malerarbeiten führt leistungsf. Fa. bill. aus, Tapezier. a Rolle 45 Pf., fb. geklebt. Off. erbet. u. F. 9986 a. Exp. *

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich am **Dienstag, den 22. Sept. 1931** im Hause **Angerweg 1** ein

Kolonialwarengeschäft

verbunden mit Hausschlachten, eröffne. Mein Bestreben wird es sein, meine verehrte Kundschaft stets mit größter Aufmerksamkeit, bester Ware und soliden Preisen zu bedienen. Um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens bittet

FRITZ HENNIG

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des Heimganges unserer lieben Mutter, Frau

Camilla Berger

sagen wir unseren innigsten Dank.

Fritz Berger, Apotheker, Kurt Berger, Ingenieur.

Berlin, Lehrte, im September 1931.

Oft inserieren heißt billig inserieren.

+ Massage + Alfel Treptе, Franckestr. 15, III. (am Riebeckplatz). (1

Bei Todesfällen wendet man sich vertrauensvoll an das altbewährte **Bestattungs-Institut Karl Thielicke,** Gr. Steinstr. 63. Ruf 21997. Gegr. 1861 * Geschäftsstelle Deutscher Herold, Volks- u. Lebensversich. A.-G.

Geschäfts-Drucksachen in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und bei mäßigen Preisen die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0012

Hallische Sport-Nachrichten

43. Jahrg. / 21. September * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 221 Seite 13

Sorgenkind deutsche Länderelf.

Die am Training in Hannover beteiligten Spieler.

Weit schwerer noch als die Fußballmannschaft gegen Oesterreich ist die deutsche Länderelf für den am kommenden Sonntag stattfindenden Fußballkampf gegen Dänemark aufzustellen. Einerseits muß auf die Terminnot der Verbände Rücksicht genommen werden, andererseits möchte man neues Blut in die Mannschaft bringen. Die Hauptsache aber ist, daß die Spieler etwas können! Ihnen in dieser Hinsicht auf den Zahn zu fühlen, ist die Aufgabe von Bundestrainer Nerz, der mit den Spielern, soweit sie abkömmlich sind, vom Montag ab im Hannoverschen Stadion trainiert.

Zu diesem Training sind eingeladen worden und haben zugesagt: die beiden Stürmer Kobierski und Köhler, sowie der Läufer Janes von Fortuna-Düsseldorf, ferner die beiden ausgezeichneten Stürmer von Schalke 04, Kuzorra und Czepan, sowie Torhüter Kreß (Rotweiß-Frankfurt), Mittelläufer Leinberger (Fürth) und R. Hofmann (Dresdner Sportclub). Man erwartet weiterhin das Kommen der hervorragenden Verteidiger von Eintracht-Frankfurt, Schön und Stubb, die wahrscheinlich von ihren Vereinskameraden Gramlich und Mantel begleitet werden. Gramlich und Mantel kommen für die Läuferreihe in Betracht. Eine endgültige Zusage der Eintracht-Spieler steht aber noch aus. Sehr unbestimmt ist die Teilnahme von Kund und Schmitt (beide 1. F. C. Nürnberg) an dem Training, die ebenso wie Weber (Kassel) zur Zeit unabkömmlich sind. Berliner Spieler, besonders die von Tennis-Borussia, kommen für den Länderkampf nicht in Betracht, da vor allem die „Veilchen" endlich einmal wieder ein Punktspiel austragen müssen.

Mit den vorgenannten Spielern läßt sich die deutsche Mannschaft natürlich noch nicht aufstellen, es fehlt u. a. noch ein Rechtsaußen, da der in Aussicht genommene Albrecht verletzt ist. Man darf gespannt sein, für welche Einheit man sich schließlich entscheiden wird.

*

Interessantes vom Fußball.

Vor 30 000 Zuschauern feierte die Berliner Fußballelf im Städtespiel gegen Dresden in Dresden einen ganz überlegenen Sieg von 6:1 (4:1) Toren. Die Dresdener verlagten fast vollständig. — Hertha-BSC. schlug in Berlin Victoria-Hamburg mit 6:5 Toren. — Ungarn behielt im Fußball-Länderkampf gegen die Tschechoslowakei mit 9:0 die Oberhand.

Berlin, Balten und Südost ausgeschieden.

Die Vorrunde um den deutschen Handball-Pokal. — Mitteldeutschland gewinnt in Königsberg 8:5.

Die Vorrunde um den Handball-Pokal der Deutschen Sportbehörde brachte in allen drei Spielen spannende Kämpfe und knappe Entscheidungen. Auch eine Ueberraschung gab es. In Münster fertigte Westdeutschland die Mannschaft Brandenburgs mit 8:6 (6:4) ab, Mitteldeutschland behielt in Königsberg über die Elf des Baltenverbandes mit 8:5 (4:4) erst nach hartem Kampf die Oberhand und in Breslau gewann Norddeutschland erst nach zweimaliger Verlängerung gegen Südostdeutschland mit 10:9 Toren. In der Zwischenrunde, die am 18. Oktober stattfindet, treffen nunmehr das spielfrei gewesene Süddeutschland sowie Westdeutschland, Norddeutschland und Mitteldeutschland zusammen.

Der westdeutsche Ueberraschungssieg.

Mit 8:6 (6:4) Toren behielt die westdeutsche Mannschaft vor 3000 Zuschauern über eine Berliner Elf die Oberhand, die bei weitem nicht die gefürchtete Einheit darstellte, wie noch vor einem Jahre. Trotzdem mußte die glatte Niederlage Berlins etwas überraschen. Führung und Ausgleich, Führung und Ausgleich — so ging es bis zum 4:4. Mit dem Abpfiff stand es aber (durch Auermanns und Bossenkaul) 6:4 für den Westen. Nach dem Seitenwechsel spielte Bonnett halbrechts und Zabel rechtsaußen, aber auch diese Umstellung brachte Berlin nichts ein. Bereits in der sechsten Minute war Bossenkaul wieder erfolgreich, doch hätte der sonst gute Chuchra dieses Tor halten müssen. Kaundynia brachte Berlin noch einmal auf 7:5 heran, aber Kniep (Zura-Barmen) stellte das alte Verhältnis wieder her. Kurz vor dem Abpfiff konnte Bonnett das Endergebnis auf 8:6 stellen.

Mitteldeutschland hatte Mühe.

In dem in Königsberg durchgeführten Treffen zwischen Mitteldeutschland und dem Baltenverband lieferten die Balten dem Pokalverteidiger über den größten Teil der Spielzeit ein vollkommen gleichwertiges Spiel. Mitteldeutschland gewann nur durch das bessere Stehvermögen mit 8:5 (4:4) Toren.

Nach dem Führungstreffer Mitteldeutschlands und dem bald darauffolgenden Ausgleichstreffer ging die Elf des Baltenverbandes immer wieder in Führung. Schließlich kam Mitteldeutschland auf 5:5 heran, zog dann, noch einem nicht gewerteten sechsten Tor der Balten, auf 6:5 davon und konnte im Endspurt noch zwei weitere Treffer anbringen. Die Torschützen Mitteldeutschlands waren Böhme II (Freital), Böttcher (Fortuna-Leipzig), sowie Klingler (Spvg.-Leipzig) und Oßwald (Spvg.-Leipzig), die je dreimal erfolgreich waren. Sämtliche Tore für den Baltenverband erzielte Jankowski (Polizei-Königsberg).

Zweimalige Verlängerung in Breslau.

Vor 3500 Zuschauern lieferten sich Norddeutschland und Südostdeutschland in Breslau einen bis zur letzten Minute spannenden Kampf, den Norddeutschland auch wie reichlich harte Entscheidung des sonst guten Schiedsrichters Illgner-Leipzig in der zweiten Verlängerung gewann. Illgner hatte einen Strafwurf verhängt, eine Chance, die Blume (Polizei-Hannover) nicht ausließ. Bis zur Pause stand der Kampf 4:4, bei regulärem Spielschluß 7:7. Nach zweimal zehn Minuten Verlängerung stand das Ringen abermals unentschieden 9:9, dann wurde bis zum siegbringenden Tor verlängert, wobei der Norden glücklicher war. Schlußstand also 10:9.

8000 Zuschauer auf den Passendorfer Wiesen.

Turf-Ereignisse, die begeistern . . .

Die hallischen Rennen ein großer Erfolg. — Guter Besuch, außerordentlich starke Felder und interessante Rennen. — 4000:10 waren zu gewinnen, aber keiner gewann sie . . .

sk. Rennen in Halle. Endlich wieder einmal... Nach langer Pause öffnete der Sächsisch-Thüringische Renn- und Pferdezuchtverein wieder die Pforten zum hallischen Turf. Und Hunderte und Tausende, am Sonnabend 8¾, am Sonntag 4000 Personen, gingen hindurch auf die schöne hallische Bahn. Noch läßt sich nicht sagen, ob die lange Pause Ursache war, ob die Dinge seit dem ersten Rennen grundlegend sich veränderten oder ob die volkstümlichere Programm-Gestaltung und die zeitgemäße Preispolitik verantwortlich sind — als Ergebnis bleibt jedenfalls ein recht starkes Interesse für die hippischen Kämpfe zu verzeichnen. Erfreulicherweise — der Rennverein findet darin hoffentlich Stärkung des Muts und seiner Unternehmungslust auch für das kommende Jahr. Die hallischen Rennen sind — der gute Besuch und die zahlreichen Autos mit Kennziffern aus allen Teilen des weiteren Mitteldeutschland bewiesen es gestern erneut — ein auch wirtschaftlich viel zu bedeutender Faktor, als daß man sie ohne weiteres aus dem hallischen Sportprogramm gestrichen wissen möchte. Oft genug haben wir das gesagt.

*

Herrlich grün weitete sich der Rasen der Passendorfer Wiesen. In seiner Verfassung präsentierten sich den Tausenden die fairen Bahnen des hallischen Turfs. Und doch fehlte eines, das Tüpfelchen über dem i: die Sonne, die das ganze zauberhafte Bild in goldenen Rahmen hätte stellen können. Der Himmel blieb meist grau verhangen. Und die fünf Türme, zu denen steilauf die Gerüste klettern, und die Häuser der Stadt leuchteten nur dann und wann als scharf geschnittene Silhouette herüber. Legte die Sonne noch, wie am Sonntag für Augenblicke, ihr gleißendes Gold über das Panorama, dann vermochte dieses eindrucksvolle Bild der schönen hallischen Bahn zu begeistern.

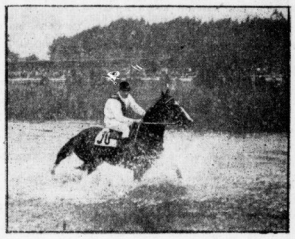
Die bunten Sonnenkringel fehlten ... Sonst pflegten die Menschen dieses köstliche Bunt zu ersetzen. Auch diesmal wäre das so gewesen, auch diesmal hätten das Rot und Blau, das Gelb und Grün und alle die anderen Farben der Kleider zu farbenfrohem Herbstblumenstrauß sich vereint, wenn nicht die Farben vorsichtig durch Jacken und Mäntel gegen Herbstfrische und Regenschauer hätten abgedeckt werden müssen. So waren die Jockeis die einzigen, die mit ihrem grellen Blusenbunt Farbe in das Bild zauberten.

Am Sonntag wurden dazu ganz offiziell und freizügig Tips gegeben. Aber sie galten nicht für die rassigen Pferde — Mannequins in den neuesten Herbstschöpfungen oder auch in den Pelzmänteln des kommenden Winters gaben modische Tips. Die Frauen waren im Nu bereit, bedingungslos zu setzen — aber die Männer berechneten sorgfältig erst die Quote. Und sie wurden nicht fertig damit...

*

Rein sportlich waren die Rennen, obwohl auch diesmal Vertreter der großen Ställe kaum an den Start gingen, wertvoll und außerordentlich interessant. Felder mit zehn Pferden waren an der Tagesordnung. Und außer dem Modespiegel-Rennen gab es nur zwei Rennen, die nur zwei Platzgelder brachten. Fabelhaft die Besetzung des Salzgrafen-Rennens mit 14 Pferden. Aber nicht dieses und auch keines der hochdotierten Hauptereignisse war das sportliche Ereignis, sportlicher Glanzpunkt der beiden Tage war das Halloren-Rennen am Sonnabend.

Begeisternd die Art und Weise, in der der talentierte Streit den Graf Wuthenauschen Fuchswallach „Blankenstein" über die Bahn brachte und zum Siege führte. Das war ein Ritt, den Streit in geradezu vollendeter Weise von seinem Lehrherrn und Meister O. Schmidt gelernt. Zehn Pferde standen am Start. Sofort brachte Streit den Wuthenauschen Fuchs in Front. Gefährlich



Hier wurde manche Hoffnung verwäßert . . .

bei der langen Derbydistanz von 2400 Meter, meinte man. Aber wie O. Schmidt den Gregor reitet, so führte Streit den Blankenstein hier in kraftvoller Fahrt ums weite Rund. Kurzes Verhalten auf der Geraden, den Bruchteil einer Sekunde schien's, als wenn Printen Happy Girl heranbrächte, aber ein fabelhafter Speed — und willig streckte sich Blankenstein, ganz klar gewinnend...

Die Quoten waren im allgemeinen mäßig, doch fehlte es an Ueberraschungen nicht. Aus der Reihe tanzten die Quoten für Donnergotts Sieg im Herbstpreis mit 277:10 und die für den Sieg des kleinen Lein auf Kavalkade mit 114:10. Wer im übrigen den H.-N.-Tips folgte, hatte es vor allem am Sonnabend nicht zu bereuen. Bei sieben Rennen wurden vier Sieger trotz starker Felder richtig vorausgesagt. Die Sonntag-Voraussagen waren naturgemäß schwieriger, weil hier die Sonnabend-Ergebnisse nicht mehr verwertet werden konnten. Aber auch hier war eine Reihe von Siegern und placierten Pferden richtig getipt.

Die neu eingeführte Doppelwette fand viele Freunde. Am Sonnabend hätte sie, wenn nur ein

Lebe angenehm und sanft auf Sohlen und Absätze von Gummi-Bieder.

MENSCHEN IM BERUF / DER ANGESTELLTE

Der Feierabend winkt. Für heute ..... Schluss mit der Arbeit und schnell die köstliche

ABDULLA STANDARD

im den Mund.

Sie erneuert den Menschen, sie belebt und ..... sie verändert sich nie.

Sammeln Sie unsere Autobilder

General-Vertretung: Georg Baltzer, Leipzig C 1, Kurzestr. 8, Tel. 23925.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0013

einziger beide Sieger (Wassernymphe und Donnergott) richtig getipt hätte, eine Rekordquote gebracht, unseres Wissens ungefähr 4000:10. Aber es war kein Glücklicher da. So wurde die Summe auf die aufgeteilt, die einen Sieger genannt hatten. Für Donnergotts Sieg wurde auf Doppelwette 782:10, auf Wassernymphe 24:10 gezahlt.

Am Sonntag hatten insgesamt zehn die beiden Sieger Kavalkade und Wilderich getipt. Sie erhielten für ihre 5 Mark 153 Mark ausgezahlt, was der netten Quote von 306:10 entspricht.

Ein Wunsch bleibt noch für die Organisation der Rennen offen: bei so starkem Besuch die Zahl der Schalter für Wetten mit Versicherung bei Hindernisrennen zu erhöhen. Mancher mußte diesmal umkehren. Nicht, weil sie zu spät an den Toto gingen, sondern weil die Beamten den Andrang nicht bewältigen konnten.

*

Zwischen Startband und Richterturm.

Das erwartete Duell gab es im Bernhard-Nette-Erinnerungsrennen. Außer Castor und Domfalke kam keines der 8 Pferde für den Sieg in Frage. Auf den letzten Metern bewies Castor der ehemalige Oppenheimer klar seine bessere Form. — Im Preis von Giebichenstein waren mit Goldiene und Godwina zwei Favoriten nicht am Start. Tauperle führte zunächst mit Briholder das Feld an. Auf der Gegenseite fiel Briholder aber mehr und mehr zurück, an der Rabenhürde setzte er schließlich noch den Reiter ab. Tauperle wurde von Kutas und Banditi hinter der Berghürde passiert, kam aber im Einlauf wieder mehr nach vorn. Kutas siegte schließlich sicher, Banditi aber rettete nur um Halslänge das zweite Geld gegen Tauperle. Anti Mala war vor dem Rennen allein um die Bahn gegangen und zurückgezogen worden.

Schwierig war der Start der 14 Teilnehmer am Salzgrafenrennen. Siebenmal schnellten die Startbänder hoch, siebenmal wurde abgewinkt. Jedesmal aber hatte sich der Favorit Wassernymphe mit kraftvollem Rush an die Spitze gesetzt. Den Favoritenwettern wurde es angst und bange. Aber unnötigerweise. Beim achten, nunmehr gültigen Start setzte sich Wassernymphe wieder an die Spitze, um auf den letzten Metern den Angriff von Pistole ganz knapp abwehren zu können. Der hochbebürdete Beryll belegte einen achtbaren dritten Platz.

In dem Hauptrennen des Sonnabend, dem Herbstpreis, gab es mit Donnergotts Sieg die Ueberraschung des Tages. Altenberg vermochte hier nicht die Rolle zu spielen, die man von ihm erwartete. Granit hatte die Führung im Einlauf abgeben müssen. Varro lief unter seinem hohen Gewicht glänzend und blieb nur von Donnergott geschlagen, den Frommann auf der Geraden sein nach vorn gebracht hatte. — Der Preis von Kreuz klang in einen interessanten Kampf Landjäger-Pegu aus, den Landjäger auf den letzten Metern für sich entschied. — Ueber den interessanten Verlauf des Hallorenrennens ist oben schon das Nötigste gesagt.

Das abschließende Saale-Jagdrennen brachte einen bedauerlichen Zwischenfall. In scharfer Kurvenfahrt stieß Holdrio — ob gedrängt, war nicht zu erkennen — in der Tribünenkurve gegen einen Betonpfeiler. Holdrio brach sich den Schenkel und mußte erschossen werden.

Das Rennen selbst wurde zu einem von Schuller ganz überlegen herausgeholten Siege von Orgie. Tannenberg besetzte zweieinhalb Längen dahinter den zweiten Platz.

*

10 Pferde standen beim ersten Sonntagsrennen, dem Preis zum Roten Turm, am Ablauf. Der Favorit Divinia lag zunächst mit in Front, hatte sein Pulver aber bald verschossen. Fanfare, die über die 2100 Meter meist geführt hatte, gewann glatt gegen den in der Geraden vorstoßenden Dragoner. Zwei Längen zurück folgte Apriori. — Interessant verlief das Jagdrennen „Preis von Rusches Hof". Bellac unter Dr. Liebrecht hatte über die ersten Sprünge Gurt an Gurt mit Patras geführt. Lt. v. Madeyski hatte seinen Instructor zunächst im Mittelfeld gehalten, brachte ihn auf der Gegenseite dann überraschend schnell nach vorn und kam schon führend in den Einlaufbogen, um überlegen zu siegen. Vier Längen hinter dem Sieger holte Girigare XVI das zweite Geld, weitere fünf Längen vor Marlitta. Patras hatte beim letzten Sprung den Reiter abgesetzt.

Eine kleine Ueberraschung brachte der Preis von Gimritz. Geschlossen kam das Feld von neun Pferden in die Gerade. Es sah bereits nach einem Siege von Machiavel aus, da aber trieb der kleine Lein die unendlich leicht gewichtete Kavalkade nach vorn. Die Stute gewann mit anderthalb Längen noch leicht vor Machiavel. Der Favorit Haarflocke rettete um Kopflänge gerade noch das dritte Geld gegen Morgenrot.

Denkbar einfach verlief das Hauptrennen, das Modespiegel-Rennen. Nur drei Pferde standen am Ablauf der 1000 Meter. Wilderich kam schon mit klarer Führung in genaue Tribünensicht und gewann vor Altona, ohne daß Printen das Allerletzte aus dem guten Hengst herausgeholt hätte. — Das Teich-Jagdrennen wurde, wie schon so oft, am und im Teich entschieden. Mandarine und Tauperle hatten bis dahin geführt. Beim Anlauf zum Teich aber brachte Matysik Tannenberg schon nach vorn. Und im vollen Galopp preschte Tannenberg durchs Wasser. Ganz im Gegensatz zu Amandus II, der sich ein längeres Bad leistete. Haushoch überlegen wurde Tannenberg schließlich von Matysik vor Tauperle eingebracht. — Das Wittekind-Verlaufsrennen gewann der schon am Vortage beachtlich gelaufene Domfalke, der sich im Finish klaren Vorsprung vor Boa und Postmeister erkämpfte. Für den angesetzten Preis von 2000 Mark blieb Domfalke allerdings unverkauft. — Das letzte Rennen war noch ein Bonbon für die Favoritenwetter. Kerner gewann hier überlegen vor dem außen vorschießenden Firlefanz, der das zweite Geld gegen Vela rettete.

Die Ergebnisse.

Sonnabend.

1. R.: 1. Castor (Pretzner); 2. Domfalke (Hiller); 3. Tunguse (M. Schmidt); Tot. 17; Pl. 11, 11, 13; ferner Prievlusa, Carina, Dragoner, Maifant, Erpeler Ley; ½—2½ Lg. 2. R.: 1. Kutas (E. Mayer); 2. Banditi (Lt. v. Imhof); 3. Tauperle (Eder); Tot. 67; Pl. 15, 13, 12; ferner Kaltschale, Amandus II, Tasso II, Hathor, Briholder, Draifine; 1—Hals. 3. R.: 1. Wassernymphe (Matz); 2. Pistole (Röhl); 3. Beryll (Frommann); 4. Puppe (Lein); Tot. 31; Pl. 18, 27, 36, 27; ferner Donnerkiel, Elbrus, Sanda, San Marco, Chinafeuer, Fasanenhenne, Heimatliede, Vela, Attalus, Amtmann; Hals—1½ Lg. 4. R.: 1. Donnergott (Frommann); 2. Varro (Genz); 3. Altenberg (Großkopf); Tot. 270; Pl. 49, 18, 14; ferner Morgenwind, Morgenrot, Granit, Astoria; ½—½ Lg. 5. R.: 1. Landjäger (Stys); 2. Pegu (Schäfer); 3. Maibach (Buschke); Tot. 36; Pl. 12, 11, 14; ferner Freilos, Andura, Baron Peres, Rialto, Diedrich; ¾—2 Lg. 6. R.: 1. Blankenstein (G. Streit); 2. Happy Girl (Printen); 3. Rosenherzog (Hiller); Tot. 38; Pl. 19, 13, 24; ferner Chinaprinz, Scapos, Elvi, Wanda, Ischtar, A priori, Edelknabe, Fanfare; 1½—1½ Lg. 7. R.: 1. Orgie (Schuller); 2. Tannenberg (Matysik); 3. Patras (Unterholzer); Tot. 21; Pl. 15, 35, 26; ferner Kermak, Arber, Instructor, Holdrio, Julklaap, Kern, Eilbrief; 2½—2 Lg.

Sonntag.

1. R.: Fanfare (Mathia); 2. Dragoner; 3. Apriori; Tot. 44; Pl. 19, 15, 16; ferner Schattenmorelle, Godwina, Divinia, Parsifal, Scherzo, Goldenes Tor, Chaos; ½—2 Lg. 2. R.: 1. Instructor (Lt. v. Madeyski); 2. Girigare XVI; 3. Marlitta; Tot. 50; Pl. 15, 13, 23; ferner Bellac, Laxenburg, Hol' Gulden, Patras, Blaubeere; 4—5 Lg. 3. R.: 1. Kavalkade (Lein); 2. Machavel; 3. Haarflocke; Tot. 114; Pl. 28, 26, 14; ferner Everone, Jazzo, Morgenrot, Trianon, Tannenberg II, Con amore jun.; 1½—5 Lg. 4. R.: 1. Wilderich (W. Printen); 2. Altona; 3. Priamos; Tot. 12; drei liefen; ¾—1½ Lg. 5. R.: Tannenberg (Matuczek); 2. Tauperle; 3. Moslem; Tot. 31; Pl. 26, 32; ferner Thermidor, Mandarine, Amandus II; 6—1½ Lg. 6. R.: 1. Domfalke (Svebla); 2. Boa; 3. Postmeister; Tot. 51; Pl. 22, 17, 38; ferner Randaloffe, Donnerkiel, Favorit, Masso d'Arezzo, Gogol, Boniburg, Fernländer, Delisee, Liebhaberei; 2—2 Lg. 7. R.: 1. Kerner (Blätter); 2. Firlefanz; 3. Vala; Tot. 13; Pl. 14, 18; ferner Attalus, Fahrt Andromeda.

Oktober-Rennen in Halle?

Wie wir soeben hören, erwägt der Rennverein den Gedanken, entgegen der ursprünglichen Absicht doch noch einmal Rennen in diesem Jahre durchzuführen. In Frage kommt ein Sonntag der zweiten Oktoberhälfte. Der entscheidende Beschluß wird in den nächsten Tagen gefaßt.

Aventin Winterfavorit.

Mit dem Preis des Winterfavoriten gelangte am Sonntag auf der Bahn in Köln eine der bedeutendsten Zweijährigenprüfungen des deutschen Turfs zur Entscheidung. Neun Vertreter des jüngsten Jahrgangs wurden aufgeboten, von denen der Oppenheimer Aventin als Favorit an den 1400-Meter-Start ging. Der von Teddy a. d. Abbazzia gezogene Hengst konnte das allgemeine Vertrauen auch durch einen spielend errungenen Sieg rechtfertigen. Er gewann (unter Grabsch) überlegen vor Lord Nelson (Böhlke) und Menelik (A. Scheidt); Tot. 20; Pl. 12, 16, 31; ferner Horos, Enak, Seekadett, Machbuba, Finnlar; 3—1 Lg.

Kampf auf der Landstraße.

Michaelis-Magdeburg gewinnt den Großen DRU-Straßenpreis von Halle. — Harder-Berlin bei den Jugendlichen siegreich.

Die Deutsche Radfahrer-Union startete gestern ihren „Großen Straßenpreis von Halle" über die Strecke von rund 128 Kilometer. Start und Ziel erfolgten auf dem Peißener Weg, der — wie wir früher bereits ausführten — durch die Spitzkurve vornehmlich im Endspurt mehr Gefahrenmomente bietet als die glatte Straße. In der „Grünen Tanne" das übliche Gewühl und Treiben. Der frische Herbstwind hielt die Fahrer lange in ihren wärmenden Hüllen. Brennabor-Magdeburg, der mit einem großen Aufgebot vornehmlich in der A-Klasse antrat, verzögerte den Start um eine Stunde, allerdings nur wegen einer Autopanne.

Die hallischen Fahrer erlagen der Zahl und dem geschlossenen Fahren der auswärtigen Teilnehmer. Der einzige Hallenser, der auf dem letzten Drittel in der Spitzenklasse noch zu finden war, P. Kummert vom RC. Möller aus der B-Gruppe, fiel dem Schlangefahren zum Opfer und büßte hinter Brehna durch einen Sturz viel Terrain ein. So langte es für ihn nur zum elften Platz. Die Stürze verliefen glimpflich. Grun-Berlin mußte sogar dreimal mit dem Boden Bekanntschaft machen. Bauer-Magdeburg, der vielleicht im Endkampf noch weiter vorn gelegen hätte, war durch einen Sturz mit am meisten zurückgeworfen.

Die Jugend lieferte sich auf der Strecke Halle—Bitterfeld—Halle ein sehr scharfes Rennen. Mit Harder-Berlin gewann verdient der stärkste Fahrer. Die Hallenser Peller, Schimpf, Hoheisel, Kirmse, Fritzsche vertraten am nachdrücklichsten die hallischen Farben. Schimpf mußte bedauerlicherweise wegen Kettenschadens vom Sattel. Auch hier waren einige leichte Stürze zu verzeichnen.

Gegen Wutzig und Hempel aus der Herrenklasse, die als achter bzw. elfter Fahrer einliefen, wurde Protest wegen angeblichen „Benzinfahrens" eingelegt.

Ergebnisse:

Herren: 1. O. Michaelis 3,48:01 (RC. Brennabor, Magdeburg); 2. E. Radde 3,48:40 und 3. F. Radde 3,49:30 (RC. Diamant, Berlin-Neukölln); 4. O. Grun dichtauf (Fedia, Berlin); 5. K. Jablonsky 3,50:30 (Fedia, Berlin); 6. E. Bisson 3,51:— (RV. Gebirg und Tal, Fulda); 7. G. Bauer 3,51:55 (Brennabor, Magdeburg); 8. O. Weckerling dichtauf (Brennabor, Magdeburg); 9. Jornitz dichtauf (Brennabor, Magdeburg); 10. H. Weiberg 3,55:— (RC. Möve, Berlin); 11. P. Kummert 3,56:— (RC. Möller, Halle); 12. E. Henschel 4,01:— (Brennabor, Magdeburg).

Jugend: 1. K. Harder (Rennbahn, Berlin) 1,19; 2. K. Niemann (Brennabor, Magdeburg) 1,19:30; 3. K. Hoheisel (Dürrkopp, Halle) dichtauf; 4. E. Jachmann (Diamant, Berlin) dichtauf; 5. E. Kirmse (Dürrkopp, Halle) dichtauf; 6. W. Müller (Dürrkopp, Leipzig) 1,20; 7. K. Herold (Opel, Leipzig) dichtauf; 9. K. Friedrich (Brennabor, Magdeburg) dichtauf; 10. H. Schleese (Brennabor, Magdeburg) dichtauf; 11. W. Fritzsche (Diamant, Halle) 1,23; 12. A. Püschel (Rennbahn, Berlin) 1,23.

Berliner Radrennen abgebrochen.

Dem Kehraus auf der Berliner Olympiabahn machte das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Nachdem die Veranstaltung etwa eine Stunde gedauert hatte, setzte Regen ein. Eine Fortführung der Rennen war nicht möglich. Sie sollen nunmehr heute abend zu Ende geführt werden. Von den Dauerrennen gelangte nur der Herbst-Preis über 25 Kilometer zum Austrag, in dem Schön bis zum 20. Kilometer die Führung hatte. Dann ging Krewer an die Spitze und gewann in 21:42,2 sicher mit 50 Meter Vorsprung gegen Schön. Dritter wurde Dederichs, 130 Meter zurück vor Urago 210), Breau (610) und Weltmeister Sawall (850 Meter), der durch einen Motorschaden gleich zu Beginn des Rennens in eine aussichtslose Position geraten war.

„Großer Herbstpreis"
am Sonntag, den 27. 9., 2½ Uhr Radrennbahn Halle Böllbergerweg

R. Wolke siegt in Stettin —

Von den nur schwach besuchten Dauerrennen auf der Bahn in Stettin-Westend konnten nur zwei Läufe ausgefahren werden, der dritte 50-Kilometer-Lauf wurde wegen einsetzenden Regens auf Dienstag verlegt. In beiden Läufen siegte jedesmal R. Wolke leicht gegen den Leipziger Hille. Ergebnisse: 20 Kilometer: 1. R. Wolke 19:24,1, 2. Hille 40 Meter, 3. Bauer 180 Meter, 4. Schindler 420 Meter, 5. Carpus 530 Meter zurück. 30 Kilometer: 1. Wolke 27:22,2, 2. Hille 100 Meter, 3. Schindler 850 Meter, 4. Carpus 480 Meter, 5. Bauer 2460 Meter zurück.

— Thollembeek in Antwerpen.

Auf der Bahn in Deurne bei Antwerpen gelangte der Große Preis in drei Läufen über 20, 30 und 50 Kilometer zum Austrag. Im Gesamtergebnis besetzte Thollembeek mit 99,945 Kilometer den ersten Platz vor Linart mit 99,435, Grassin mit 99,430 und Blekemolen mit 99,265 Kilometer.

Tor-Inflation im Handball

In den elf Spielen der 1. und 1b-Klasse im Sportlerhandball gab es gestern nicht weniger als 108:33 Tore, im Durchschnitt also in jedem Spiel fast dreizehn. Vom 30:0 bis herab zu 4:2 lauteten die Ergebnisse. In der 1. Klasse: **Borussia — 98 11:4 (4:1), 96 — Blauweiß 4:3 (3:1), Post-TSV. — PSV. 7:5 (2:2), HRC. — Polizei-Merseburg 8:4 (4:1), VfL.-Merseburg — Wacker 7:6 (4:4).** Es fällt die gleichmäßig gute Form von Borussia auf; zum anderen scheint 96 stark nachzulassen. Die übrigen Mannschaften dagegen scheinen in der Spielstärke nur wenig von einander abzuweichen.

Ohne große Schwierigkeiten nahm Borussia den 98ern die Punkte ab. Dem schnellen Spiel der Borussen-Stürmerreihe war die nicht taktfeste 98er-Hintermannschaft nicht gewachsen. Da 98 auch in der Stürmerreihe keine Geschlossenheit aufbringen konnte, schuf Borussia eine mehr oder weniger große Feldüberlegenheit.

Schwer mußte 96 kämpfen, um gegen Blauweiß zu bestehen. Wenn auch der Ersatz für Willigmann und Rogener nicht verkannt werden soll, so war jedoch die ganze Spielanlage so unübersichtlich und ungenau, daß man nach den bisherigen Leistungen stark enttäuscht wurde. Dagegen bot Blauweiß in der Hintermannschaft eine recht ansprechende Leistung. Erst nachdem Blauweiß nur noch zehn Mann im Spiel hatte, glückte der Siegestreffer.

Einen Sieg ohne Punkte errang die Post gegen PSV., weil Knobbe vom PSV. in der Verbandself spielte. Beide Mannschaften waren sich durchaus ebenbürtig, die Post brachte aber vor den Toren die größere Entschlossenheit und Wurfkraft auf, was schließlich den Ausschlag gab. Einen 13-Meter-Ball konnte der PSV. nicht erfolgreich ausnutzen.

Nicht überrumpeln ließ sich der **Club**. Die Merseburg **Polizei** ging zwar recht temperamentvoll los, doch der Club stoppte sehr bald die Angriffe und setzte sich selbst erfolgreich ein. Einmal in Führung, ließ sich der Club den Vorsprung nicht wieder entgehen. Aumüller-Linde und Sparmann-Prange waren i nerster Linie durch gutes Spiel für den Sieg ausschlaggebend.

Am Sieg vorbei ging Wacker in Merseburg gegen den VfL. Ehe dieser richtig ins Spiel kam, lag Wacker mit 2:0 in Führung. Nachdem der VfL. den Ausgleich geschaffen hatte, ging Wacker abermals mit 4:2 ab. Wieder kam der VfL. heran und wieder erkämpfte sich Wacker mit 5:4 und 6:5 die Führung. Schließlich erwies sich der VfL. doch als ausdaernder und triumphierte mit 7:6.

Drei Spiele und drei Ueberrtschungen gab es in der **Nordgruppe der 1b-Klasse: Eintracht** überraschte die Böllberger Ruderer mit 12:2 (5:1), **SV. Zscherben schlug die Sportvereinigung Weise** mit 7:6 (4:3), und **die Reichsbahn** spielte Halle 1910 mit nicht weniger als 30:0 (14:0) in Grund und Boden. — Auch in der Südgruppe gab es zwei torreiche Ergebnisse: **Kayna** — Lauchstädt 8:0 und **Mücheln** gegen Braunsdorf 10:1. Dagegen trennten sich 99 und Preußen mit 4:2.

Die Frauenspiele sahen **Wacker** gegen **Eintracht** mit 7:0 (4:0) und **Blauweiß** über 98 4:0 (3:0) siegreich. Weitere Ergebnisse: 96 Res. — Blauweiß 4:4 (!!), Borussia — 98 9:2 und Reichsbahn II — Zscherben II 4:4.

Ueberraschungen beim Turner-Pflichtspielbeginn

Die Punktkämpfe der Turner brachten in der Abteilung A gleich am ersten Tag Ueberraschungen: die Niederlagen der im Vorjahr führenden Mannschaften GTV. und Tv. Diemitz und den glücklichen Sieg des HTSV.

GTV.-Halle unterlag 1885-Merseburg 2:8 (2:5).

Die Merseburger waren ihrem Gegner im Tempo wie in der Technik überlegen. Ihr erstes offizielles Auftreten in der Meisterklasse gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. GTV. konnte in der Gesamtleistung nicht befriedigen. Mit Einzelleistungen ist gegen eine gut eingespielte Elf nicht aufzukommen, — das sollte die Mannschaft gestern erkannt haben und in Zukunft sich darauf einstellen.

ATV.-Merseburg schlug Tv. Diemitz 10:9 (7:4).

Schon in der ersten Halbzeit war ATV.-Merseburg unverkennbar im Vorteil. Die drei Tore Vorsprung, die es sich bis zum Seitenwechsel sicherte, waren für den Endsieg ausschlaggebend. Diemitz versuchte im Endspurt, die Situation zu retten, der Schlußpfiff verhinderte aber den Ausgleich.

HTSV. besiegte MTV.-Merseburg 6:5 (3:4).

Auch hier hinterließen die Merseburger einen sehr guten Eindruck. Ihre beste Stütze war eine sehr gut zusammenarbeitende Stürmerreihe, während HTSV. gestern mit besonders guten Leistungen der Läuferreihe und der Verteidigung aufwartete. Auch in ihrer Angriffsreihe klappte es bis auf Rechtsaußen besser, als in den letzten Spielen.

In der Abteilung B wurden die Voraussagen restlos erfüllt. **Neurössen** schlug den Neuling dieser Abteilung, den Tv. 1861-Weißenfels, mit 7:1 (3:0), **Städt. Tv. Weißenfels** erkämpfte sich gegen Germania-Weißenfels 5:3 (1:2) die Punkte, und **Friesen-Weißenfels** blieb über **MTV.-Weißenfels** mit 9:6 (4:3) Sieger.

Oper vor Heluan und Lakai.

Karlshorsts Jubiläums-Jagdrennen.

Mit einem interessanten Programm wurde die Jubiläumswoche des Vereins für Hindernisrennen in Karlshorst am Sonntag zum Abschluß gebracht. Den Höhepunkt des Nachmittags bildete das Jubiläums-Jagdrennen, das zwar nur von fünf Pferden bestritten wurde, dem aber das Zusammentreffen von Amalfi mit Oper und Heluan einen besonderen Reiz verlieh. Allerdings enttäuschte der Oppenheimer seinen großen Anhang auf das bitterste. Amalfi hat anscheinend bereits die Lust zum Laufen über Sprünge verloren, denn er machte am Großen Bach einen Fehler, bei dem sein Reiter H. Müschen beinahe aus dem Sattel gekommen wäre, und brach dann beim nächsten Hindernis, dem Karlshorster Sprung, aus. Die anderen dagegen fanden sich mit den schweren Sprüngen über den eigens geschaffenen Jubiläums-Kurs sehr gut ab. Unter Führung von Oper vor Siesta kam das kleine Feld gut geschlossen in die Gerade. Oper beherrschte die Situation bis ins Ziel, sie gewann leicht gegen Heluan, der sich jetzt wieder zu seiner guten Form durchzufinden scheint.

Goldene Uhr, 2300 Mark, 3000 m: 1. Frl. E. Schravens Wintermärchen (Nitsche); 2. Immerzu (Hiller); 3. Sigmar (Staß). Tot.: 30, Pl. 15, 13, 18. — Preis des Wirtschaftsbundes, 2300 Mark, 3000 m: 1 E. Pröhls Ary Schlubeck (Stys); 2. Königssonne (Ostermann); 3. Hochwald (W. Schmidt). Tot.: 134, Pl. 28, 17, 18. — Preis der Stadt Berlin, 3500 Mark, 3000 m: 1 Gestüt Matzdorfs Silvius (W. Schmidt); 2. Helgoländer (Hauser); 3. Fiametta (Hiller). Tot.: 47, Pl. 15, 13, 19. — Jubiläums-Jagdrennen, Ehrenpreis und 17 000 Mark, 4000 m: 1 Dr. H. Heß' Oper (Hauser); 2. Heluan (Wolff); 3. Lakai (Unterholzner). Tot.: 30, Pl. 17, 33. F.: Siesta (4), Amalfi (ausgebr.). 5—3 Lg. — Weile. — Preis des Berliner Rennvereins, 3500 Mark, 3500 m: 1. Heinz Stahls Rheinart (Wolff); 2. Lavaletta (v. Blottnitz). Tot.: 17, Pl. 12, 15. — Preis des Union-Klubs, 3000 Mark, 3000 m: 1 Heinz Stahls Thüringen (Wolff); 2. Fragola (Hauser); 3. Fidus (Knfferow). Tot.: 36, Pl. 13, 14, 18. — Mr Doan-Flachrennen, 2800 Mark, 1200 m: 1. Hptm. Hesses Ostermädel (O. Schmidt); 2 Winterfreude (W. Zimmermann); 3. Madame Laffitte (Ludwig). Tot.: 31, Pl. 15, 26, 18.

Drei Unentschieden bei Schwarz-Weiß.

Schwarz-Weiß I H. — Merseburg H. C. 2:2.

Mit gewisser Spannung sah man dem Ausgang dieses Spieles entgegen. Der Merseburger Hockeyklub konnte zunächst den Spielverlauf leicht überlegen gestalten, der Innensturm zerfiel aber zu sehr in Einzelleistungen. Einen Fehler der M. H. C.-Hintermannschaft nutzten die jungen Schwarz-Weiß-Stürmer in der 23. Minute zum Führungstor aus. Erst nach der Pause kam Merseburg zum Ausgleich, erhöhte aber durch einen schnellen Lauf des Linksaußen kurz darauf zum 2:1. Sieben Minuten vor Schluß gelang es dem Mittelstürmer, wiederum für Halle auszugleichen. Vorher trennten sich die II Herren beider Vereine mit einem 3:3.

Schwarz-Weiß Damen — Merseburger H. C. Damen 0:0.

Dieses Spiel war arm an spannenden Momenten. Beiderseits hatte man Anfänger berücksichtigt, die den Spielverlauf wesentlich beeinträchtigten. Hier muß noch eifrigst geübt werden. Schwarz-Weiß Knaben erkämpften sich gegen die M. H. C.-Knaben einen 9:0-Sieg.

Mit einer 3:1-Niederlage mußten die Damen des V. f. L. Halle 96 in Leipzig vorlieb nehmen. Der V. f. B. hatte eine sehr schnelle und schußsichere Elf zur Stelle, während Halle 96 infolge von Ersatz Umstellungen vornehmen mußte, die sich nicht bewährten.

Nüßlein Tennis-Professionalmeister.

Am Sonntag erreichten die internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland für Berufsspieler auf den Plätzen des Berliner Blau-Weiß-Clubs ihren Höhepunkt und Abschluß. Mehr als 3000 Zuschauer wohnten dem entscheidenden Kampf zwischen dem jungen Nüßlein und dem wesentlich älteren, elfmaligen deutschen Meister Roman Najuch bei. Nüßlein, der am Vormittag schon das am Tage zuvor wegen Regen abgebrochene Match gegen den Titelverteidiger Martin Plaa-Paris mit 6:4, 5:7, 6:4, 6:3 gewonnen hatte, zeigte sich in denkbar bester Form. Seine größere Jugend gab den Ausschlag und mit 6:1, 6:4, 6:3 errang er einen vielbejubelten Sieg über Najuch, den er in diesem Jahre bereits einmal, und zwar zu Pfingsten bei den norddeutschen Gaumeisterschaften, geschlagen hat. Da Martin Plaa und H. Bartelt auf ihr noch ausstehendes Spiel verzichteten, wurde der dritte und vierte Preis zwischen ihnen geteilt. Den Abschluß der Veranstaltung bildete die Entscheidung der Doppelmeisterschaft, die den erwarteten Sieg von Ramillon—Plaa ergab. Die Deutschen H. Bartelt—Najuch waren zu ermüdet, um den Franzosen nach 6:3 gewonnenem ersten Satz noch ernsthaften Widerstand zu leisten und wurden schließlich von Ramollon—Plaa mit 3:6, 6:1, 6:0, 6:2 abgefertigt.

Süddeutscher Handballmeister wurde Darmstadt 98, das Spielvereinigung Fürth mit 8:7 (5:3) Toren gewann. — Der Handballkampf Leipzig — Berlin der Turner sah Leipzig mit 9:7 siegreich.

Mitteldeutsche Fußball-Niederlage in Prag.

Das in Prag auf dem Platz von Sparta ausgetragene Fußball-Länderspiel zwischen der Tschechoslowakei und Mitteldeutschland wurde von der einheimischen Mannschaft mit 3:1 (0:0) Toren gewonnen. Obwohl beide Manschaften nicht in stärkster Besetzung antraten — die Tschechen hatten noch das Länderspiel gegen Ungarn zu bestreiten, während Mitteldeutschland auf die guten Spieler des Dresdner SC. verzichten mußte — gab es beiderseits sehr hübsche Leistungen zu sehen. In der ersten Spielhälfte wurden Tore jedoch nicht erzielt. Nach der Pause bekamen die tschechischen Berufsspieler Oberwasser. In der zehnten Minute brachte Junek die Tschechen auch mit 1:0 in Führung. Doch noch einmal konnte Mitteldeutschland auf gleiche Höhe kommen. In der 25. Minute sandte Neugebauer (Leipzig) zum Ausgleich ein. Unter anhaltender leichter Ueberlegenheit der Tschechen ging das Spiel weiter, und in der 40. Minute konnte Junek das zweite Tor für die Tschechoslowakei erzielen, dem Bubeniceк schon in der nächsten Minute den dritten Treffer anreihte.

SCC. 3×1000 m-Staffelmeister.

Im Rahmen der Mehrkampf-Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft gelangte in Bitterfeld die erstmalig von DT. und DSB. gemeinsam veranstaltete Staffel-Meisterschaft über 3×1000 Meter zum Austrag. Den Sieg errang die Mannschaft Gottschalk, Wichmann, Danz vom Sport-Club Charlottenburg, die in 7:48,1 leicht gegen die Polizeischule Brandenburg gewann.

Die Mehrkampf-Meisterschaften der DT. brachten folgende Ergebnisse: Sechskampf: 1. Bangert-Halver 119 P.; 2. Bulst-Breslau 116 P.; Dreikampf für Aeltere (39 Jahre): 1. Schröter-Bitterfeld 58 P.; (40 Jahre): 1. Kahl-Leipzig 61 P. Vierkampf für Frauen: 1. Thymm-Leipzig 91 P.); 2. Wunder-Hamburg 83 P. In den Rahmenwettbewerben siegten: 100 Meter: Bent-Schöneberg 11,2 Sek.; 400 Meter: Bent-Schöneberg 52 Sek.; 800 Meter: Abraham-Brandenburg 2:01; Kugelstoßen: Bulst-Breslau 12,65 Meter; Weitsprung: Sieg-Schöneberg 7,10 Meter (!); Hochsprung: Sieg-Schöneberg 1,70 Meter; Dreisprung: Badewitz-Leipzig 12,81 Meter; 4×100 Meter: TSV.-Leipzig-Eutritzsch 46,1. Frauen: Weitsprung: Thymm-Leipzig 5,37 Meter; Diskus: Thymm-Leipzig 35,83 Meter.

Weltrekord im Kugelstoßen.

Das internationale Leichtathletikfest in Budapest stand im Zeichen ganz großartiger Wurfleistungen. Besonderes Interesse erweckte der Zweikampf zwischen Duda und Darany, den Rekordleuten der Tschechoslowakei und Ungarn. Duda blieb mit der phänomenalen Leistung von 15,82 Meter Sieger, während Darany mit 15,43 m noch einen neuen ungarischen Rekord aufstellte. Auf Grund dieser Leistung entschloß sich Darany zu einem Weltrekordversuch im beidarmigen Kugelstoßen, der auch von bestem Erfolg begleitet war. Er stieß die Kugel mit dem linken Arm 13,24 m weit und erzielt damit den neuen Weltrekord von 28,67 m. Der bisherige Weltrekord gehörte Darany seit dem Juni d. J. mit 28,04 m.

Meister Buhtz gewinnt den Holland-Becher.

Der Haupttag der internationalen Ruderregatta auf dem Kanal von Sloten bei Amsterdam brachte am Sonnabendvormittag die beiden Vorläufe zum Großen Einer um den Holland-Becher. Den ersten Lauf holte sich der frühere deutsche Meister Gerhard Boetzelen vom Berliner Ruder-Club überlegen gegen den einzigen gemeldeten holländischen Bewerber Timmermans. Der zweite Lauf zwischen dem vorjährigen Sieger Paul (RG. Oberrad-Frankfurt a. M.) und dem deutschen Meister Buhtz (Berliner Ruder-Club) nahm keinen ganz einwandfreien Verlauf. Etwa 300 Meter nach dem Start kollidierten die beiden Boote, der führende Paul stoppte sofort in der Annahme, daß der Lauf noch einmal gefahren werde. Der Wettfahrausschuß griff aber nicht ein und so siegte schließlich Buhtz in 7:31 mit einer Länge Vorsprung gegen den zum Schluß noch stark aufkommenden Frankfurter. Die beiden Klubkameraden Buhtz und Boetzelen machten nun am Nachmittag die Entscheidung unter sich aus. Buhtz ging bald nach dem Start in Führung und gewann leicht in einer Zeit von 7:33,4 mit vier Längen Vorsprung gegen Boetzelen.

Olympia-Expedition der Ruderer gesichert.

Im Gegensatz zu allen anderen deutschen Sportverbänden sind die Ruderer aller Olympiasorgen enthoben. Ihr Olympia-Fonds, der sich bereits auf 30 000 Mark belief, ist durch das Erträgnis der Grünauer Meisterschafts-Regatta auf 36 000 Mark angewachsen. Der Ausschuß des Deutschen Ruderverbandes hat deshalb beschlossen, von der Umlage, die der Karlsruher Rudertag beschlossen hat, nur 20 Pfennige von jedem aktiven Verbandsmitglied zu erheben, was dem Olympia-Fonds noch weitere 8000 Mark zuführt. Da die Expedition nur aus einem Achter und einem Doppelzweier besteht, also mit Begleitpersonen aus höchstens 15 Personen sich zusammensetzen soll, ist der Ruderverband in der angenehmen Lage, die Kosten der Expedition zur Not aus eigenen Mitteln aufbringen zu können.

Aus dem Saalegau.

In der 1b-Klasse befestigte **Kayna** seine Spitzenstellung durch einen 7:1-Sieg über Nietleben. Nicht ganz unerwartet büßte Lettin in Zörbig durch eine 2:4-Niederlage zwei weitere Punkte ein. Ein torloses Unentschieden gab es im Spiel **Freya Passendorf — Sportbrüder.** Ueberraschend 0:2 wurde Eintracht in **Braunsdorf** geschlagen. V. S. V. Halle ließ **Ammendorf** durch einen großen Eifer zu einem verhältnismäßig nur knappen 3:0-Siege kommen, währen **Preußen Merseburg** erwartungsgemäß über Reideburg 4:0 siegte.

In der II. Klasse konnte sich die Reichsbahn über Wettin mit 3:1 behaupten. Reserveklasse: 96 — 98 7:3; Wacker gegen Sportfreunde mit 11:1, Neumark — Borussia 1:1, V. f. L. Merseburg — 99 Reserve 1:2.

*

(Berichte über den Meisterschaftsfußball siehe S. 10.)

Vereins-Anzeigen
der Sport- und Turnvereine

Sportverein Borussia: Für unser am Sonnabend, 26. Sept., abends 8 Uhr, im Restaurant Sanssouci stattfindendes 29. Stiftungsfest werden besondere Einladungen nicht versandt. Wir laden daher alle Mitglieder und Freunde des Vereins mit ihren werten Angehörigen sowie die uns befreundeten Vereine hiermit herzlichst ein. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf., für Erwerbslose 25 Pf.

Chefredakteur Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik: Konrad Pohl; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für den Handelsteil: Dr. Ernst Berger; für politischen und unpolitischen Nachrichtendienst: Karl Hintze; für Sport: Werner Stück; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Dr. Richard Bahr, Berlin NW. 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten, G. m. b. H., Halle. — Verlagsdirektor August Spretke.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193109217/fragment/page=0014